

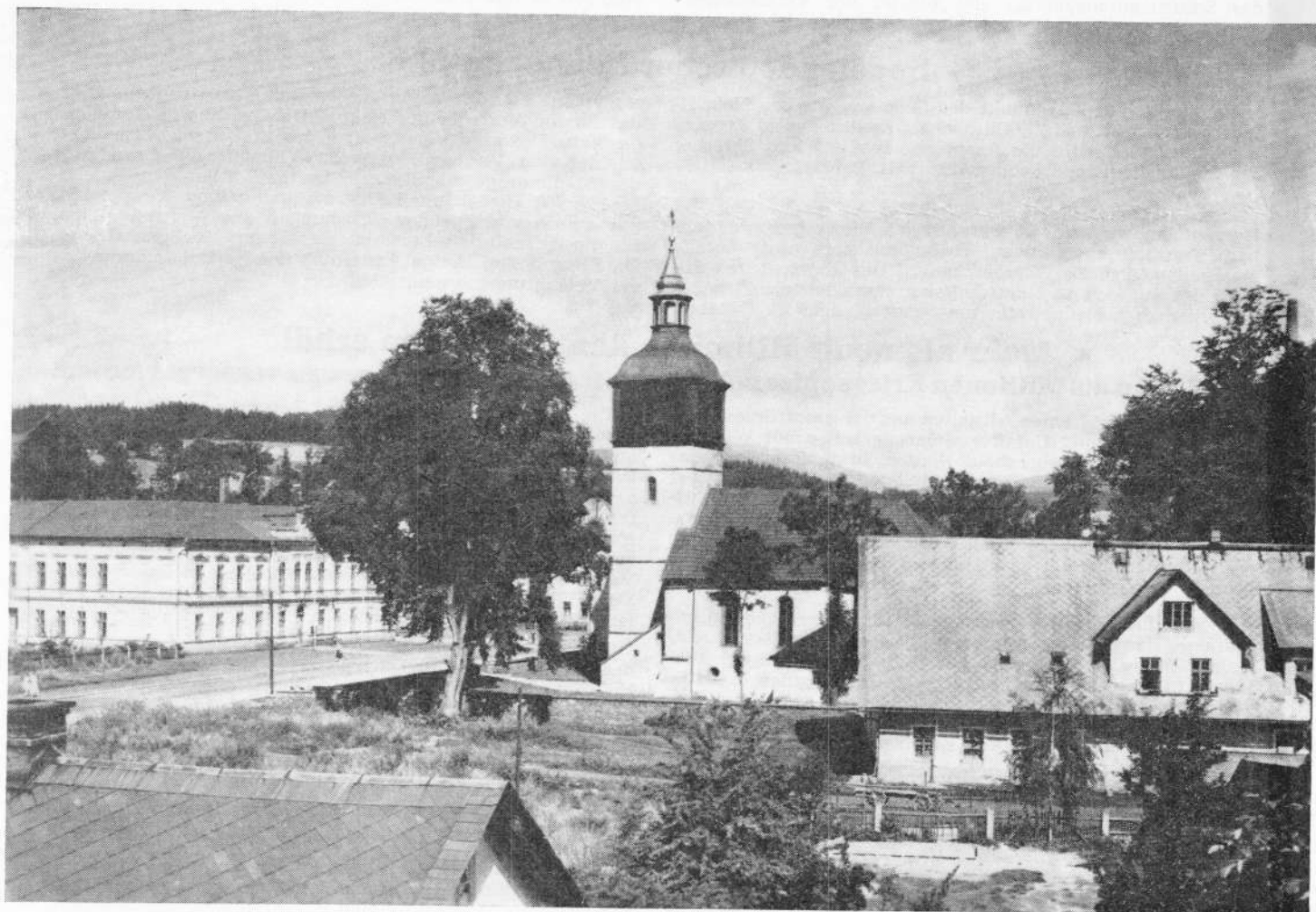


Kiesengebirgsheimat

hor

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 20. Jahrg. - Nr. 10 - Okt. 1966



Oberaltstadt, Pfarrkirche und Volksschule

Unweit der Kirche befindet sich die einstmals größte Flachsspinnerei der Fa. Kluge auf dem europäischen Kontinent. Die zweitgrößte Flachsspinnerei gehörte der Fa. Etrich. Letzter Besitzer war Igo Etrich, berühmt geworden durch seinen Flugzeugbau, besonders die „Etrich Taube“.

Landsmannschaftsbischof Adolf Kindermann

Am 11. Juli 1966 ernannte Papst Paulus VI. den Sprecher für die sudetendeutschen Priester und Beauftragten der Fuldaer Bischofskonferenz für die sudetendeutschen kirchlichen Fragen, den Apostolischen Protonotar Prälaten Prof. DDDr. Adolf Kindermann, zum Titularbischof von Utimira und zum Weihbischof von Hildesheim. Damit hat der Heilige Vater das Wirken des Prälaten Kindermann für die osteuropäische Exilkirche und die deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge im allgemeinen und die sudetendeutsche Volksgruppe im besonderen gewürdigt und dem neuernannten Weihbischof von Hildesheim ein erweitertes Wirkungsfeld für seine seelsorgerische und kirchenpolitische Tätigkeit gegeben.

In der lateinischen Ernennungsurkunde, die während der Bischofsweihe im Hohen Dom zu Hildesheim verlesen wurde, heißt es u. a.: „... ernennen Wir Dich nach reiflicher Überlegung zum Titularbischof des erloschenen Sitzes von Utimira in der Provinz Karthago und zugleich zum Weihbischof von Hildesheim, mit der Maßgabe, daß Du den Heimatvertriebenen deutscher Zunge aus der Tschechoslowakei beistehst und für sie Sorge tragest.“ — Der Papst hat damit der sudetendeutschen Volksgruppe im wahrsten Sinne des Wortes einen „Landmannschaftsbischof“ gegeben.

Die Weihezeremonien erfolgten am 8. September, dem Tag Mariae Geburt. Dieser Tag war das Hochfest des sudetendeutschen Marien-Wallfahrtsortes Maria-Schein, in dem Weihbischof Kindermann in jungen Jahren gewirkt hat. Das ganze Leben Adolf Kindermanns ist ein Wirken im Zeichen der Gottesmutter, der er als Mutter der Heimatvertriebenen auch sein Werk in Königstein/Ts. geweiht hat. Ein Abbild der Schutzmantelmadonna als „Mutter der Vertriebenen“ zierte auch auf seinen Wunsch hin die Krümme des Bischofs-

stabes, eine Ehrengabe der Sudetendeutschen Landmannschaft.

An der Spitze der weltlichen Ehrengäste, die neben zahlreichen kirchlichen Würdenträgern den Zeremonien beiwohnten, befanden sich der Sprecher der Sudetendeutschen Landmannschaft, Bundesminister Dr.-Ing. Hans-Christoph Seebohm, Staatsminister Hans Schütz als Beauftragter des Ministerpräsidenten von Bayern und Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe, als Vertreter der Bundesregierung Ministerialdirigent Erich von Hoffmann, für die Niedersächsische Landesregierung Staatssekretär Dr. Müller und Landesminister a. D. Erich Schellhaus für das Präsidium des Bundes der Vertriebenen.

Nach dem Pontifikalamt wurden die Ehrengäste im Bischofspalais vom Bischof von Hildesheim, Heinrich Maria Janssen, empfangen und hatten Gelegenheit, dem neugeweihten Weihbischof die Glückwünsche auszusprechen. Sichtlich gerührt nahm Bischof Kindermann die Glückwünsche des Sprechers der SL, des Vorsitzenden der sudetendeutschen Ackermann-Gemeinde, seiner Mitarbeiter im Sudetendeutschen Priesterwerk und vor allem auch von Pater Werenfried von Straaten entgegen, mit dessen Hilfe er das große Aufbauwerk in Königstein im Taunus begonnen hatte.

Der Sprecher der Sudetendeutschen Landmannschaft, Bundesminister Seebohm, würdigte in einer kurzen Ansprache das Wirken des Bischofs Kindermann für die sudetendeutsche Volksgruppe und ihre Landmannschaft. Er schloß mit den Worten, daß die Sudetendeutschen dem Heiligen Vater dafür dankbar seien, daß er der sudetendeutschen Volksgruppe in der Vertreibung einen Oberhirten gegeben hat, und wies darauf hin, daß sich die weltlichen Machthaber, auch die in Bonn, an der Weisheit und Weitsicht des Heiligen Vaters ein Beispiel nehmen sollten. AKS

Sudetendeutscher Heimattag 1966

Heimatpolitischer Höhepunkt des Sudetendeutschen Heimattages, der am 22. und 23. Oktober im Keplerhaus zu Regensburg stattfindet, wird die Ansprache sein, die der Sprecher der Sudetendeutschen Landmannschaft, Bundesminister Dr.-Ing. Seebohm, auf der Abschlußkundgebung am Sonntag, dem 23. Oktober, um 9.30 Uhr hält. Der übrige Teil des Heimattages wird sich im wesentlichen mit Fragen der praktischen Arbeit beschäftigen. Er beginnt nach einer bereits am Freitag, dem 22. Oktober, um 20 Uhr abgehaltenen Sitzung des aus den 14 Landschaftsbetreuern bestehenden Sudetendeutschen Heimatrates am Samstag, dem 23. Oktober,

um 9 Uhr. Von den vorgesehenen Referaten seien vor allem das für die Verleger der Heimatbriefe wichtige Referat des geschäftsführenden Vorsitzenden des Verbandes der heimatsvertriebenen Verleger Friedrich Wilhelm Giebel und das des SL-Bundesgeschäftsführers Dr. Paul Illing hervorgehoben. F. W. Giebel, ein Fachmann ersten Ranges, wird sich mit den bevorstehenden Erhöhungen der Vertriebskosten für die Heimatbriefe befassen; das Thema des Referats von Dr. Illing lautet „Aufgabenstellung der Heimatgliederung in der Volksgruppenorganisation“.

Mehr als neun Millionen Renten werden erhöht

Auch rund 2,8 Millionen Kriegsoffer sollen vom 1. Januar 1967 an besser versorgt werden.

Mehr als neun Millionen Altrenten aus der gesetzlichen Rentenversicherung und Unfallversicherung sollen mit Wirkung vom 1. Januar 1967 an erhöht werden. In dem am Donnerstag vom Bundeskabinett verabschiedeten Gesetzentwurf zur neuen Rentenanpassung wird, wie am Freitag in Bonn mitgeteilt wurde, eine Erhöhung der Altrenten aus der gesetzlichen Rentenversicherung um 8 Prozent und eine Anhebung der Altrenten aus der gesetzlichen Unfallversicherung um 9 Prozent vorgeschlagen.

Auf Vorschlag des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung, Hans Katzer, werden in die Rentenanpassung erstmals auch die Sonderzuschüsse einbezogen, die bei der Rentenreform von 1957 und danach gewährt worden sind. Es war damals festgelegt worden, daß bei der Umstellung vom alten auf das neue Recht die Versichertenrenten mindestens um 21 Mark und die Hinterbliebenenrenten mindestens um 14 Mark im Monat angehoben werden. Die jetzige Einbeziehung der sich daraus ergebenden Sonderzuschüsse in die Anpassung kommt vornehmlich Kleinrentnern zugute.

Auch rund 2,8 Millionen Kriegsoffer sollen vom 1. Januar 1967 an besser versorgt werden. Die Verbesserungen werden in dem Entwurf eines dritten Neuordnungsgesetzes zur Kriegsofferversorgung vorgeschlagen, der am Donnerstag vom Bundeskabinett verabschiedet wurde. Der Entwurf wurde am Freitag dem Bundesrat zugeleitet, der sich somit auf seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause am 14. Oktober damit beschäftigen kann. Die Beratungen im Bundestag können kurz danach beginnen. Der Entwurf sieht, wie Staatssekretär Ludwig Kattenstroth vor der Bundespressekonferenz in Bonn mitteilte, eine Reihe wesentlicher Verbesserungen vor:

1. Die Grundrente, auf die jeder Beschädigte einen Rechtsanspruch hat, wird gestaffelt nach der Schwere der Erwerbsminderung, um 8 bis 30 Mark monatlich angehoben. Ein erwerbsunfähiger Schwerbeschädigter erhält künftig eine monatliche Grundrente von 270 an Stelle von jetzt 240 Mark. Die Ausgleichsrente, die nur Schwerbeschädigten mit sonst nicht für den Lebensunterhalt ausreichenden Einkünften gewährt wird, wird im gleichen Verhältnis angehoben. Die Vollrente (Grund- und Ausgleichsrente) eines erwerbsunfähigen Beschädigten beläuft sich daher künftig auf 540 anstatt jetzt 480 Mark.

2. Die Grund- und Ausgleichsrenten der Kriegerwitwen werden um je 30 Mark monatlich auf je 150 Mark erhöht. Die Vollrente (Grund- und Ausgleichsrente) einer Kriegerwitwe beträgt daher künftig 300 Mark monatlich. Das Ziel, die Witwenversorgung auf 60 Prozent der Vollrente des erwerbsunfähigen Beschädigten zu bringen, wird damit nahezu erreicht. Die Witwenversorgung beträgt künftig rund 55 Prozent (jetzt 50 Prozent) der Vollrente des erwerbsunfähigen Beschädigten. Nach Angaben von Kattenstroth können künftig die Witwenrenten bis zu 550 Mark monatlich betragen.

3. Einen besonderen Schwerpunkt der geplanten Verbesserung bildet die Neuregelung der Anrechnungsvorschriften. Die Höhe der Ausgleichs- und Elternrente ist von den übrigen Einkünften abhängig. Nach dem bisherigen System wirkte sich eine Erhöhung der Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung nachteilig für die Bezieher von Kriegsofferrenten aus, da diese Renten zum größten Teil um den Erhöhungsbetrag der Sozialrenten gekürzt wurden. Diese Kürzungen werden künftig in der Regel vermieden.

Fortsetzung auf Seite 298

Städtepatenschaften - ein Teil des deutschen Schicksals

Im Begrüßungsabend anlässlich des Trautenauer Heimattreffens in Würzburg am 30. Juli 1966 sprach Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer über den Sinn der Städtepatenschaften und verwies auf das gute Verhältnis, das Würzburg, die Patenstadt der vertriebenen Deutschen aus Stadt und Landkreis Trautenau, zu seinen Patenbürgern unterhält und nannte eindrucksvolle Leistungen der Stadt in der Erfüllung der Patenschaft. Wir veröffentlichen den Beitrag im Wortlaut, weil er Grundsätzliches über ostdeutsche Patenschaftsprobleme aussagt.

Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer führte aus: Vor zehn Jahren, am 27. 6. 1956, beschloß der Stadtrat von Würzburg, die Patenschaft über Stadt und Landkreis Trautenau zu übernehmen, und am 1. Dezember werden es 10 Jahre, daß ich in einer eindrucksvollen Feierstunde im altehrwürdigen Wenzelssaal des Rathauses von Würzburg ihrem Altbürgermeister Alfons Kolbe, den leider wenige Wochen danach tragischerweise der Tod hinwegraffte, die Patenschaftsurkunde übergeben konnte.

Die Begründung dieser Patenschaft geschah in dem Gefühl der Verbundenheit mit den aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen, zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses zwischen Vertriebenen und Einheimischen und in der Hoffnung, den Vertriebenen damit wieder einen Heimatort zu geben. Mit diesen Worten ist der Grundgedanke der Patenschaft in der Urkunde zum Ausdruck gekommen.

10 Jahre sind in unserer schnelllebigen Zeit, in der sich die Ereignisse überstürzen, in der heute schon nicht mehr gilt, was gestern noch wahr war, nicht viel. Sie können dennoch ein Anlaß sein, nachzudenken darüber, ob es einen Sinn gehabt hat, diese Patenschaft zu begründen, ob sie Früchte getragen hat, ob aus dem tastenden Beginn echtes Leben geworden ist.

Lassen sie uns heute einmal selbst Rechenschaft geben. Die Rechenschaftsablegung muß auf beiden Seiten erfolgen, bei uns als der Patenstadt, bei Ihnen als den Patenbürgern.

Lassen sie mich also zuerst als Oberbürgermeister der Patenstadt in diesem Sinne zwei Fragen stellen und versuchen, eine Antwort darauf zu geben. Zuerst die Frage: Welchen Sinn hatte und hat die Übernahme dieser Patenschaft und dann die Frage, wie haben wir die Patenschaft verwirklicht, welchen Inhalt haben wir ihr gegeben, wie kann es weitergehen?

Eine Stadt, die die Patenschaft für Heimatvertriebene übernimmt, soll Symbol der Heimat sein. Ohne Heimat kann der Mensch nicht leben, besonders der Deutsche nicht. Uns liegt die Bindung an die Heimat im Blut. Ich habe es erst in den letzten Wochen in Amerika erlebt; es ist erstaunlich, wie stark das Heimatbewußtsein, das Heimatgefühl, die Anhänglichkeit an die Heimat bei Menschen ist, die 40 Jahre und länger von ihrer Heimat weg sind, die aber noch mit allen Fasern ihres Herzens an ihr hängen, und sich aller Einzelheiten erinnern.

Bei unseren vertriebenen Landsleuten kommt zu der Entfernung von der Heimat hinzu, daß ihnen auch der Besuch der Heimat verwehrt ist, und selbst da, wo es möglich wäre, werden viele durch schreckliche Erinnerungen abgehalten, in die Heimat zu fahren.

Das Heimatbewußtsein aber braucht eine Mitte, einen zentralen Punkt, an den es anknüpfen kann. Hier greift die Funktion der Patenstadt ein, die die Heimatstadt ersetzen muß, für die sie Symbol sein muß.

Wenn die Patenstadt Symbol der Heimat sein soll, heißt das aber nicht, die alte Heimat zu vergessen, sie abzuschreiben, in dem Sinn, daß alles vorbei sein soll. Die alte Heimat wird und soll weiterleben, in den unvergeßlichen Erinnerungsbildern, im Herzen und im Rechtsbewußtsein, das den auf das Selbstbestimmungsrecht gegründeten Anspruch auf die alte Heimat nicht aufgibt.

Aber für die Dauer der zerschnittenen Verbindung ihrer alten Heimat soll die Patenstadt eine neue Heimat sein, die jederzeit erreichbar ist.

Die Patenstadt soll ferner Klammer sein. Vergewegenwärtigen wir uns die Situation nach dem politischen und militärischen Zusammenbruch 1945. Deutschland zerrissen und zerspalten, von Bomben und Granaten zerschlagen, der Volkskörper aus tausend Wunden blutend, das Wirtschaftsleben zerrüttet, das

soziale Gefüge durcheinandergeraten, Hunger und Mangel am Nötigsten überall. In dieses Elend wurden die Flüchtlinge hineingepreßt, aus Ländern und Landstrichen, in denen sie jahrhundertlang gelebt, die sie vielfach erst kultiviert hatten, vertrieben — in einer Völkerwanderung ohne Vorbild — mit nichts als dem, was sie auf dem Leibe hatten, im gequälten Restdeutschland ankommend.

Daraus entstand das Problem der Eingliederung, das zuerst natürlich ein materielles Problem war: Wohnung, Kleidung, Arbeitsplätze galt es zu schaffen, einen bescheidenen Lebensstandard zu sichern.

Aber es war auch ein geistig-seelisches Problem. Durcheinandergewürfelt und aus alten Bindungen gerissen, fanden sich die Heimatvertriebenen wieder. Aus dem Zerstreutsein mußte ein Gefühl des Hinausgeworfenseins erwachsen.

Daher mußte ihnen das Gefühl gegeben werden, nach dem Verlust der angestammten Heimat, eine neue Heimat zu haben, auch hier in der Heimat zu leben. Die Patenstadt gibt den Patenbürgern das Bewußtsein, irgendwo in Deutschland wieder einen Ort zu haben, den man Heimat nennen darf, einen Mittelpunkt des Bewußtseins, Deutscher zu sein, den man auch den Kindern nennen kann.

So bildet die Patenstadt eine Klammer für alle, für die sie die Patenschaft übernommen hat.

Die Patenstadt soll aber auch Kristallisationspunkt sein, sie soll nach Möglichkeit organisatorischer Sitz der Vereinigungen sein, die die Erinnerung an die alte Heimat und den Zusammenhalt in der neuen Heimat pflegen. Sicher bedeutet das nicht, daß man etwa alle Trautenauer in und um Würzburg ansiedeln wollte, dafür wären die Voraussetzungen nicht gegeben, weder bei uns, noch bei Ihnen, die sie ja doch schon anderswo wieder eine Existenz gegründet haben. Es soll vielmehr bedeuten, daß alle Bemühungen um die Sammlung einen zentralen Ort haben sollen, an dem sie organisatorisch zusammenlaufen können.

Darüberhinaus ist der Begriff Patenstadt etwas geworden, woran wir ursprünglich sicher alle nicht gedacht haben, Patenstadt ist auch ein Symbol dafür, daß der Aufbau nach dem Kriege ein Gemeinschaftswerk von Einheimischen und von Neubürgern ist, daß alle am gleichen Werk geschaffen haben und ihnen allen gemeinsam der Aufstieg zu danken ist.

Und nun lassen sie mich eine Antwort auf die Frage geben, wie wir versucht haben, der Patenschaft Leben zu geben. Was haben wir getan? Dinge, die jedes für sich gesehen, vielleicht nicht nach viel aussehen, nicht viel wiegen. Aber es sind viele kleine Schritte, die auf dem Weg zum Ziel gegangen worden sind, viele Steine, die ein Mosaikbild ergeben.

Wir haben in einem städt. Altersheim Freiplätze für alte Trautenauer zur Verfügung gestellt.

Wir haben unserer Amtsbücherei einen Bestand Trautenauer Heimatliteratur angegliedert.

Rübezahl auf dem Bildteppich, den sie uns geschenkt haben, hängt in der guten Stube der Stadt, im Wenzelssaal und erlebt dort alle Empfänge mit.

Wir haben die Fahne von Trautenau im Sitzungssaal des Rathauses aufgehängt, wo sie zusammen mit den Fahnen unserer Partnerstädte als Zeichen der Völkerverständigung und Völkerversöhnung über den Köpfen der Ratsmitglieder schwebt.

Wir haben eine Straße, die die Hauptverbindungsstraße in ein neues Viertel ist und auch an das neue Universitätsgelände heranführt, Trautenauer Straße genannt.

Neben unserem Kriegerdenkmal haben wir die Tafeln des alten Trautenauer Kriegergedächtnismales und ein Gedenkreuz in einer neugestalteten Erinnerungsstätte aufstellen können.

Wir haben dem Heimatkreis ein Büro im alten Rathaus von Heidingsfeld zur Verfügung gestellt und geben ihm Hilfe für seine Arbeit. Alles Dinge, an denen sich ein neues Heimatbewußtsein bilden kann.

Ich glaube wir können ohne Übertreibung mit dem bisher Erreichten zufrieden sein. Der Wunsch, zum Verständnis zwischen Vertriebenen und Einheimischen beizutragen, wie er in der Urkunde zum Ausdruck kommt, hat in reichem

Der Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau teilt mit:

Das nächstjährige Heimattreffen des Trautenauer Heimatkreises wird am 22. und 23. Juli 1967 in München, in der Großgaststätte „Hackerkeller“ auf der Theresienhöhe, abgehalten werden. Die ursprünglich für Regensburg geplante

Abhaltung des Heimattreffens wird hiermit widerrufen. Die Landsleute werden gebeten, schon jetzt die Mitteilung zu verbreiten: Heimattreffen des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau 1967 in München!

Maße Frucht getragen; es begegnet sicher keinem Widerspruch, wenn ich feststelle, daß es in Würzburg keine Schwierigkeiten im Zusammenleben zwischen Vertriebenen und Einheimischen gibt. Die gemeinsame Aufbauarbeit, die hier geleistet wurde, hat alle Unterschiede zwischen Einheimischen und Vertriebenen, zwischen den neuen und alten Bürgern vergessen lassen. Lassen sie mich daran erinnern, daß auch Würzburg eine vom Krieg schwer gezeichnete Stadt war, daß der schreckliche Bombenangriff vom 16. 3. 1945 aus einer blühenden Stadt ein Trümmerfeld machte, indem von den rd. 100 000 Einwohnern, die Würzburg vorher zählte, nur noch etwa 5000 Tote und 6000 Lebende zurückblieben. Der Rest hatte, nachdem er dem Inferno glücklich entronnen war, in der näheren und fernerer Umgebung eine notdürftige Bleibe gefunden. Die Treue der Würzburger zur angestammten Heimat, Bürgersinn und der Wunsch, an dem, was von den Vätern übernommen worden war, festzuhalten, ließen einen Neubeginn wagen.

Der Vergleich mit dem Schicksal der Heimatvertriebenen, denen der Krieg die Heimat zwar nicht zerstört, sie ihnen aber, was noch schlimmer ist, geraubt hat, drängt sich auf. Aber auch ihnen konnte dieses grausame Schicksal den Willen zum Leben, zum Neubeginn und zum Weiterleben nicht nehmen. Mit nicht weniger Tatkraft und Entschlossenheit gingen auch sie daran, sich aus dem Nichts heraus eine neue Existenz zu schaffen.

So fiel die Gründung des Patenschaftsverhältnisses Würzburg-Trautenau in eine Zeit des Aufbaues und des Vorwärtstrebens. Durch die Leistungen, die die Heimatvertriebenen beim Wiederaufbau Würzburgs vollbracht haben, haben sie es zugleich zu „ihrer Stadt“ gemacht, und sie hängen mit nicht weniger Liebe und Heimatverbundenheit an dem, was Würzburg ausmacht, wie die, die hier geboren sind.

Wie kann es weitergehen? Wir alle sind aufgerufen, weitere Initiativen zu entwickeln, um das Verhältnis noch fruchtbarer zu gestalten. Neben der Pflege des Zusammenhalts der Mitglieder des Heimatkreises untereinander im Geiste heimatlicher Verbundenheit, hat es sich der Heimatkreis besonders zur Aufgabe gemacht, das geschichtliche Erbe der Bewohner des Riesengebirges und seines Vorlandes zu wahren und pflegen und hier vor allem das sudetendeutsche Brauch- und Volkstum, die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Leistungen seiner Bewohner vor dem Vergessen zu bewahren.

Festschrift 10 Jahre Patenschaft Würzburg - Trautenau

Zum diesjährigen Trautenauer Heimattreffen in Würzburg wurde eine Festschrift herausgegeben. Sie zeigt auf der Umschlagseite die Patenschaftsurkunde und enthält Beiträge und Bilder über Würzburg, das Riesengebirge und den Heimatkreis; ferner geschäftliche Anzeigen von Landsleuten. Die Schrift sollten alle Landsleute lesen und sie insbesondere auch Jugendlichen zum Lesen empfehlen.

Ein Gedenken für den verstorbenen Heimatkreisvorsitzenden, Oberlehrer Erwin Herrmann, schrieb Dr. Linus Falge (Nürnberg), stellv. Vorsitzender des Heimatkreises. Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer schrieb einen Beitrag über das heutige Würzburg nach dem Wiederaufbau. Oberrechtsrat Gerhard Vogel behandelte das Patenschaftsverhältnis. Der Direktor des Mainfränkischen Museums, Dr. Max H. von Freeden, zeichnete ein Bild vom Leben und Schaffen des Erbauers der Würzburger Residenz unter dem Titel „Balthasar Neumann — ein begnadetes Genie aus Böhmen“. Von Dr. Josef Mühlberger sind zwei Beiträge: „Gedanken an meine Heimat, das Riesengebirge“ und „Ein Kleinod böhmischen Barocks“ (die Residenz des Grafen Franz Anton von Sporck in Kukus). Das Thema „Lehrerschaft und Schule“ behandelte Oberschulrat Josef Siegel; Oberlehrer Alois Tuppelt, der Archivbetreuer des Trautenauer Heimatkreises, zeichnete das historische Bild des Trautenauer Rathauses

Gerade auf diesen Gebieten kann und soll eine Partnerstadt Hilfestellung leisten. Je weiter wir uns von dem Zeitpunkt der Vertreibung entfernen, umso notwendiger ist es auch, Heimatbewußtsein und Brauchtum zu pflegen. Denn der Kreis derer, die das Brauchtum in der Heimat unbewußt gelebt haben, denen die Kulturdenkmäler aller Art, seien es kirchliche oder profane Bauten, Museen oder Schulen als selbstverständliche Bestandteile ihrer Umgebung galten, wird ja von Jahr zu Jahr kleiner und eine neue Generation wächst heran. Die Stadt Würzburg als Patenstadt der Trautenauer sieht gerade hier eine Aufgabe.

Wie das geschehen kann, ist die tägliche Aufgabe derer, die sich mit unserem Patenschaftsverhältnis befassen. Als nächstes muß wohl die Einrichtung einer Heimatstube vor uns stehen, die als ein kleines volkskundliches Heimatmuseum Kenntnis und Erinnerung an das Brauchtum wachhält.

Lassen Sie mich zum Schluß den Patenschaftsgedanken noch, ich will sagen, etwas erhöhen. Wir wollen nicht nur die Patenschaft sehen zwischen Trautenau und Würzburg, wir wollen sie sehen als einen Teil des Ganzen. Wir wollen sie hineinheben in die Zusammengehörigkeit unseres Volkes und wir wollen sie sehen als einen Ausdruck dieser Zusammengehörigkeit. Mit den Heimatvertriebenen hoffen alle Deutschen auf die Verwirklichung des Rechtes auf Heimat für sie. Es würde für uns seinen Ausdruck darin finden, daß der Oberbürgermeister von Würzburg einen deutschen Bürgermeister in Trautenau besuchen könnte. Wir können uns das heute wohl nicht vorstellen. Aber wir werden von alten Vorstellungen abgehen müssen. Wir werden ganz andere Wege gehen müssen. **Das Recht auf Heimat wird seine Heimat in einem neuen Europa finden müssen.** Ein das Abendland einigendes Europa, das stacheldrahtbewehrte und mit Wachtürmen bespickte Grenzen zu historischen Reminiszenzen macht, wird den Weg in die Heimat für sie freigeben. Und darum müssen wir uns bemühen.

So betrachtet, ist auch diese Patenschaft ein Teil des deutschen Schicksals, eines Schicksals das uns auferlegt ist, aber auch ein Beitrag zur Bewältigung dieses Schicksals.

Auch dieses Heimattreffen soll ein kleiner Schritt auf diesem Weg sein. Wenn er sich für sie hier in Würzburg vollzieht, dann kann in der Gemeinsamkeit des gemeisterten Schicksals der Satz, den Würzburgs Bürger an die Türe ihres wiedererrichteten Rathaussaales als Zeichen ihres Willens zur Bewältigung des Schicksals schrieben, auch für diese Patenschaft gelten: Stärker als Tod und Vernichtung ist unser Wille zum Leben.

und stellte die bekanntesten Trautenauer Bürgermeister vor. Frau Olga Brauner ist mit dem Gedicht „Das Bilderbuch“ und Fachlehrer Ernst Redlich mit dem Gedicht „Stadtspark in Trautenau“ und der erzählerischen Skizze „Auf der unteren Allee zu Trautenau nachmittags um das Jahr 1905“ und „Vierzig Jahre später!“ vertreten. Über „Standort und Stellung der Riesengebirgler heute“ berichtete Dr. Linus Falge. Mit dem Beitrag „20 Jahre — Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau“ gibt der Heimatkreisvorsitzende Dr. Josef Klug eine Übersicht über die heimatpolitische Arbeit seit der Vertreibung.

Der Vorstand des Heimatkreises dankt auch auf diesem Weg allen Mitarbeitern, die zur Herausgabe dieser Festschrift ihren Beitrag geleistet haben, besonders für die Text- und Bildbeiträge; Dank auch den Landsleuten, die durch eine Geschäftsanzeige die Kosten für die Herausgabe zu einem Teil mitgetragen haben. Für das ansprechende äußere Bild, die Ausstattung und die saubere Druckausführung dürfen wir der „Fränkischen Gesellschaftsdruckerei Würzburg“ Dank sagen.

Die Festschrift wird zum Preis von 1.50 DM abgegeben. Bestellungen sind erbeten an: Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau, 87 Würzburg, Rathaus Heidingsfeld.

Die große Riesengebirgsausstellung am 30. und 31. Juli 1966 in Würzburg

Anlässlich des 10jährigen Patenschaftsjubiläums des „Heimatkreises Trautenaue“ am 30. und 31. Juli d. J. in Würzburg, hatten die Teilnehmer wiederum Gelegenheit eine Riesengebirgsausstellung zu besuchen, wie eine solche bereits in den Jahren 1964 (Würzburg) und 1962 (Göppingen) zu sehen war. Der diesjährigen Ausstellung fiel aber insofern eine besondere Bedeutung zu, weil mit ihr zugleich das Gedenken an die einhundertjährige Wiederkehr der Ereignisse im Riesengebirgsvorland und der Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866 wachgerufen werden sollte.

Dank des Entgegenkommens der Patenstadt Würzburg konnte die Ausstellung in der großen Pausenhalle der neuerbauten Mozartschule, also mitten im Stadtzentrum, durchgeführt werden. Die Organisation und Gestaltung erfolgte wiederum durch das Archiv des Heimatkreises Trautenaue. Nicht weniger als 4 große Kisten Ausstellungsmaterial mußten mit der Bundesbahn von Regensburg nach Würzburg transportiert werden, weiteres Material wurde von der Würzburger Geschäftsstelle geholt und es kostete die Veranstalter viel Mühe und Zeit, bis alles am richtigen Ort aufgelegt war, wie überhaupt die ganze Ausstellung durch Wochen intensivste Vorbereitungen erforderlich gemacht hatte.

Endlich am Samstag Morgen, Punkt 8 Uhr, war es so weit. Zu beiden Seiten des Ausstellungssaales wehten zwei große Flaggen mit den Farben des Bundes und der Stadt Würzburg, und bald erschienen die ersten Gäste zur Eröffnung, die um 9 Uhr durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Dr. Linus Falge erfolgte. Anschließend hielt Lm. Alois Tippelt ein Kurzreferat über die Ursachen und Folgen der österreichischen Niederlage 1866 bei Königgrätz, wobei er besonders unserer Altvorden gedachte, die jene schlimmen Tage durchzustehen hatten. Über das Schicksalsjahr 1866 ist zum einhundertjährigen Gedenken viel geschrieben und gesprochen worden, doch kein Geringerer als Feldmarschall von Moltke hat über diesen „Deutschen Krieg“ das treffendste Urteil gesprochen, indem er erklärte:

„Der Krieg von 1866 ist nicht der Notwehr gegen die Bedrohung der eigenen Existenz entsprungen, auch nicht hervorgerufen durch die öffentliche Meinung und die Stimme des Volkes. Es war ein im Kabinett als notwendig erkannter, längst beabsichtigter und ruhig vorbereiteter Kampf. Nicht um Länderewerb, Gebietserweiterung oder materiellen Gewinn, sondern für ein ideales Gut — für Machterweiterung.“

Nach dem Referat erfolgte die erste Besichtigung der Ausstellung durch die anwesenden Gäste und Landsleute. Am oberen Ende des mittleren Ganges der Halle waren die von Zierbäumen und Blumen umgebenen Porträts der beiden verstorbenen Vorsitzenden des Heimatkreises **Bürgermeister Alfons Kolbe** und **Lehrer Erwin Herrmann** zu sehen, sowie Fotos von der festlichen Patenschaftsübernahme durch Würzburg am 1. Dezember 1956.

Die Tischreihen der linken Saalhälfte waren in der Hauptsache dem heimatgeschichtlichen Teil vorbehalten, während die rechte Saalhälfte die Landschaft des Riesengebirges, sowie Volkstum und Kunst ihrer einstigen Bewohner zur Schau trug.

Der **geschichtliche Teil** begann mit dem Jahr 1866. In der Mitte der linken Fensterseite stand ein großes Porträt des FZM. Ritter Ludwig von Benedek, umgeben von Bildern der **Generäle und Korpsführer der k. k. Nordarmee 1866**. Gegenüber diesem Tisch waren die sz. preußischen Heerführer im Bild zu sehen. Rechts davon, an der Fensterwand, standen auf einem erhöhten Tisch das Porträt des Siegers von Trautenaue, FML. Baron von Gablenz, sowie Gemälde vom Kapellenberg und vom Kampf um diesen (Angriff des 16. Jägerbataillons) und auf den Bänken lagen Großfotos, Zeichnungen und Berichte von jenem **Gefecht bei Trautenaue am 27. Juni 1866**. Davor lagen auf einer langen Doppelbankreihe um die 100 Fotos und Bilder von den Vorgefechten von Trautenaue bis Königgrätz, geordnet nach Tagen und Gefechtsorten, und mit Tafeltexten erläutert.

Auf der nächsten Doppelbank konnten die Besucher die aufliegenden **Gefechtskizzen** studieren, sowie in ein reichhaltiges **Schrifttum zu 1866** Einblick nehmen. Viel beachtet wurde das große 5bändige Generalstabswerk über 1866 des k.k. Militärbureaus aus dem Jahre 1867, das ein Landsmann im Vorjahr anlässlich eines längeren Studienaufenthaltes in Wien

erwerben konnte. Auch das Standardwerk von Th. Fontane über den „Deutschen Krieg“ von 1866 lag auf, sowie eine große Anzahl anderer Bücher und Schriften über jenes unheilvolle Jahr deutscher Geschichte, als „gegen Königgrätz marschiert wurde“. An zwei Wänden waren zwei von Lm. Julius Hirsch, Altenkunstadt, Obfr., gezeichnete Großskizzen zu sehen; die eine das Gefecht von Trautenaue betreffend, während die andere den gesamten „Böhmischen Feldzug“ von 1866 in einer markanten Überschau zur Darstellung brachte. Beide Skizzen, wie überhaupt der gesamte geschichtliche Teil der Ausstellung, erweckten bei den Besuchern reges Interesse und fanden Anerkennung.

An den historischen Teil der Ausstellung schlossen sich die **„Trautenaue Tische“** an. Mehr als 60 große Fotos, nebst Bildern, Büchern, Broschüren, Drucken, Stichen, Lithographien Radierungen und verschiedene Andenken erinnerten an die Zeiten, als wir noch in der Stadt an der „trauten Au“ zu Hause waren.

Die nun folgenden **„Königinhofer Tische“** zeigten Bilder und Archivalien aus der Landschaft zwischen Königreichwald und Switschin. Groß herausgestellt war natürlich das „Schatzkästlein der Barockzeit, KUKUS mit Bildern, Fotos, Stichen und Urkunden, in deren Mitte ein großes Porträt des Begründers des „Kuckus-Bades“ und Kunstmäzens Franz Anton von Sporck stand.

Längs der Westwand des Saales lagen für die Besucher etwa 100 große Fotos, angefangen vom Aupatal und der Schneekoppe bis Trautenaue, zusätzlich 25 große Bilder aus dem Schatzlarer Gebiet nebst Olbildern und einer Schwanter Plastik „Der Bergmann“ zur Besichtigung bereit.

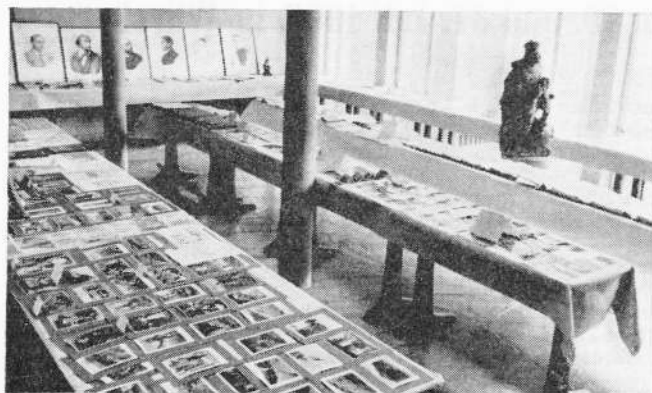
Der **landschaftliche und volkskundliche Teil** der Ausstellung stellte das **eigentliche Gebirge** zur Schau. Den Anfang bildete eine Fotoserie von allen sudetendeutschen Bauden, und etwa 100 Hochglanzfotos in Größe 13 x 18, bzw. 18 x 24 führten die Besucher in die Schönheiten des Hochgebirges ein. Eine große Schauwand zeigte verschiedene Touristen- und Wintersportkarten und sonstiges Kartenmaterial aus dem Reiche Rübezahls. An der Rückseite der gleichen Schauwand waren 30 herrliche Stiche und Kunstzeichnungen des **Riesengebirgskünstlers Friedrich Iwan** angebracht, wovon ein Teil zum Kauf angeboten wurde.

Auf den anschließenden Tischen lagen außer 25 Fotoreproduktionen von Werken des schlesischen Riesengebirgskünstlers (Radierer) Erich Fuchs, weitere 70 Fotos aus dem Kunstleben und dem Volkstum des Riesengebirgers, sowie einige museale Schaustücke, unter anderem auch ein Glaspokal aus Dunkelal. Eine sehr wertvolle Neuerwerbung des Archivs stellt das Riesengebirgs-Liederalbum des **Liederkomponisten Willi Mayer**, Gemünden, dar, das der Künstler wenige Tage vor dem Treffen dem Heimatkreis kostenlos übereignete. Der nächste Tisch enthielt wertvolle Schriftstücke, Zeitungs-exemplare, Festschriften, Plakate etc. aus der Zeit zwischen 1900—1945, und auf dem folgenden war sehr gesuchtes Schrifttum zur Riesengebirgskunde, Literatur und Geistesleben hüben und drüben der Grenze aufgelegt. Auf den letzten Tischen konnten die Besucher das große sudd. Trachtenbildwerk von Hanika und Mally bewundern.

An der Ostwand der Halle waren **18 Porträts von bedeutenden Riesengebirglern** aufgestellt, gezeichnet von dem Kunstmaler Leopold Kaufmann, München/Wien. Gestaunt haben die Besucher nicht wenig über ein großes buntes Werbeplakat für eine Flugveranstaltung der „Etrich-Taube“ i. J. 1911 in Trautenaue, das über dem Etrich-Porträt hing. Alte Trautenaue behaupteten, daß sie bei diesem aufregenden Flugtag dabei gewesen wären. Das Schwanter-Porträt war von mehreren Plastiken des Künstlers umstellt, und es ist wirklich sehr erfreulich, daß dem Heimatkreis der Erwerb dieser Original-Kunstarbeiten gelang.

Schließlich wären noch die beiden **Glasvitrinen** mit archivalen Stücken von **Johannisbad**, dem „Böhmischen Gastein“, dann mit Urkunden aus dem Bayerischen Erbfolgekrieg 1777/78, sowie Zeugnissen, Taufscheinen, Schuldscheinen, Schul- und Zunftbüchern aus alter Zeit, anzuführen.

Leider war es diesmal nicht gelungen, Riesengebirgs-Kunstmaler für die Ausstellung zu gewinnen, obwohl etliche angeschriebenen worden waren, doch werden für die nächste Ausstellung gerade solche Künstler eingeladen werden.



Ein Blick in den großen Ausstellungssaal

Wahrlich, die Veranstalter und die Besucher konnten mit dem heurigen Ausstellungsergebnis zufrieden sein, obwohl bei weitem nicht alle gesammelten Archivbestände ausgelegt waren. So waren vom Buch- und Schriftenarchiv nur etwa 25%, vom Dokumentenarchiv nur runde 10% und vom Bildarchiv etwa 90% zu sehen, alle anderen Bestände mußten verpackt bleiben. Wie man uns versicherte, hätte ohne weiteres nochmals ein solch großer Saal mit archivalen und musealen Wertstücken ausgefüllt werden können. Ein Beweis dafür, daß die Bestände des Trautenauer Archivs beachtlich sind.

Der Besuch der Ausstellung war — obwohl der Saal eine Viertelstunde von den Huttensälen entfernt liegt — ein guter, zeitweise ein sehr guter, insbesondere in den Vormittagsstunden. Freilich haben am Sonntag viele Landsleute wegen des unsteten Wetters den Weg in die Hofstraße gescheut, oder wurden nicht fertig mit dem Begrüßen und Erzählen im Kreise lieber Bekannter, so daß sie einfach die Zeit nicht fanden, in die Mozartschule zu kommen. Dafür stellten sich aber umso mehr einheimische Besucher ein, was sehr erfreulich war. Namentlich am Sonntag abend kamen die Würzburger auf ihren Spaziergängen durch die Hofstraße in hellen Scharen in die Mozartschule, so daß erst nach 19 Uhr die Ausstellung geschlossen werden konnte. Gekommen waren auch viele englische Studenten und Studentinnen, für die schnell ein Dolmetscher gefunden werden mußte. Es ist auch der Würzburger Herr Oberbürgermeister in Begleitung von Herren der Stadt interessiert durch die Ausstellung gegangen. Allgemein wurde bedauert, daß die Ausstellung nur für zwei

Tage geöffnet war und daß es sehr vorteilhaft gewesen wäre, wenn sie hätte von den Würzburger Schulen besichtigt werden können.

So war über die beiden Festtage in der Pausenhalle ein pausenloser Betrieb, mit Ausnahme der beiden Stunden am Samstag nachmittag als das Fußball-Endspiel Deutschland—England vom Fernsehen ausgestrahlt wurde. Für die Bequemlichkeit der älteren Besucher war durch ausreichende Sitzmöglichkeiten gesorgt worden und zu ihrer Unterhaltung brachte ein Plattenspieler vertraute Klänge zu Gehör, u. a. auch das Riesengebirgslied, gesungen von den Regensburger Domspatzen.

Rückblickend darf gesagt werden, daß die große Riesengebirgsausstellung 1966 in Würzburg ein voller Erfolg war und es wäre nur zu wünschen, daß ähnliche, womöglich noch größere folgen möchten.

Als wir bei unserer Verabschiedung die Aussteller befragten, was sie die beiden Tage in der Mozartschule am meisten beeindruckt hätte, gestanden sie uns lächelnd, daß es nicht die echten Zigarren gewesen wären, die ihnen ein Herr Generalmajor a. D. nach der Führung durch die 1866er Ausstellung mit befriedigender Miene verabreicht hätte, sondern jene Weinflasche echten Rheinweins, die ihnen ein Landsmann aus Wolta, der jetzt in der Nähe des Rheins wohnt, aus Freude darüber schenkte, daß auf dem Trautenauer Jubiläumstreffen 1966 wiederum eine schöne Riesengebirgsausstellung zu sehen war.

M. Haupt

Mitteilungen des Archivs des „Heimatkreises Trautenau“

Liebe Landsleute!

Auf der Ausstellung heuer in Würzburg erhielten wir von etlichen Landsleuten weitere Erinnerungsstücke und wertvolle Archivalien für unser Archiv geschenkt, wofür wir allen nochmals im Namen des „Heimatkreises Trautenau“ danken möchten. Auch jenen Landsleuten möchten wir danken, die uns Archivalien und museale Schaustücke später schenken wollen, doch bitten wir diese nicht nach Regensburg zu schicken, sondern bitte noch etwas abzuwarten, bis wir in der Lage sind, in unserer Patenstadt Würzburg eigens dafür von der Stadt zugeteilte Räumlichkeiten einzurichten. Zur Zeit haben wir den größten Teil unserer Bestände auf der Marienfeste provisorisch gelagert, hoffen aber, daß dieser Zustand nicht allzulange mehr andauert.

Hier noch die gewünschten Anschriften zweier unserer Künstler:

Friedrich Iwan, Kunstmaler und Zeichner, 7988 Wangen, Sudetenstraße 18

Willi Mayer, Liederkomponist, 3573 Gemünden/Wohra, Untergasse 12

Herr W. Mayer hat dem „Heimatkreis“ ein Album mit mehreren von ihm vertonten Riesengebirgsliedern geschenkt. Wer so ein Lied gern hätte, möge sich bitte direkt an den Künstler wenden.

Die Titel der Lieder lauten:

- | | |
|---|-----------------------------------|
| 1. Gebet | 12. O, du meine Heimat! |
| 2. Ols dr Herrgot schuf die Heimat | 13. Heem! (Heimatlied) |
| 3. Trautenauer Heimatlied | 14. Sehnsucht noch do Hejmot |
| 4. Heimatliebe (Riesengebirgslied) | 15. Blümlein am Bache |
| 5. Mei Riesagrond | 16. Meine Mutter |
| 6. O, Perle du Johannisbad (Walzerlied) | 17. Eine Nachtigall |
| 7. Schlummerlied Nr. I | 18. Das Lied vom Elbequell |
| 8. Heimat, dein gedenk ich! | 19. Aus dem Leben des Komponisten |
| 9. Annchen (Wanderlied) | 20. Schlummerlied Nr. II |
| 10. Der Nebel spinnt | 21. Meine Zuflucht |
| 11. Sudetenland, sei mir gegrüßt! | 22. Besuch (Liebeslied) |
| | 23. Hab mich lieb! |
| | 24. Drei Kreuze |
| | 25. Heem zur Mutter |
| | 26. Heimweh |

Diese Lieder sind nur ein Bruchteil von anderen komponierten Liedern, die in besinnlicher Weise die Natur, die Blumen, die Liebe und das Heimweh besingen. Der Komponist komponiert auch diverse Chansons, Walzer und Märsche etc.

Heimatkreis Trautenau

Der Poet des verklärten Heimwehs

Zum 75. Geburts- und 20. Todestag von P. Meinrad Alexius Nossek

Von Johann Posner

Von dem schwäbischen Dichter Justinus Kerner stammt der ebenso schöne wie wahre Spruch: „Poesie ist tiefes Schmerzen, und es kommt das echte Lied einzig aus dem Menschenherzen, das ein tiefes Leid durchglüht.“ Unsere unvergeßliche Riesengebirgsheimat hat keinen zweiten Dichter zu eigen, der der Sehnsucht nach der fernen Heimat einen solch tiefgründigen, ergreifenden und literarisch gültigen Ausdruck gegeben hat wie Pater Meinrad Alexius Nossek O. Cist.

Unterhalb der dunklen Fichtenwälder des Schwarzen Berges, im Nossek-Hof zu Arnsdorf bei Arnau, ist der gottbegnadete Mundart-Lyriker am 12. Oktober 1891 zur Welt gekommen. Mit diesem Heimatort ist er aufs tiefste verwurzelt und hat ihm später so manches „Liedla“ gesungen wie etwa dieses:

Dörfla mit denn kühla Bachlan,
Mit denn Wiesa grün an schön,
Mit denn Struh- on Schendeldachlan,
Dörfla, wu derheem ich bin!
Wu vom Törmla klenzt dei Glöckla,
Wu der Hüttjung pfefft sei Lied,
Grußmutter me'm Ysop-Schmeckla
Malich ei die Frühmaß giht.

Die mächtige Sehnsucht, die den Dichter zeitlebens beherrschte, trieb ihn aber zunächst in die Ferne. Nachdem er das Gymnasium in Arnau durchlaufen hatte, ging er nach Prag, um an der Deutschen Universität Theologie zu studieren. Aber das Studentenleben hier sagte ihm ebenso wenig zu wie später der Besuch des Priesterseminars in Königgrätz.

In der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz, in einem schönen Tale des Wiener Waldes gelegen, fand der stille Sucher endlich den rechten Ort seines Bleibens. Als Frater Meinrad wurde er in die Klostergemeinschaft aufgenommen, der er nach seiner Priesterweihe als Pater treu blieb. Ebenso treu blieb er aber auch im Herzen seinem Heimatdörflein in Ostböhmen. Die Sehnsucht nach ihm strömt immer wieder aus seinen Gedichten.

Wie a Schwalbla noch-om Summer,
Wie a Rehla noch-om Bronn,
Wie a Kendla noch-der Mutter,
Wie a Blümla noch-der Sonn...
Wie a Vöchla noch-om Nastla,
Wie a Bräutlich of der Freit,
Su aa sehnt sich noch-der Hejmot
Meine Siel die ganze Zeit.

Besonders wenn im Frühling alles zum Blühen kam, ergriff ihn mächtig das Heimweh:

Jo säj mer, Herz, wos tust-de denn,
Wos traamst-de denn für Träm?
„Die Lenda blühn, die Lenda blühn:
Ich möcht om liebsta hejm!“

* „Ich möcht om liebsta hejm“, das ist auch der Titel, den Professor Alois Klug dem Bändchen Pater Meinrad'scher Mundart-Gedichte gegeben hat, das 1962 im Verlag unseres Heimatblattes erschienen ist. Damit ist uns leider nur ein kleiner Teil des poetischen Schatzes zugänglich gemacht worden, den wir unserem Heimatdichter zu verdanken haben. Jahrzehntelang war Pater Meinrad Mitarbeiter des „Volksboten“, den der Katholische Presseverein für Ostböhmen zunächst in Arnau und dann im eigenen Verlagsgebäude „Heimat“ in Trautenau herausgegeben hat. Oft Woche für Woche erschienen darin in der „Heimat-Beilage“ Pater Meinrads „Gedechtlan“. Der Verlag gab auch drei schmale Sammlungen davon heraus: Derheem zom Rocka — Pfafferküchlan — Als ich heimgedacht.

Das Lob der Heimat zu singen wird Pater Meinrad nie müde.

Ei mener Hejmot is gor schön;
Dat tut's Getreid viel schöner stihn.
Die Wiesa sein viel grüner,
Die Blümlan blühn viel schöner.

Für ihn, den Dichter, hat die Heimat aber doch einen Fehler. Sooft er sie besucht, jedesmal kommt ihm der Abschied zu früh:

Ei mener Hejmot is gor hübsch —
Ok grod der Sejcher giht zo risch.
Ho Obschied heut genumma —
On wor kam hejmgekumma.



Kein Wunder, da sein Herz an allem und jedem hängt und es ihm scheint, daß sich selbst Baum und Strauch nicht von ihm trennen wollen. „Gonz ejsom kläjt der Oppelbaam on hot die Aacha feucht:

„Für dich, mei Jong, ho ich gor fein
Gebüht johraus, johrei;
Wie konnst-de jetzt su gorschtich sein
On gihst eis Kluster nei — — — ?“

Darauf die Antwort:

„Bis stell, vergönn mersch, Oppelbaam,
Ich hol beim Herrgot Rost:
A Lawa is a korzer Traam,
Du best do a ok Gost — — —“

Die Jahre gehen dahin, Menschen kommen und verscheiden, die Heimatsehnsucht aber bleibt:

Ok ejmol möcht ich wieder
Dohejm dorchs Dörfla gihn,
Ok noch a ejnzich Wella
Em Kerchhof niederknien —
Ei's Grob nei möcht ich säjn:
U Mutter, hul mich hejm!

Das religiös verklarte Heimweh des Dichters leuchtet besonders hell aus dem Weihnachtsgedicht hervor:

Mei Harz flecht hejm mem Wonderstob
On steckt a Licht of Mutters Grob.
An Englan hon am Himmel hent
Vieltausend Sternlan ougezündt.
Na scheck dich drei, bis stell, bis stell,
Weil's Chrestkend zun-der kumma well!

An der Seite der Mutter wollte er auch einmal ruhn:

Wu's Kopalla guckt ei's Weite
Aus-a Berklan seidafein,
Dat möcht ich beim Owed-Läuta
Ejmol aa begrowa sein.

Dieser Herzenswunsch sollte ihm freilich nicht in Erfüllung gehen.

Pater Meinrad darf jedoch nicht falsch verstanden werden. Das Heimweh durchzieht zwar sein ganzes poetisches Schaffen, erschöpft sich aber nicht darin. Seine Harfe tönt in alle Weiten des menschlichen Lebens und bringt auch viele Lieber herzhafter Lebensfreude hervor. Proben hievon zu geben, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen und es verbietet sich schon aus Raumgründen, Pater Meinrads Heimweh hat mit Sentimentalität ebenso wenig zu tun wie mit Schwermut, der zur Verzweiflung führt. Während wir Vertriebenen die Heimat durch fremde Gewalt verloren haben, hat Pater Meinrad sie um eines höheren Gutes willen ganz freiwillig dahingegeben, obgleich er ihren Wert viel besser zu schätzen wußte als manch einer von uns. Das so tief empfundene Heimweh hat ihn nicht zu einem Schwächling werden lassen, der mit den Schwierigkeiten des Alltagslebens nicht fertig wird. Pater Meinrad stellte im Gegenteil seinen ganzen Mann als Gymnasialprofessor für Religion und Geschichte in Wiener Neustadt wie auch als Prediger und Beichtvater, so daß er allenthalben hochgeachtet, ja von vielen herzlich geliebt wurde. Der tiefe Christenglaube, den ihm schon seine frommen Eltern ins Herz gesenkt hatten,

ließ ihn alle Stürme des Lebens tapfer bestehen. Niemals hat er die Hoffnung aufgegeben; nicht, als ihn die Nationalsozialisten aus der Schule verwiesen; nicht in den schauerlichen Nächten des zweiten Weltkrieges, da 52 000 Bomben die schöne Stadt in Trümmer legten; nicht, als nach dem Einmarsch der Russen der Prior seines Klosters in der Kirche erschossen wurde; und nicht, als sein Vaterland in fremde Hände kam und das große Leid der Vertreibung seiner Angehörigen und Landsleute schwer auf ihm lastete. Mit neuem Mut nahm er am 15. September 1945 den Unterricht am Gymnasium wieder auf.

Allein seine Tage waren gezählt. Seit Jahren hatte er den großen Garten zu betreuen, der zum Stift Neukloster in Wiener Neustadt gehört. Am 21. November 1946 stürzte er beim Absägen eines starken Astes von dem hohen Kastanienbaum in diesem Garten ab und erlitt einen Oberschenkelbruch. Nach zwei Wochen im Krankenhaus führte eine Blutaderverstopfung in der Frühe des Nikolaustages (6. Dezember) seinen Tod herbei. Noch am Tage vorher hatte er mit leisem Humor gedichtet:

Advent verlangt ein Opfer...
Wie bald war ich erhört:
Ich fiel vom Kerstenbaume
Vier Meter auf die Erd.

Dieser letzte Vers Pater Meinrads wurde einem Marienbild angefügt, das man an dem Unglücksbaum angebracht hat.

Die Mundart ist unsere eigentliche Muttersprache, mögen sich auch viele ihrer entfremdet haben. Darum sind Pater Meinrads Gedichte nicht hoch genug zu bewerten. Zwei erfolgreiche, im ganzen deutschen Sprachgebiet angesehene

sudetendeutsche Schriftsteller der Gegenwart haben den hohen Rang der Pater-Meinrad'schen-Mundartdichtung bestätigt. Dr. Wilhelm Pleyer zählt dessen Gedichte zum Besten, was deutsche Mundartdichtung überhaupt hervorgebracht hat. Und unser Trautenauer Heimatsohn Dr. Josef Mühlberger, dem wir nebst dem letzten Redakteur unseres heimatlichen „Volksboten“, Heinrich Schubert, die Rettung der von Pater Meinrad selbst in zwei Bänden gesammelten mehr als 700 Gedichte zu danken haben, ist derselben Überzeugung. Bereits in den dreißiger Jahren hat Dr. Mühlberger eine eingehende Würdigung Pater Meinrads als Dichter veröffentlicht, die im Riesengebirgs-Jahrbuch 1959 abgedruckt wurde. Darin heißt es: „Eine Blumigkeit und Bildkraft ist Pater Meinrad eigen, die an bunt bemalten Hausrat erinnert, eine geradezu wuchernde Fülle wie das Blühen einer sommerlichen Wiese. Vor allem: Meinrads Gedichte sind in der Mundart gedacht, nicht in Mundart übersetzt; daher rührt ihre einmalige sprachliche Prägung, daher durchpulsen sie Kräfte, die der blasseren Schriftsprache vielfach verloren gegangen sind. Wir brauchen keinen Augenblick zu zögern, Pater Meinrad in die Reihe der großen deutschen Mundartdichter neben Peter Hebel und Franz Stelzhammer zu stellen, vielleicht übertrifft er den in die große Literatur eingegangenen niederdeutschen Klaus Groth, dessen mundartliche Ausdrucksweise ‚noch merkbar durch das Sieb der Schriftsprache‘ geht.“

Pater Meinrad hat auch hochdeutsche Gedichte geschrieben und einige davon sind vertont worden. Angesichts der großen Bedeutung, die der Dichtung von P. Meinrad Alexius Nosek nicht nur für unsere Heimat, sondern auch für die deutsche Literatur zukommt, ist es sehr zu bedauern, daß wir immer noch keine Gesamtausgabe seiner Werke besitzen.

Der Riesengebirgsbildkalender 1967

ist mit 10 Tagen Verspätung ausgeliefert worden, wodurch eine fast 14tägige verspätete Zustellung erfolgt.

Zum 18. Mal erscheint er wieder, zum erstenmal aber in Vierfarben-Offsetdruck nach Originalfarbbildaufnahmen aus der alten Heimat hergestellt. Er enthält 25 Farbbilder, die man alle als Postkarten verwenden kann. Es ist uns nicht bekannt, daß bis jetzt ein anderer heimatvertriebener Verlag einen Farbbildkalender herausgebracht hätte. Die Gesteungskosten sind bedeutend, wenn man bedenkt, daß man heute noch für eine Farbpostkarte 25 — 30 Pfennig zahlen muß. Dabei ist der Kalender äußerst preiswert. Man darf nicht vergessen, daß sich die Versandkosten allein schon auf 80 Pfennig stellen; wir glauben nicht, daß ein anderer Verlag dieses große Risiko auf sich genommen hätte. Bekanntlich war ja der Riesengebirgsbildkalender immer einer der preiswertesten unter den andern, was wir nicht vergessen wollen. Im Laufe von 18 Jahren hat der Riesengebirgsverlag Renner ein Kulturwerk vollbracht indem er fast 900 heimatliche Bildmotive aus dem ganzen Landschaftsgebiet Riesengebirge veröffentlichte.

Die Bild- und Buchkalender kommen im Monat Oktober zum Versand. Wir ersuchen alle Heimatfreunde gerade heuer die beiden Verlagswerke anzunehmen und bitten dies auch allen andern Heimatfreunden zu empfehlen.

Wenn der Riesengebirgsverlag im Laufe der Jahre solche hervorragenden Leistungen vollbringen konnte, dann ist es in aller erster Linie immer wieder den Landsleuten zu verdanken, welche die Verlagswerke erworben haben. Es kann ruhig einmal gesagt werden, daß viele Landschaftsgebiete die Landschaft Riesengebirge beneiden, weil sie selbst nicht in der Lage sind, ihren Landsleuten etwas ähnliches zu bieten.

Es muß aber auch noch gesagt werden, daß alles, was auf heimatkundlichem Gebiet im Laufe von fast 20 Jahren veröffentlicht wurde, auf die Eigeninitiative des Verlegers Josef Renner zurück geht, der trotz seines hohen Alters immer wieder bestrebt ist, das Bild der Heimat in den Herzen der Menschen weiterleben zu lassen. Seine Bildwerke von der alten Heimat gaben vielen den Anlaß, mit ihren heranwachsenden Kindern in die alte Heimat zu fahren, um aus eigener Anschauung das Land der Eltern und Ahnen kennenzulernen. Möge es keine Riesengebirgsfamilie geben, wo nicht der neue Farbbildkalender zu finden ist. Freuen wir uns, daß noch jemand da ist, der auf diesem Gebiet arbeitet, im Gedächtnis an die alte Heimat.

Herbst

Wenn uf Faldarn Krettichfeier brieñh
on Nawel faul ei die Täler ziehn,
wenn Küh on Ziechen uf a Weeden sein
on Hütejonga garn beim Feier bleiwn,
wenn Schwolma üwers weite Meer gefloghen
on vum Marghen kumma Krohn gezoghen,
wenn Wein on Äppel heemgenumma —
dann is de Herbst ei's Lond gekumma.

Wenerlois

Oktober

Letzthin erzählte ich von Talenten im Dorf, die mangels an Ausbildungsmöglichkeiten verkümmern mußten wie eine Pflanze, die nicht den richtigen Boden bekommt, wo sie wurzeln könnte, die vertrocknet, ohne Früchte zu tragen und die schließlich eingeht.

Zu gleicher Zeit möchte ich bei dieser Gelegenheit auf die überempfindliche Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit unserer Gebirgler hinweisen, die selbst unter einem falschen Verdachte zerbrechen wie ein kostbares Glas, das kein hartes Anfassan verträgt.

Wie hartschalig und unempfindlich ist diesen Leuten gegenüber vielfach unsere Zeit geworden. Freilich gibt es auch heute noch glasklare, aber auch glazarte Seelen.

Eine solche Seele war der Schmiedes Franz.

In der Schule war er sehr lerneifrig, fleißig, brav, schrieb wie gestochen, zeichnete fein und genau, rechnete schnell und richtig im Kopf, daß sich der alte Oberlehrer der Pfarrschule oft über ein solches Talent verwunderte. Seine Liebe galt der Musik und hier seiner Flöte, die ihm ein alter Musiker geschenkt hatte. Das Spielen lernte er ohne Lehrer.

Da an ein Studium bei den armen häuslichen Verhältnissen nicht zu denken war, empfahl der Oberlehrer den talentierten Buben der aufstrebenden Firma Kluge und Franz kam richtig in das Kontor der angesehenen Firma, blieb still, bescheiden, pflichtgetreu und genau, so daß er bald voran kam und ihm mit der Zeit wichtige Bücher anvertraut wurden.

So waren denn einige Jahre ins Land gezogen, Franz las viel, ein Lesezirkel gab die Möglichkeit dazu, wurde Mitglied der Musikkapelle und gern spielte er auch in der Kirche bei feierlichen Hochämtern seine Flöte. Dann kam die Zeit, die für junge Leute die glücklichste des ganzen Lebens zu sein pflegt, die Tage der jungen Liebe. Auch dem jungen Franz schien sie Glück bringen zu wollen.

Einmal gegen Abend, als die Uhr des Kontors langsam auf die Feierabendstunde zuing, sah Franz vom Schreibpult aus durch das Fenster draußen auf der Straße das geliebte Mädchen vorbei gehen. Ganz langsam ging es, ob es wohl auf ihn warten wollte. Franz hatte noch zwei Eintragungen in das Buch zu machen, dann durfte er gehen und das Mädchen begleiten.

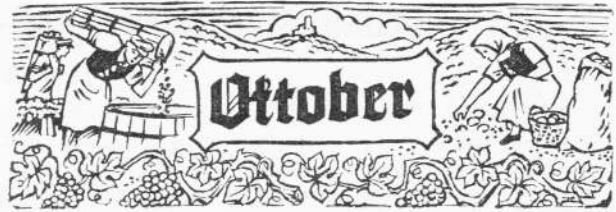
Der Trieb seines jungen Herzens war in dem Augenblick stärker als eine klare Überlegung. Er legte die Feder weg, gedachte die beiden Eintragungen am nächsten Morgen zu machen, wollte deshalb einige Minuten früher als sonst kommen, nahm den Hut und ging.

Nach Dienstscluß revidierte der Herr die Bücher und fand die beiden nicht eingetragenen Posten. Es war an sich kein Unglück, die Belege lagen im Buche, nur eben die Eintragung fehlte. Der Herr schüttelte den Kopf, so eine, wenn auch kleine, Nachlässigkeit hatte sich Franz bisher nicht zuschulden kommen lassen. Als Franz früh das Kontor betrat, war der Herr schon anwesend, sonst war noch niemand da. Offenbar wollte der Herr den sonst so treuen Menschen nicht vor den andern Buchhaltern demütigen. Er fragte nicht böse oder beleidigt, warum die beiden Posten gestern abends nicht mehr eingetragenen wurden, so eilig habe es Franz doch sonst nie mit seinem Feierabend gehabt.

Franz erschrak bis ins innerste Herz, sah seine Ehrlichkeit angezweifelt, nahm den Hut und verließ wortlos und grußlos das Kontor, um es nie wieder zu betreten. Unterwegs nach Hause grüßte er keinen Menschen, stierte daheim vor sich hin wie jemand, dem eine Welt zerbrach. Der junge Mann hat sein Haus nicht mehr verlassen, bis zu seinem Tode nach vielen, vielen Jahren.

„Alle Leute würden mit dem Finger auf mich zeigen, das vertrage ich nicht.“

Was aus dem Mädel wurde, habe ich nie erfahren, d. h. ich habe nie gefragt nach ihr, Dorfbuben haben für Mädchen noch kein Verständnis.



Franz hat sie auf keinen Fall geheiratet. Sein Bruder Adolf, der in der Eisengießerei in Leopold arbeitete, brachte die zum Leben notwendigen Sachen nach Hause, Franz besorgte das Haus, die Wohnung und das Essen.

Er konnte nicht mehr in die Kirche gehen, konnte vor allem nicht mehr bei der Musikkapelle mitspielen. Die Kameraden hatten Verständnis für seine Sehnsucht nach Musik und hielten öfters Proben in seiner geräumigen Stube ab, so daß er mitwirken konnte.

Pfarrer und Freunde versuchten, ihn der Welt wiederzugeben, doch alle Vorstellungen blieben ergebnislos, er kam nie mehr aus dem Hause. Der Bruder besorgte ihm eine Drechslerbank mit Werkzeugen und Franz drechselte Rechen und andere kleine Dinge, die im Dorf gebraucht wurden. Doch nichts ging aus dem Hause, das nicht genau auf Millimeter gearbeitet war. Selbst Rechenzinken, die ab und zu bei der Arbeit verloren gingen und ersetzt werden mußten, durften nur dann bei bescheidensten Preisen verkauft werden, wenn sie haargenau gearbeitet waren.

Mein Vater, ein Freund vom Franz, ging sehr oft an Sonntagen nach der Vesper zu ihm, um mit ihm zu plaudern. Ab und zu nahm er mich mit. Ich war noch ein dummer Bub, mir gefiel es gar nicht in der Stube, es war alles so verschlossen, so eng, beinahe dumpf und was sollte ich schließlich machen, wenn die Männer Dinge erzählten, die ich nicht kannte und die mich auch gar nicht interessierten. Franz ist ziemlich alt geworden und starb, ohne das Haus noch jemals verlassen zu haben. Ich war sicher nicht daheim, denn sonst wäre ich mit dem Dulder und Einsiedler zur letzten Ruhestätte gegangen.

Und wie erging es mir am Gymnasium in Arnau?

Ich erzählte schon, daß ich in der letzten Bank hinten beim alten Eisenofen saß. In meinem tiefen Glücksgefühl, studieren zu dürfen, hatte ich auf mein lateinisches Buch hinter meinem Namen Student der 1. Klasse geschrieben und war von meinen Mitschülern deswegen herzlich ausgelacht worden, Studenten sind die Hochschüler, wurde ich belehrt, nicht die Gymnasiasten.

Täglich machte ich den weiten Weg von Arnau und wieder nach Hause, immer zu Fuß, die Schulsachen in einem Rucksack verstaute. Bücher, Hefte, Mittagstische hatte ich erhalten, auch die Schulgeldfreiheit, zu deren Bewilligung man Unterschriften von der Gemeinde, vom Pfarrer, vom Steueramt und von der Bezirkshauptmannschaft beibringen mußte.

Meine Begeisterung war etwas gedämpft worden, denn die Stadtbuben wußten was ein Subjekt, Prädikat, ein Substantiv usw. war. Ich kannte nur die deutschen Ausdrücke dafür. Doch bald wußte ich es auch, mein Freund Ronymus erklärte es mir, Professor Wittmann, ein sehr guter Lehrer, ließ mich erst warm werden und prüfte meine Mitschüler, nur gelegentlich stellte er eine kurze Frage. Da wir aus Döberney noch einen Klug hatten, der Josef hieß, nannte er mich immer Alois und das bis zur Matura, obwohl der Josef schon bald das Gymnasium verlassen hatte.

Einmal, es waren sicher schon Wochen ins Land gegangen, kam Prof. Wittmann früh zu meiner Bank und nun kam die erste, vielleicht wichtigste Prüfung meines Lebens. Er fragte nach allem und jedem, was wir bisher durchgenommen hatten, ließ mich übersetzen und rückübersetzen und ich brauchte, gottlob, keine Antwort schuldig zu bleiben.

Als der alte, brave Schuldienner Herlt die Glocke zog, war die Prüfung beendet und Prof. Wittmann sagte: „Also doch einer in der Klasse, der einen reinen Einser verdient.“

Dieses Wort, das das Eis in der Klasse gegen mich schmelzen ließ und mich armen Wenerlois zum Seifen anerkannten, werde ich meinem lieben und verehrten Lehrer nie vergessen. Es war das rechte Wort am rechten Platz, zur rechten Zeit. Die schriftlichen Arbeiten in Latein, Deutsch und Mathematik waren mit „sehr gut“ benotet und als in der zweiten Bank beim Fenster ein Platz frei wurde, bekam ich ihn. Durch alle Klassen bis zur Matura habe ich diesen Platz behalten können.

Alois Klug

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Versorgung von Kriegsoptionen im Ausland (CSR)

Es ist fast unbekannt, daß nach dem „Gesetz über die Versorgung von Kriegsoptionen“ (Bundesversorgungsgesetz — BVG) Deutsche, **deutsche Volkszugehörige und ehemalige Deutsche**, die ihren gewöhnlichen Aufenthalt in bestimmten ausländischen Staaten haben, eine Teilversorgung erhalten können.

Nach diesen Bestimmungen können Deutsche, die in der CSR aus irgend einem Grund zurückblieben und jetzt noch dort wohnen, eine Rente erhalten, die von der Bundesrepublik aus gezahlt wird. Die gesetzliche Grundlage hierzu findet sich in § 7 Abs. (1) Nr. 2 Bundesversorgungsgesetz: „Deutsche und deutsche Volkszugehörige, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in den zur Zeit unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Gebieten oder im Ausland haben“ ... Das BVG wird also auch auf die Deutschen im Ausland angewendet. Der § 64 BVG lautet: (1) Deutsche und deutsche Volkszugehörige, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt in Staaten haben, mit den die Bundesrepublik diplomatische Beziehungen unterhält, erhalten Versorgung wie Berechtigte im Geltungsbereich dieses Gesetzes ... (2) Der Anspruch auf Versorgung von Kriegsoptionen, die nicht im Geltungsbereich des Gesetzes wohnen ... ruht. Ihnen **kann** mit Zustimmung des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung Versorgung in angemessenen Umfang gewährt werden.

Wie aus den angeführten Bestimmungen hervorgeht, handelt es sich bei der Versorgung von Kriegsoptionen, die z. B. in der CSR wohnen, um eine **Kannleistung**, für die in weitem Umfang die Zustimmung des Bundesministers für Arbeit und Sozialordnung erteilt ist.

Beschädigtenversorgung:

Als Beschädigter gilt, wer in Ausübung des militärischen oder militärähnlichen Dienstes im Rahmen oder für Zwecke der ehemaligen deutschen Wehrmacht einen gesundheitlichen Schaden erlitten hat. Einer solchen Schädigung stehen Schädigungen gleich, die durch die eigentümlichen Verhältnisse der Kriegsgefangenschaft oder durch eine unmittelbare Kriegseinwirkung eingetreten sind. Versorgungsleistungen können nur gewährt werden, wenn der Beschädigte in seiner Erwerbsfähigkeit um wenigstens 25 v. h. gemindert ist.

Witwen- und Waisenversorgung:

Voraussetzung zur Gewährung von Leistungen an Witwen und Waisen ist, daß der Ehemann oder Vater als deutscher Soldat oder sonstiger Angehöriger einer deutschen militärischen Organisation gefallen oder an den Folgen der diesem Dienst eigentümlichen Verhältnissen gestorben ist. Dies gilt auch, wenn der Tod durch Verhältnisse der Kriegsgefangenschaft oder — bei Zivilpersonen — der Internierung oder durch eine unmittelbare Kriegseinwirkung eingetreten ist. Unter den gleichen Voraussetzungen wird auch Versorgung an die Hinterbliebenen von Kriegsverschollenen gewährt.

Elternversorgung

Voraussetzung für die Gewährung von Leistungen an Eltern ist, daß ein Sohn als deutscher Soldat oder als sonstiger Angehöriger einer deutschen militärischen Organisation gefallen oder an den Folgen der diesem Dienst eigentümlichen Verhältnissen gestorben ist. Dies gilt auch, wenn der Tod durch die Verhältnisse der Kriegsgefangenschaft — oder bei Zivilpersonen — der Internierung oder durch eine unmittelbare Kriegseinwirkung eingetreten ist.

Beweisunterlagen:

Die erlittene Schädigung (Kriegsbeschädigung, der Tod oder die Verschollenheit in der Hinterbliebenenversorgung) ist durch zweckdienliche Unterlagen nachzuweisen. Ebenso sind Angaben über Arbeits- und Renteneinkommen zu machen.

Welches Versorgungsamt ist zuständig?

Für deutsche Volkszugehörige und ehemalige Deutsche in der CSR ist das **Versorgungsamt Ravensburg, 7987 Weingarten, Lazarettstraße 3** zuständig. Vor diesem werden auf Antrag Formblätter und Merkblätter zugesandt.

Vertretung:

Es ist zweckmäßig (aber nicht unbedingt erforderlich), wenn der in der CSR wohnende Antragsteller sich von einer Person seines Vertrauens, die in der Bundesrepublik wohnt, vertreten läßt. Hierzu ist eine Vollmacht in einfachster Form erforderlich.

Die Versorgungsbezüge können sowohl in die CSR transferiert als auch zunächst auf ein Bankkonto hier in der Bundesrepublik angelegt werden.

Es gibt unter den zehntausenden Deutschen, die heute noch in der CSR wohnen, viele Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene mit bescheidenen Einkommen, die Anspruch auf Versorgung nach den angeführten Bestimmungen erheben könnten. Aufklärung tut Not.

LAG: Hauptentschädigungsweisung geändert

Das Bundesausgleichsamt hat über „Form und Art der Erfüllung der Hauptentschädigung“ eine **neue Weisung** herausgegeben, die vom 20. 6. 1966 datiert und im Bundesanzeiger Nr. 123/1966 veröffentlicht ist. Die neue Weisung ersetzt die bisher gültige HE-Weisung in der Fassung vom 26. 6. 1965. Geändert wurden in verschiedenen Punkten die Bestimmungen über **Barauszahlung** der Hauptentschädigung und über die **unbare Erfüllung** durch Verrechnung, Spareinlagen und Schuldverschreibungen.

Barauszahlung ist nunmehr möglich, wenn die volle restliche oder anteilige Hauptentschädigung des Erfüllungsberechtigten 2000 DM nicht übersteigt. Entsprechendes gilt für den Mindesterfüllungsbetrag, solange die Kriegsschadensrente noch nicht endgültig eingestellt ist. Der Höchstbetrag erhöht sich um Zinszuschläge, die für Zeiträume nach dem 31. 12. 1962 entstanden sind.

Verbleibt bei vorausgegangener Erfüllung nach der HE-Weisung durch Umwandlung in ein Sparguthaben bzw. Schuldverschreibung oder durch Anrechnung eine restliche Hauptentschädigung, die 10 Prozent der insgesamt geleisteten Beiträge nicht übersteigt, so kann sie ebenfalls ausgezahlt werden.

Barauszahlung ist weiter (wie bisher) möglich bei bestimmten Lebensaltersbeständen (bis § 17 der HE-Weisung, das sind Lebensalter 65 Jahre, dringender Notstand, Nachentrichtung freiwilliger Beiträge zu den gesetzlichen Rentenversicherungen, Wohnungsbauvorhaben, Erwerb und Sicherung von Wohngrundstücken, Bausparverträge, Vorhaben im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, der freien Berufe, der Landwirtschaft, Abschluß von Lebensversicherungsverträgen und Instandsetzung und Modernisierung von Wohngebäuden).

Unbare Erfüllung erfolgt u. a., wenn eine Forderung des Ausgleichsamtes mit Ansprüchen auf Hauptentschädigung verrechnet werden kann. (§ 290 oder 350 a LAG). Die Erfüllung durch Begründung einer Spareinlage oder durch Schuldverschreibungspapiere ist weiterhin möglich.

Die neue HE-Weisung ist am 8. 6. 1966 in Kraft getreten. Nähere Auskünfte in persönlicher Sache beim zuständigen Lastenausgleichsamt.

Fortsetzung von Seite 290

4. Die Grundrente der Halbwaisen wird um 10 Mark auf 45 Mark monatlich und die der Vollwaisen um 15 Mark auf 85 Mark monatlich erhöht. Die Ausgleichsrente wird um je 10 Mark auf 80 Mark bei Halbwaisen und auf 110 Mark bei Vollwaisen angehoben.

5. Die Elternrente wird bei einem Elternpaar von 170 Mark auf 200 Mark und bei einem Elternteil von 115 auf 135 Mark erhöht.

6. Die Schwerstbeschädigtenzulage, die gesundheitlich außergewöhnlich betroffenen Erwerbsunfähigen gewährt wird,

wird um 10 Mark bis 50 Mark monatlich erhöht. Sie bewegt sich künftig zwischen 30 und 150 Mark.

7. Die Pflegezulage wird um 15 bis 60 Mark monatlich auf 115 bis 460 Mark angehoben. Pflegezulage erhalten Beschädigte, die auf Fremdhilfe angewiesen sind.

8. Die Leistungen der Kriegsoptionerversorgung sollen künftig in zweijährigen Abständen, erstmals 1969, unter Berücksichtigung der Entwicklung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und des realen Wachstums der Volkswirtschaft überprüft werden. Die Bundesregierung soll jeweils berichten, inwieweit eine Änderung der Leistungen möglich ist.

Sehr geehrter Herr Renner!

Bestätige Ihnen auf die Anfrage im Augustheft über die Ankunft unseres Heimatblattes sehr gern, daß wir durch die Post pünktlich beliefert werden und keinerlei Anlaß zu Klagen haben. Es ist für uns jedesmal eine Freude, wenn die „Riesengebirgsheimat“ ankommt und wir möch-

ten sie nicht mehr vermissen. Vieles Geschichtliche aus unserer lieben Heimat, welches uns noch gar nicht bekannt war, schreiben Sie uns in unserem Heimatblatt. Dadurch haben Sie sich verdient gemacht und Sie, lieber Herr Renner, können des Dankes und der Anerkennung gewiß sein!

Josef und Hedwig Seidel, Pforzheim

Ein bedeutender Krebsforscher aus Trautenau

Vor 50 Jahren starb Professor Dr. Vinzenz Czerny

Unser Heimatland hat eine Reihe von Männern hervorgebracht, die zu internationalem Ansehen gekommen sind. Zu ihnen gehört der Sohn des Apothekers Vinzenz Czerny aus Trautenau, der am 19. November 1842 das Licht der Welt erblickte und des Vaters Namen erhielt.

Czerny studierte an den Universitäten Prag und Wien Medizin. In der Kaiserstadt war er unter anderem Assistent des berühmten Professors Billroth, mit dem er die neuzeitliche Chirurgie begründet hat. Welchen Ruf er schon als junger Arzt besaß, geht daraus hervor, daß er noch vor Vollendung seines 30. Lebensjahres zum Professor der Chirurgie und zum Direktor der chirurgischen Klinik an der Universität Freiburg im Breisgau ernannt wurde. 1877 übernahm er den Lehrstuhl für Chirurgie an der Universität Heidelberg. Zu diesem Wechsel bewog ihn wohl der Umstand, daß ihm hier auch die Leitung des der Krebsforschung gewidmeten Samariterhauses übertragen wurde. Der schönen Universitätsstadt am Neckar blieb Czerny zeitlebens treu und lehnte sogar eine Berufung nach Wien ab, wo man ihn gerne als Nachfolger Billroths gesehen hätte. In Heidelberg ist Czerny denn auch am 13. Oktober 1916 gestorben.

In dem 1901 erschienenen Buche „Der politische Bezirk Trautenau“, das auch ein Bildnis des hervorragenden Mannes enthält, lesen wir auf Seite 418: „Czerny zählt zu den hervorragendsten Chirurgen der Gegenwart und ist auch in weiten Kreisen durch seine schwierigen und glücklichen Operationen bekannt geworden. Bedeutsam vor allem sind seine Operationsmethoden bei den Erkrankungen innerer Teile wie Darm und Magen, Nieren, Schlund und Kehlkopf“. Czerny beherrschte sieben Sprachen und wurde unter anderem nach Moskau, Algier und New York gerufen. In Konstantinopel operierte er den Leibarzt des Sultans. Auch in San Franzisko operierte er und hielt einen Vortrag in englischer Sprache. Bei dieser Gelegenheit, es war im Jahre 1901, sah er die Niagarafälle, den Yellowstone Park, bestieg den Pikés Peak und besuchte die Kuranstalten des herrlichen Colorado. Den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte der bahnbrechende Operateur und Forscher, als man ihn zum Präsidenten der Internationalen Gesellschaft für Chirurgie erkor.

Johann Posner

Ein Schulmann und Wissenschaftler

Zum 80. Geburtstag von Rudolf Sitka

Es ist wohl angebracht, dieses Mannes zu gedenken, der in der Erinnerung vieler Heimatfreunde weiterlebt, nachdem er am 11. Juli 1964 in Frankfurt am Main seine Augen für immer geschlossen hat.

Als Sohn eines Maurers und Feldgärtners am 13. November 1886 in Krinsdorf geboren, studierte er nach dem Besuche der Bürgerschule in Schatzlar an der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau. Seit 1906 im Schuldienste, wirkte er zunächst in Petersdorf, Oberaltstadt und Freiheit. Im Kriegsdienst erhielt er als Leutnant die silberne Tapferkeitsmedaille. 1918 Fachlehrer und 1924/29 provisorischer Direktor der Bürgerschule in Freiheit, ließ er sich dann nach Trautenau versetzen und wurde dort 1932 Direktor der ersten Knabenbürgerschule, die später zu einer sechsklassigen Mittelschule ausgebaut wurde. Nach der Vertreibung unterrichtete Sitka bis 1947 an einer Volksschule des Kreises Kelheim an der Donau. Welche Unsummen von Arbeit Rudolf Sitka noch außerhalb der Schule geleistet hat, im Turnverein, im Lehrerverein usw., kann hier nicht ausgeführt werden. Nur des Erforschers der Insektenwelt des Riesengebirges und des Heimatschriftstellers sei gedacht.

Als Sitka zu Petersdorf seine erste Anstellung im Schuldienst erhielt, war dort eben Oberlehrer Gustav Seitmacher gestorben, der Herausgeber der Zeitschrift „Der Lehrmittelsammler“. Dieser hatte etwa 4000 Sammlungen von Käfern, Schmetterlingen, Pflanzen und Mineralien zusammengestellt und an Schulen des In- und Auslandes abgegeben. Sitka erhielt von dessen Angehörigen eine Schmetterlingsammlung zum Andenken. Mit größtem Eifer widmete er sich fortan selbst dieser Tätigkeit, so daß er 1945 einen Insektenschrank mit 40 Kästen besaß, die mehr als 4000 Arten und Abarten der im Riesengebirge vorkommenden Insekten, vor allem Schmetterlinge, enthielten. Im Juli 1945, bereits drei Tage nach der Vertreibung, ist diese wertvolle Sammlung nach Prag geholt worden.

Als Heimatschriftsteller ist Rudolf Sitka unseren Lesern aus vielen Beiträgen im Heimatblatt und in den Jahrbüchern bekannt. Besonders zu danken sind ihm die in unserem Heimatverlag erschienenen Bücher „Die Gnadenorte der Sudetenländer“ und „Wo die Wälder heimlich rauschen“, eine Sammlung von Sagen aus dem Riesengebirge.

Johann Posner

Karl Klietsch (1841—1926) — Ein Arnauer erfand den Tiefdruck

Der Mann, dem das Druckgewerbe so viel zu danken hat, wurde vor 125 Jahren, nämlich am 30. Mai 1841 geboren und ist vor 40 Jahren, am 16. November 1926 in Wien gestorben: Karl Klietsch, auch Klič und Klitsch geschrieben.

Sein tschechischer Vater war in der Papierfabrik Elbemühl beschäftigt. Karl Klietsch besuchte die deutsche Volksschule in dem „Riesen“-Städtchen, hierauf die tschechische Realschule in Prag. An der Wiener und Prager Akademie der bildenden Künste widmete er sich der Genremalerei, aber auch der Graphik. Er porträtierte eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten, darunter Božena Němcová, die bedeutendste tschechische Schriftstellerin ihrer Zeit. Von 1862 bis 1866 war Klietsch in einem photographischen Atelier tätig, das sein Vater in Brünn eingerichtet hatte. Später lebte er in Wien, wo er Karikaturen für die Zeitschrift „Der Floh“ und die von ihm herausgegebenen „Humoristischen Blätter“ schuf. Auch zahlreiche Buchillustrationen entstanden in dieser Zeit.

Früh schon hatte sich Klietsch mit der Lithographie, dem Steindruck, beschäftigt. Eifrig suchte er nach einfacheren und billigeren Vervielfältigungsmöglichkeiten. 1878 gelang es

ihm, das photomechanische Tiefdruckverfahren wesentlich zu verbessern, und 1890 erfand er den Rotationstiefdruck. Das Jahr vorher war er nach England übersiedelt. Zunächst übte er seine Erfindungen im Geheimverfahren aus. 1895 wurde er Teilhaber der Rembrandt Intaglio Printing Comp. in Lancaster. Bereits 1897 treffen wir ihn aber wieder in Wien, wo er in der Folge eine eigene Villa besaß.

Heliogravüre und Rotationstiefdruck waren jedoch nicht Klietschs einzige Erfindungen. Auch das hochwertige Inlaidlinoleum, das eine durch die Masse gefärbte Musterung besitzt, und die Klietschotypie, eine Art Kornhochätzung, gehen auf ihn zurück. Dieser Tscheche, der natürlich die deutsche Sprache vollkommen beherrschte, wurde und wird von beiden Nationen gleichermaßen gewürdigt. 1929 veranstaltete das Kunstgewerbemuseum in Prag eine internationale Tiefdruckausstellung. Vor dem zweiten Weltkriege wurde in Arnau durch Direktor Tamm am Geburtshause des Erfinders, das neben dem Gasthause Hilsch stand, eine Gedenktafel angebracht. Sein Leben und Werk ist in zahlreichen deutschen und tschechischen Schriften dargestellt worden.

Johann Posner

Das Gasthaus

Von Gerold Effert

Großvaters Reich, die Gaststube, war ein nüchterner, schmuckloser Raum, dessen hohe Fenster auf die Jutefabrik blickten. Kalter Tabakrauch hing über den Tischen, und in den schwachen Bierdunst mischte sich manchmal der würzige Geruch von Kümmelschnaps. An der Wand neben dem Ausschank stand im Winter der Sägemehlofen, ein schwarzer, tonnenförmiger Koloß, und verstrahlte eine milde Wärme. Der Großvater hantierte hinter dem Schanztisch, säuberte mit rasch drehendem Griff die Biergläser im Spülbecken und stülpte sie auf die Tropfplatte, wischte mit einem feuchten Lappen über die Theke, goß einem der Arbeiter, die in der Mittagspause aus der Fabrik herüberkamen, einen Kornschnaps ein, stieg in den Bierkeller hinab, wo es kühl war und feucht, um ein neues Faß anzuzapfen.

Aber nicht immer war er so beschäftigt; dann steckte er seine lange, geschwungene Pfeife an, stocherte im Pfeifenkopf, weil sie schlecht zog, und setzte sich zu den Gästen, sah eine Weile ihrem Kartenspiel zu, wobei ihm kleine Wolken von Rauch aus dem Mund quollen, und spielte zuletzt selbst mit.

So stark er auch rauchte, seine eigentliche Leidenschaft war doch etwas anderes: das Erzählen. Als junger Mann war er umhergekommen, hatte in Wiener Backstuben gearbeitet, denn er hatte das Bäckerhandwerk erlernt, und später, im Ersten Weltkrieg, hatte er mitgekämpft. Nach dem Zerfall der Donaumonarchie hatte er aus dem Reich Tabak herüberschmuggelt, Hülsen damit gestopft und die Zigaretten heimlich verkauft. Das allein mochte Erzählstoff für viele Abende hergeben.

Aber damit begnügte er sich nicht, sondern erfand, Erlebtes, Gelesenes und Erdachtes mischend, neue Geschichten, unglaubliche, phantastische, lügenhafte. Dennoch zuckte, wenn er sie erzählte, kein spöttisches Lächeln um seinen Mund, den ein grauer Schnauzbart überschattete; er blieb vielmehr ernst dabei, so als berichte er die laute Wahrheit. Und lächeln durften auch nicht die Gäste, noch weniger durften sie seine Erzählungen als unglaublich oder gar erlogen zurückweisen; denn sogleich erfand der Großvater neue, anschauliche Einzelheiten, um zu beweisen, daß er im Recht und an seinen Berichten nichts erfunden sei; mit heftiger Stimme redete er, denn er geriet leicht in Zorn.

Mir, vielleicht auch den Gästen, wollte er einmal weismachen, daß in Moskau eine Straße nicht mit Basaltsteinen gepflastert oder mit Schotter und Asphalt bedeckt sei wie überall, sondern mit Leder überzogen; aus vielen gegerbten Tierhäuten sei sie zusammengestückelt, und man gehe wunderbar weich darauf. Ich schüttelte den Kopf, ungläubig, denn das Leder der Straße mußte sich doch ebenso schnell abnutzen wie die Schuhsohlen, und ständig hätte man es flicken müssen. Aber mein Großvater versicherte, daß er diese Straße mit eigenen Augen gesehen habe; sonst sei er wohl selbst nicht imstande, daran zu glauben.

Er schenkte mir, da ich Durst hatte, ein Glas Himbeersaft ein und holte aus der Küche warmes Wasser, denn er fürchtete, ich könne von dem kalten Getränk Halsschmerzen bekommen, und ich sah die Gäste hinter seinem Rücken über den Bericht von der Lederstraße schmunzeln. Während ich das süße und laue Himbeerwasser schlürfte, nahm ich mir vor, später, wenn ich erwachsen war, selbst in Moskau nachzuforschen, wie es mit dem Lederbelag bestellt war, und so

meinem Großvater zu beweisen, daß er mich genasführt hatte.

Zu dem Wirtshaus, das mein Großvater nur gemietet hatte, gehörte ein geräumiges Gästezimmer, darin ein schwarzglänzender Flügel stand; Feste wurden gefeiert, und Vereine trafen sich in dem Raum. Im Herbst wurde dort für die ganze Verwandtschaft auch Sauerkraut gehobelt und in Fässern eingestampft, weil die Küche für diese Tätigkeit nicht ausreichte. Zwei Fremdenzimmer mit einfachen, schwärzlichbraunen Möbeln schlossen sich an; und da selten ein Gast sie bewohnte, rochen sie immer etwas muffig. Auf der anderen Seite, der Straße zugewandt, befanden sich zwei weitere Zimmer, die Wohn- und Schlafräume der Großeltern. Vollgestopft waren sie mit Hausrat; an der Wand tickte eine schwere Pendeluhr, und große Fotografien, sepiabraun, fleckig schon, hingen an den Wänden, auch eine Federzeichnung, die den Kopf Goethes darstellte; mit klugen und wachem Blick schaute er auf den Betrachter herab.

Im Winter stand unter den kahlen Kastanienbäumen des kleinen, parkähnlichen Platzes, hinter dem die großen Miethäuser der Jutefabrik lagen, das Eisgerüst, und in den kalten Tagen und Nächten wuchs dort, von einer Wasserleitung gespeist, ein bizarr geformter Eisklotz, den später die Arbeiter mit Spitzhacken abtrugen, daß die Splitter umherflogen. Die Eisbrocken wurden in einen Raum mit doppelter Tür geschleppt, der bis zur Decke damit vollgestapelt wurde. Nur langsam schmolz das Eis, und selbst an heißen Sommertagen schlug ein frostiger Hauch heraus, wenn die Tür geöffnet wurde.

Der Großvater bezog nicht alle Schnäpse und Liköre von Händlern, sondern brannte und braute auch selbst in einem großen, kahlen Raum, an dessen Rückwand viele Fässer aufgereiht waren, das mächtige Rumfaß in der Mitte und in der linken hinteren Ecke das Faßchen mit dem Schokoladenlikör. Ich durfte zusehen, wie er in einem Kessel Wasser kochte und Zucker abschäumte, später Essenzen und Spiritus hinzusetzte, eine geheimnisvolle, nicht zu durchschauende Tätigkeit. Mehr noch als der siedende Kessel und die kantigen Flaschen mit den Essenzen zog mich das kleinste Faß in der Reihe an, jenes, das mit Schokoladenlikör gefüllt war. Wenn der Großvater hinausging, um etwas herbeizuholen, einen neuen Sack Zucker vielleicht oder auch nur den Tabak für seine Pfeife, fühlte ich mich unbeobachtet. Rasch griff ich nach einem der herumstehenden Gläser, eilte zu dem Faßchen und drehte vorsichtig den Hahn auf, bis im dünnen und langsamen Strahl der Likör herausfloß, schokoladebraun, und ich schlürfte und leckte das Glas aus, wobei meine Augen nach Fenster und Tür spähten. Ich schmeckte die leichte Bitterkeit des Kakaos, kostete die Süße des Zuckers und die Schärfe des Alkohols, der hinten im Gaumen brannte.

Hatte ich im Lauf eines langen Nachmittags zwei oder drei Gläser heimlich gezapft und ausgetrunken, so umwölkte ein leichter Nebel meine Sinne. Wenn der Großvater wieder am Kessel stand, mit dem siedenden Gebräu beschäftigt, erschienen mir seine Geschichten nicht mehr so unglaublich. Wer weiß, dachte ich, vielleicht läuft mitten durch Moskau wirklich eine Straße, nicht mit Basaltsteinen gepflastert oder mit Schotter und Asphalt bedeckt wie überall, sondern mit Leder überzogen, zusammengestückelt aus den gegerbten Häuten von unzähligen Rinderherden.

Die Erzählung „Das Gasthaus“ von unserem Riesengebirgs-Schriftsteller Gerold Effert aus Bausnitz, ist seinem Heimatbuch „Über die Grenze“ entnommen. Wir haben dieses Buch bereits im Augustheft auf Seite 242 besprochen. Es ist im Friedrich Pustet Verlag, Regensburg, erschienen. Wir empfehlen unseren Landsleuten weitere sehr gute Bücher von sudenteutschen Verfassern. Alle diese Bücher können beim Riesengebirgsverlag Kempfen, mittels Karte bestellt werden.

Eine herrliche Satire auf Heldentum und Nationalismus

Hellmut Walters **Plädoyer für Wechselrahmen**

Geschichte einer Jugend; 292 Seiten, in Leinen DM 17,80

Das Manuskript zu diesem Buch wurde mit dem Ostdeutschen Jugendbuchpreis 1965 ausgezeichnet.

Der Autor:

Hellmut Walters, 1930 in Obersekerschan bei Pilsen geboren, wuchs an der deutsch-tschechischen Sprachgrenze auf; von Kriegsende bis zur Aussiedlung nach Hessen Arbeit in der Landwirtschaft und in einem Basaltwerk; Studium der Germanistik, Geschichte, Anglistik und Philosophie an verschiedenen Universitäten.

Ein Balthasar Neumann-Roman

Karl Norbert Mrasek: **Balthasar und die Bischöfe**

Lebensroman des großen Barockbaumeisters

250 Seiten, in Leinen DM 16,80

Hier wird dem aus Eger stammenden Genie Balthasar Neumann von einem Landsmann ein Denkmal besonderer Art gesetzt. Ganz ungeschminkt wird das Lebensbild dieses Mannes mit seinen menschlichen Vorzügen, Schwächen und Leidenschaften gezeichnet. Was dem Buch aber die besondere Spannung verleiht, ist nicht zuletzt das Auf und Ab einer künstlerischen Entwicklung, die von sechs Bischöfen bald fördernd, bald hemmend beeinflusst wird.

Der Autor:

Karl Norbert Mrasek, 1892 in Brünn geboren, verlebte Kindheit und Jugend in Brünn, wo er später in den Verwaltungsdienst eintrat. Ausgedehnte Reisen durch alle Mittelmeerländer. Durch Jahrzehnte schrieb er für Brünn und Wiener Zeitungen Kunst- und Theaterkritiken.

Ums liebe Geld

Geld regiert die Welt! heißt ein altes Sprichwort, welches schon unsere Altvordern kannten und das bis heute nichts von seiner Überzeugungskraft verloren hat. In der nachfolgenden Betrachtung soll vom Geldwesen der abgelaufenen siebenhundert Jahre die Rede sein. Die Aufzählung der verschiedenen Geldarten und Währungen kann nicht vollständig sein; sie soll aber einen Einblick in vergangene Zeiten gewähren, wobei unser Heimatland Böhmen im Mittelpunkt steht.

In der Zeit, als unsere Vorfahren angingen, die böhmischen Wälder zu roden, um seßhaft zu werden, waren die Gold- und Silbermark gangbare Münze in Böhmen. Eine Goldmark galt etwa 12 Silbermark. Aus einer Goldmark prägte man 64 Floreni oder Gulden (fl.), wie die Florentiner Dukaten damals hießen, die wieder den österr. Dukaten aus dem 19. Jahrhundert in Gewicht und Korn fast gleich waren.

Die alte Münzeinheit im römischen Reiche deutscher Nation war zu jener Zeit die kölnische Mark, eine Gewichtseinheit, welche einem halben kölnischen Pfund oder 233,8 g Feinsilbers entsprach. Vor 1300 prägte man daraus 240 Denare, später Groschen und zwar 60 aus einer Mark Feinsilber. König Wenzel II. von Böhmen (1283—1305) führte im Jahre 1300 in Böhmen die nachstehende Geldwährung ein: Eine Mark, auch böhmischer Schock genannt, mit 60 oder einem Schock Groschen. Daneben gab es die Mark zu 64, 70 und 80 Groschen, welche schwere Mark hieß. Der Groschen war in 12 Denare unterteilt, welcher auch Pfennig oder Heller, richtig Haller oder Häller benannt wurde. Dieser Name stammt von der damaligen Münze in Schwäbisch Hall und hat sich als Heller bis in die Gegenwart erhalten. Doch bald nachher, der genaue Zeitpunkt ist nicht bekannt, fand eine Münzeinheit neben dem böhmischen Schock bei uns Eingang, das meißnische Schock. Kein Wunder, waren doch unsere Vorfahren aus jener Richtung über die Oberlausitz und Schlesien zu uns eingewandert, wie dann auch die Handelsbeziehungen und der kulturelle Einfluß aus dem sächsisch-lausitzischen Gebiete noch lange erhalten blieben und nachwirkten. So konnte sich das meißnische Schock trotz dem böhmischen und dem ungarischen Gulden bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts bei uns als gültige Währung behaupten. Einem böhmischen Schock entsprachen zwei meißnische, je zu 60 Groschen. In den alten Kaufverträgen kommen beide Währungen nebeneinander vor. Doch bevorzugte die deutsche Bevölkerung Böhmens die meißnische Währung, während im Innern des Landes das böhmische Schock den Vorrang genoß.

Als in und noch mehr nach den Hussitenkriegen Recht und Ordnung geschwunden waren und der Handel darniederlag, verloren die gültigen Zahlungsmittel immer mehr an Wert. Die Mark hatte im Jahre 1470 nur noch den halben Wert des Jahres 1300. Immer mehr floß daher Geld aus den deutschen Nachbarländern ins Land, da das Volk das Vertrauen zum eigenen verloren hatte. König Georg von Podiebrad (1457—1471) ließ 1467 in Kuttenberg neue böhmische Gulden, gleich im Werte den ungarischen Dukaten, zu 25 Groschen schlagen. Die Feinheit des Münzmetalles soll nicht schlechter sein, als es die Vorgänger Karl IV. und Wenzel IV. festgelegt hatten. Einen Einblick in den Umlauf der verschiedenen kleinen Silbermünzen in jener unruhigen Zeit gewährt uns der bekannte Münzfund von Arnau. In einem irdenen Topfe hatte, vermutlich ein Arnauer Bürger seine Ersparnisse an der Stadtmauer vergraben. Als am 29. August 1935 für einen Hausneubau an der Seifenpforte der Grund ausgehoben wurde, stieß man auf einen bauchigen Topf, welcher voll mit Silbermünzen gefüllt war, die zu einem Klumpen in der Form des Topfes oxydiert waren. Eine Anzahl davon konnten losgelöst und von namhaften Münzsachverständigen in Prag und Dresden auf ihre Zugehörigkeit geprüft werden. Von den Pfennigen oder Hellern waren zwei Ausgaben sogenannte Hussitenheller aus Böhmen und elf aus anderen Ländern, nämlich aus Znaim, Görlitz, Amberg (Oberpfalz), aus Landshut, München, aus der Pfalz, weitere drei Ausgaben aus Bayern, aus Österreich und aus Salzburg. Von den Groschen wurden bestimmt zwei Arten Prager Groschen, fünf verschiedene Meißner Groschen und ein Groschen des Landgrafen Ludwig III. von Hessen (1458—1471). Im ganzen 21 verschiedene Ausgaben von Silbermünzen, von denen nur fünf aus den böhmischen Ländern stammten. Wenn man die Regierungszeiten der einzelnen Regenten einbezieht, umspannen diese Münzen einen Zeitraum von 1393 bis 1516. Es kann angenommen werden, daß der um sein Geld besorgte Arn-

ERHALTEN Sie Ihre FRISCHE... ERHALTEN Sie Ihre GESUNDHEIT... ERHALTEN Sie Ihre KRAFT... ERHALTEN Sie Ihre SCHÖNHEIT... mit ALPE-FRANZBRANNTWEIN, dem Original-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN, natürlich in der wirkungsvollen hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit gelbem Stern überm „A“.

Jahraus, jahrein, in mehr als einem halben Jahrhundert hielt man dieses bewährte HAUSMITTEL als wohltuende, belebende Einreibung und Arznei stets griffbereit. Schreiben Sie an die Fa. **ALPE-CHEMA** 849 CHAM/Bay., PF 105, wenn Sie eine Gratis-PROBE wünschen und denken Sie auch daran: **ALPE** stählt die Muskeln! **ALPE** belebt die Nerven! **ALPE** — Ihre Gesundheit!

auer Bürger dieses gegen Ende des 15. Jahrhunderts vergraben haben wird. Der Geldtopf ist in einer Tiefe von nur 1,6 m gefunden worden. Von einer einheitlichen Währung konnte daher damals keine Rede sein, wie sie uns selbstverständlich ist.

Erst Kaiser Ferdinand I. führte im Jahre 1561 die Guldenwährung ein, die auf dem Reichsgulden oder rheinischen Gulden beruhte und einem Schock Groschen entsprach. Aber erst im Jahre 1705 setzte er sich bei uns endgültig durch. Das meißnische Schock, zu 70 Kreuzern gerechnet, wurde nun vom rheinischen Gulden zu 60 Kreuzern abgelöst. Daneben galt dieser rheinische Gulden zu je 6 Pfennigen 336 Pfennige. Daher ein Weiß- oder Silberpfennig gleich zwei (kleinen) Pfennigen.

Unser Gewährsmann Simon Hüttel berichtet uns in seiner Trautenaus Chronik: „...diese Zeit hat man gen Trautnaw neue münzte bracht, die zu Prage ist gemünzt worden. Darauf der Text gestanden 2 zeideln ‚grosch maley‘ und die jarzal und des kaisers bildnis und namen ‚Rudolphus rex Bohemie‘ und hat ein solches groeschlin sieben pfennige gegolten etc.“ Ferner berichtet er: „Diese zeit hat man erstlich neue gemünzte taler von Kutttenberg bracht, welche der kaiser Rudolphus hat lassen schlagen, darauf der text stehet: Rudolphus II. D.G.RO. IM.S.A.GE.H. BOH. REX und auf der ander seiten: archidux Austriae DUX BVR. MAR. MOR. 1578. auf einer seiten kaiser Rudolphus bildnis, zur ander seiten des reichs adler mit nidergeschlagenen flügeln etc.“

Albrecht von Waldstein hatte am 16. Feber 1628 vom Kaiser das Recht zum Prägen von Gold- und Silbermünzen erhalten und besaß seit 1626 in Jitschin eine eigene Münzanstalt. Er ließ mannigfache, stets aber vollwertige Münzen schlagen, einfache Silbergroschen, Fünfkronenstücke, Taler, darunter Reichstaler im Werte von 1 1/2 rhein. Gulden, dann einfache, doppelte, fünf-, zehn- und zwanzigfache Dukaten und Goldstücke im Werte von 50 Dukaten. Insgesamt hat man 332 verschiedene Waldstein'sche Münzen gezählt, die sich auf die Jahre 1626—1634 verteilen.

Während des dreißigjährigen Krieges (1622) wurde das Münzwesen in Böhmen, Mähren und Niederösterreich einem 15gliedrigen Konsortium übertragen, dem auch Albrecht von Waldstein angehörte. Da der Krieg Unsummen Geldes verschlang, wurde auch schlechtes Geld geprägt, sodaß der Staat einen Schaden von 1 836 687 Gulden erlitt. Die Verantwortlichen wurden zum Ersatz herangezogen. Obwohl Waldstein kein Verschulden nachgewiesen werden konnte und der Kaiser selbst nach Ablauf der Verpachtung im Jahre 1623 schlechtes Geld prägen ließ, um die Kriegslasten bezahlen zu können, wurde auch das gesamte Vermögen Albrechts von Waldsteins nach seinem Tode, wie bekannt, allerdings aus politischen Gründen, vom königlichen Fiskus eingezogen. Die Chronik von Hohenelbe berichtet zum Jahre 1693: „...begannen 6 Kreuzer und 2 Böhmer 7 Kreuzer, 15 Kreuzer oder 5 Groschen 17 Kreuzer zu gelten.“

Fortsetzung folgt!

Heimatreunde hört zu!

Helft unseren Landsleuten im Deutschen Osten!

Nur die Teilnehmer an der Jahreshauptversammlung des Heimatkreises Hohenelbe am 30. Juli in Marktoberdorf hatten Gelegenheit, durch den Kreiskassier Ldm. Kuhn den Kassabericht zu hören. Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, darunter jene der Stadt Marktoberdorf von DM 2 000,— betrug nur DM 6 149,—
Ausgegeben wurden im Ganzen DM 10 762,90
das ergibt einen Fehlbetrag von DM 4 613,90

Der Fehlbetrag wurde aus dem Kassastand vom 1. 1. 1965 beglichen, so daß der Kassastand am 31. 12. 1965 nur noch DM 1 643,04 betrug.

Alle Riesengebirger, besonders aber die Mitglieder des Heimatkreises haben das Recht zu wissen, für was die DM 10 762,90 ausgegeben wurden.

Wir erinnern an einen Beschluß des Heimatkreises, daß allen Landsleuten, die aus Mitteleuropa nach Westdeutschland auf Besuch kommen, eine Spende von DM 20,— erhalten. Ferner wurden an alte Rentner (auch Eheleute) Weihnachtspakete versandt. Für diese beiden Aktionen wurden allein **DM 8 276,53** ausgegeben.

Der zweitgrößte Posten DM 680,50 wurden für Museumsanschaffungen verwendet. Für die laufenden normalen Ausgaben des Heimatkreises wurden DM 1 555,87 verbraucht. Die Mitgliedsbeiträge reichen gerade für die normalen Ausgaben. Der Heimatkreis ist auf Grund seiner schlechten finanziellen Lage nicht mehr imstande seinen Beschluß von der Besucherspende aufrecht zu halten, noch viel weniger die Weihnachtspaketaktion fortzusetzen. Was werden die ca. 300 alten Rentner und Kranken sagen, wo sie jetzt schon schreiben: „Wir freuen uns schon wieder auf das Weihnachtspäckchen, es ist das einzige, was wir aus Westdeutschland bekommen,

weil wir ja keine Angehörigen drüben haben, von denen wir etwas erhalten könnten.“

Was wäre das für eine Enttäuschung für unsere Landsleute drüben, wenn wir ihnen schreiben müßten, wir haben keine Geldmittel zur Verfügung. Es wäre beschämend für uns, wenn wir diese Hilfsaktion einstellen müßten.

Heimatreunde, das können wir nicht, wir dürfen nicht die letzte Verbindung zu diesen armen Menschen abbrechen. Vergeßt nicht, daß diese Leute drüben von einer Rente von 129,— bis 149,— Mark leben müssen. Das sind nur 4 Mark auf den Tag und vergeßt nicht, daß die Lebenshaltungskosten drüben nicht so günstig sind, wie bei uns. Es ist ein Gebot christlicher Nächstenliebe hier zu helfen. Wir appellieren an alle unsere Heimatreunde, die wieder ein gutes Einkommen haben, um eine Opferspende für unsere bedürftigen Heimatreunde in Mitteleuropa.

Bitte überweisen Sie an den Heimatkreis Hohenelbe in 8952 Marktoberdorf auf das Postscheckkonto Nr. 4017 Postscheckamt München für die Kreissparkasse Marktoberdorf, ihre hochherzige Spende.

Auf dem Abschnitt der für den Empfänger (Kreissparkasse Marktoberdorf) bestimmt ist, vermerken Sie bitte, Konto 88, Weihnachtsspende für den Heimatkreis Hohenelbe. Wir werden alle Spenden im Heimatblatt veröffentlichen. Bitte überweisen Sie Ihre Spende noch im Monat Oktober für diesen guten Zweck. In den letzten zwei Jahren war die Zahl der Spender für den Heimatkreis Hohenelbe beschämend gering.

Nur mit den Spenden Vieler können wir auch heuer wieder unseren bedürftigen Heimatreunden eine Weihnachtsfreude bereiten.

Vor zwanzig Jahren

Am 2. Oktober erhielt auch die Familie des Verlagsleiters Josef Renner den Ausweisungsbefehl um am Sonntag, den 6. Oktober mit vielen andern die alte Heimat zu verlassen. Die Fahrt dauerte 2½ Tage bis nach Kempten im Allgäu. Der größte Teil der Landsleute von diesem Transport kam in das Lager nach Marktoberdorf, der kleinere Teil verblieb in Kempten. Es ist schon gut, wenn man solche Gedenktage nicht vergißt. Ldm. Josef Renner hatte seit dem Beginn der Vertreibung im Juni 1945 die damals nach Mittel- und Westdeutschland kamen, schriftlich Verbindung aufgenommen. und verfügte zur Zeit seiner Vertreibung schon über hunderte von Schriften alter Heimatreunde, so daß er bereits im März 1947 den ersten Heimatbrief, wenn auch nur hektografiert, herausgeben konnte.

An alle Verlagsbezieher!

Das Oktoberheft ist das erste Heft des 4. Quartals 1966. An alle Verlagsbezieher legen wir Zahlkarten bei. Wir danken allen jenen, die die Bezugsgebühr bis Ende des Jahres beglichen haben. Für diese ist die Zahlkarte gegenstandslos, weil die Beilegung automatisch in jedes Heft erfolgt.

Wir bitten alle Verlagsbezieher, möglichst noch im Oktober die Bezugsgebühr zu entrichten. Die Postbezieher haben schon im September die Bezugsgebühr bis Jahresende entrichtet.

Eine ganz besondere Bitte richten wir an jene, die noch mit der Bezugsgebühr des 2. und 3. Quartals im Rückstand sind. Die Bezahlung der Druckereirechnungen muß binnen kürzester Frist erfolgen, weil ja die Druckerei auch ihre Arbeiter regelmäßig entlohnen muß, genau so wie der Verlag seine Mitarbeiter.

Alle Zahlungserinnerungen müßten wir künftighin mit 30 Pfennig berechnen, da allein die Portokosten schon 20 Pf. und die Drucksachen 10 Pf. kosten.



Plötzlich und unerwartet nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Adolf Rumler

stellv. Sparkassenleiter a. D., Arnau/a. E.
im 67. Lebensjahr aus einem arbeitsreichen Leben zu sich in die Ewigkeit.

Gemünden/Wohra, den 11. September 1966

In stiller Trauer:

Hedwig Rumler, geb. Marischka
Inge Ochmann, geb. Rumler
und Angehörige
Erhard Rumler und Frau
und alle Anverwandten



Meine liebe, unvergeßliche, treusorgende Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Haupt

geb. Treschnak, aus Trautenau

wurde von ihrem schweren Leiden erlöst und ist am 13. 6. 66 im Alter von 44 Jahren wohl-vorbereitet in die ewige Heimat eingegangen.

In tiefer Trauer:

Leopold Haupt mit Sohn Dieter
Anna Treschnak
und alle Anverwandten

Stuttgart-Feuerbach, Wildeckstraße 30

Unser großes Heimatbildwerk „In dem Schneegebirge“ geht langsam dem Ausverkauf zu. Eine Neuauflage erscheint nicht mehr. Heimatreunde sichert Euch schon jetzt durch Bestellung dieses wertvolle Heimatbuch. Wir verkaufen es noch zum Vorbestellpreis von DM 15,90 im Buchhandel kostet es DM 18,90.

Der 1. Maturajahrgang 1926 der Staatslehrerbildungsanstalt Trautenau

Die alte Lindwormstadt Trautenau besaß eine starke kulturelle Strahlkraft, die besonders von den Schulen ausging; unter denen muß vor allem die Lehrerbildungsanstalt genannt werden, aus der fast die gesamte deutsche Lehrerschaft des deutschen Riesengebirgsvorlandes und des Braunaer Landchens hervorging.

Da es in diesem Jahre 40 Jahre sind, daß ich diese Anstalt verließ, möchte ich in Dankbarkeit aller gedenken, die mir den Besuch dieser Bildungsstätte ermöglichten und zu 4 Jahren schönster Jugendzeit werden ließen.

Das Jahr 1922 war für die Deutschen in der jungen Tschechoslowakei eine Zeit des Bewußtwerdens, daß die Aussichten auf ein gesichertes Berufsleben nach einem abgeschlossenen Studium stark geschwunden waren. Durch die harten Schulgesetze wurden viele deutsche Schulklassen gesperrt und zahllose Lehrer warteten jahrelang auf eine Anstellung. Die bewußte Täuschung der Welt mit der Errichtung vieler Minderheitsschulen in dem neuen Staate verschaffte nur tschechischen Lehrern im deutschen Sprachgebiete zusätzliche Anstellungsmöglichkeiten. So waren die Meldungen zur Aufnahmeprüfung in die Staatslehrerbildungsanstalt in Trautenau im Juni 1922 recht spärlich ausgefallen.

Nur 7 Mädchen und 6 Burschen hatten vor den Ferien die Aufnahmeprüfung abgelegt. Um das Einzugsgebiet und die Herkunft dieser künftigen deutschen Lehrer zu nennen, führe ich die Namen und die Berufe der Eltern an:

Hedwig Gottstein, Oberlehrerstochter aus Spindelmühle-Siebingrunden; Julie Heidenreich, Oberlehrerstochter aus Anseith; Margarete Lüftner, Tochter einer Witwe nach einem Bahnhofsgastwirt aus Parschnitz; Marta Rosezin, Tochter eines Finanzwachbeamten aus Rosental bei Trautenau; Anni Roetschke, Tochter eines Spenglermeisters aus Trautenau; Edith Santrutschek, Tochter eines Kürschnermeisters aus Trautenau; Johanna Teichmann, Tochter eines Maklers aus Trautenau-Kriebitz.

Franz Beran, Sohn eines Bahnbeamten aus Trautenau; Josef Kuhn, Sohn eines Maurerpoliers aus Altenbuch; Karl Pietsch, Sohn eines Landwirts aus Nieder-Lipka; Hans Richter, Sohn eines Hausbesitzers aus Petzer; Peter Wenzel, Sohn eines Oberlehrers aus Bober; Hubert Zimprich, Sohn eines Oberlehrers aus Oberdorf bei Rokitnitz.

Am 1. September 1922 durften folgende 5 Schüler die Aufnahmeprüfung ablegen, damit der Jahrgang doch noch eine annehmbare Besucherzahl aufweisen konnte:

Heinrich Feiks, Sohn eines Fleischermeisters und Gastwirts aus Rochlitz; Josef Goder, Sohn eines Häuslers aus Niederhof; Die Brüder Oswald und Ottomar Stierandt, Söhne eines Privatbeamten aus Arnau und Josef Steiner, Sohn eines Hausbesitzers aus Petzer.

Die Leitung der Anstalt hatte Herr Direktor Franz Engel, der sein letztes Dienstjahr von 1922/23 an der „Lehrerfabrik“ verbrachte. Unser 1. Jahrgang mit den 19 „Lernbegierigen“ war im 2. Stockwerk untergebracht, und zwar in einem Raume der sich im anstoßenden Sparkassengebäude befand, so daß wir buchstäblich über mehrere Stufen hinabsteigen mußten. Unser Klassenvorstand wurde Professor Adolf Huder. Mit ihm hatten wir einen strengen Lehrer bekommen, der mit größter Genauigkeit die Fächer Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Kurzschrift zu betreuen hatte, der mit seiner wohlthuenden Gerechtigkeit und der glänzenden Planung wunderbarer Schulausflüge noch heute unsere Dankbarkeit verdient. In Naturgeschichte unterrichtet uns Professor Wilhelm Merolt, der uns im 3. und 4. Jahrgang mit seinem fabelhaften Geschichtsunterricht begeisterte. Für die exakte Wissenschaft Mathematik erschien vom Reformrealgymnasium Professor Hans Nitsch, der uns im 1., 3. und 4. Jahrgang mit seinem österreichischen Charme (allerdings nur mit einigen mundartlichen Sätzen) im Reich der Zahlen umherführte; sein Nachfolger Wilibald Sahn, ein Mathematiker par excellence, versuchte im 2. Jahr — fast vergeblich — aus uns echte Bewunderer Adam Rieses zu machen.

In Physik wurden wir im ersten Jahr dem beschwingten Professor Rudolf Müller anvertraut, der uns im 2. Jahrgang in Botanik besonders die Zellteilung näherbrachte und auf der Altrogitzer Straße die Wolfsmilchkräuter vorführte. Viel härter faßte uns in den oberen drei Klassen Professor Otto Müller an, der Physik und Chemie nur mit Ernst und genauester Dienstauffassung vermittelte.



Maturajahrgang 1926

Sitzreihe von links nach rechts:
Anni Röttschke, verehel. Storch (dzt. 6453 Seligenstadt), † Prof. Adolf Huder, † Prof. Rudolf Müller, Julie Heidenreich, verehel. Gall (dzt. 7828 Neustadt/Schwarzwald), Hedwig Gottstein, verehel. Herrmann (X 729 Torgau).
Mittelreihe: Johanna Teichmann (22 Elmshorn), Edith Santrutschek, verehel. Worm (X 354 Osterburg/Altmark), Hubert Zimprich (X 2356 Sellin/Rügen), Martha Rosezin, verehel. Schindler († 1937), Josef Kuhn (8741 Waldberg ü. Neustadt/Saale), Margarete Lüftner, verehel. Mahr (3251 Fegendorf ü. Hameln), Dr. Erdmann Scholz (8521 Möhrendorf b. Erlangen).
Hinterreihe: Peter Wenzel (8506 Langenzenn ü. Nürnberg), Hans Richter (798 Ravensburg), Franz Beran (in der Tschechoslowakei), Dr. Karl Pietsch (X 56 Leinefelde), Georg Böhnisch (Aufenthalt nicht bekannt), Heinrich Feiks (744 Nürtingen).

Gesang-, Violin- und Klavierunterricht erteilte Professor Eduard Proksch, den wir nicht bloß wegen seiner hervorragenden musikalischen Fähigkeiten und seiner Schubert-Ähnlichkeit wegen liebten, sondern seine Güte hatte es uns angetan, die wir dazu ausnützten, daß besonders Wagner-Opern in breiter Form erklärt wurden.

Den Zeichenunterricht erteilte durch fast zwei Jahre der akademische Maler Seifert aus Hohenelbe und im 3. und 4. Jahrgang der vorbildliche Erzieher Professor Otto Richter, bei dem wir wirklich etwas lernten und Freude im bildhaften Darstellen gewannen.

Den Unterricht in der 1. Landessprache, Tschechoslowakisch in tschechischer Fassung, erteilte uns das erste Jahr Professor Dr. Julius Kollar, den wir leider nicht immer ganz ernst nahmen, so daß er uns im 2. Jahrgang dafür mit mehr oder weniger starken Rachegelüsten den Deutschunterricht erteilte. Die „Freude“ am Slawischen brachte uns dann durch drei Jahre unser verehrter Religionsprofessor Dr. August Stransky bei und verwendete ein Jahr mit seinem Geschichtsunterricht auch dazu, die väterlichen Belehrungen mit historischen Beispielen zu unterstreichen; leider waren wir für diese weisen Ratschläge wegen des jugendlichen Leichtsinns nicht immer aufnahmebereit.

Eine Bemerkung sei noch dem Hygieneunterricht im 2. Jahrgang gewidmet. Diese „fundamentalen“ Belehrungen mußten wir durch ein halbes Jahr vom Dr. Protzkar entgegennehmen.

Die Vortrags-, besser Vorlesezeit, schrumpfte meist auf wenige Minuten zusammen, da dieser Arzt meist eine halbe Stunde zu spät aus seiner Praxis in die Schule schlich und nach dem Läuten sofort mit einer unnachahmlichen Schnelligkeit verschwand. Wer den Wert des Kachelofens in der Schulstube richtig erfaßt hatte, konnte einer guten Beurteilung sicher sein.

Es wäre undankbar, wenn ich nicht auch die Übungsschullehrer erwähnte, die uns in die Geheimnisse der Methodik und Didaktik einweihten. Der Spezialist der Elementarklasse war Professor Heinrich Krause; das zweite Schuljahr vertrat meist der dichterisch begabte, gute Professor Anton Haubner, der auch Pädagogik unterrichtete. Professor Rudolf Schmidt und Professor Rudolf Föhst waren durch ihre Strenge in den Klassen 3 und 4 bekannt; doch alle gaben uns ein sehr gutes Rüstzeug für die Arbeit in der Volksschule mit.

Nach vier Jahren ehrlichen Ringens hatte sich unser Häuflein auf 15 tapfere Streiter verringert, zu dem noch ein Abiturient aus Brauna, Erdmann Scholz, hinzukam. Die Einteilung für die Matura fiel den Herrn Professoren nicht schwer; am 17. und 18. Juni 1926 mußten jeweils am Vor- und am Nachmittag 4 „arme Sünder“ antreten.

Unter der Aufsicht des gefürchteten Landesschulinspektors Dr. Albin John war nach 16 Prüfungsstunden für alle 1926er die Qual überstanden. Die meisten konnten mit großer Erleichterung ihr Zeugnis entgegennehmen, doch vor den Maturanten lag eine trübe Zukunft; von einer Verwendung im öffentlichen Schuldienst war keine Rede. Nur die Kolleginnen hatten einen günstigeren Ausblick, weil sie als Handarbeitslehrerinnen eher einige Monate Dienst machen konnten als die Lehramtsanwärter, die in der Privatwirtschaft oder einer Gemeindekanzlei, in einer Bank oder — wie ich — bei der Straßenbahn Arbeit und geringen Lohn fand. Zwei Kandidaten verdankten zum Teil dem Geldbeutel des Vaters ein Weiterstudium in Prag und wurden sogar Doktoren der Philosophie.

Während sich die wirtschaftlichen Schwierigkeiten schon beim Verlassen der Trautenaauer Anstalt klar abzeichneten, wurden die politischen Wirren, der gewaltige Wandel der folgenden 20 Jahre nicht vorausgesehen. Das Jahr 1929 bedeutete für alle Maturanten des Jahres 1926 — so weit sie noch Interesse am Lehrberuf hatten — die Berufung in die Schulstube. Als wir uns nach 10 Jahren 1936 in Trautenaau wieder-

sahen, waren alle in Amt und Würden, nur eine Mitwar nur Hausfrau und glückliche Mutter. Die umwälzenden Zeiten von 1938—1945 wurden von uns mit mehr oder weniger schweren Schicksalsschlägen wunden. Es ist als eine große Besonderheit hervorzuheben, daß außer Marta Rosezin, verheirateter Schindler, die in Deschney verstorben ist, die übrigen 15 Besucher der Trautenaau heute noch leben. In der Bundesrepublik 16 Absolventen und 4 Absolventinnen eine Bleibe gefunden, von denen 7 ihren Beruf mit Freude und Begeisterung ausüben. In der Zone leben 2 Lehrer und 2 Lehrerinnen, während ein Mitschüler in der Tschechoslowakei verblieben ist.

Nach vierzig Jahren wollen sich diese 16 Prüflinge aus dem Jahre 1926 wieder einmal treffen, um ihre Erlebnisse aus der schweren Zeit einander mitteilen zu können. Leider können 5, die Zonenbewohner und Franz Beran aus Trautenaau, nicht dabei sein. Als Treffpunkt für diese kleine Schar ist Miltenberg am Main ausersehen; denn die ehemaligen Trautenaauer sind über die ganze Bundesrepublik — von Schleswig-Holstein über Niedersachsen, Hessen, Baden-Württemberg bis Bayern — verstreut.

Heinrich Feiks

schülerin
an allen
über-
heben,
ie 1937
r LBA
haben
len,
18-

Letzte Nachrichten

Riesengebirgsturngau!
Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Zu unserer Verlautbarung in der Septemberfolge unserer Heimatzeitung über die Verleihung der Ehrenurkunden an unsere alten Turnschwestern und Turnbrüder erfolgt noch eine Vervollständigung.

Turnverein Arnau: Tschw. Wilfriede Kluge, T. Hohenelbe: Tbr. Josef Sagasser, neue Anschrift mitteilen!, T. Huttendorf: Tbr. Wendelin Schorm, T. Königshof: Tbr. Josef Jarske, T. Oberhohenelbe: Tbr. Eduard Schreiber, T. Rochlitz: Tbr. August Fischer.

Beim Besuch und Verlauf unserer Turnertagungen durften wir feststellen, daß sich immer mehr Tschw. und Tbr. mit uns zusammenfinden und die Aufgaben unserer Gemeinschaft erkennen. Viel Freude brachte die Verleihung der Ehrenurkunden. Sehr lobend darf gesagt werden, daß beim Heimattreffen des Heimatkreises Hohenelbe in Marktoberdorf die Verleihung der Ehrenurkunden beim Festakt am Sonntagvormittag in sehr würdiger Form erfolgte. Für dieses schöne verbundene Entgegenkommen an Ldm. Dr. Hans Peter unseren herzlichen Dank.

Eine große Anzahl von Tbr. hatte sich für das Fernbleiben entschuldigt, weil Krankheit, Kuraufenthalte und das liebe Alter die Reise nicht erlaubte. An die Tbr. Walter Göldner, ehem. T. Arnau, Tbr. Erwin Herrmann, ehem. Vorsitzender des Heimatkreises Trautenaau, und Tbr. Alfred Ludwig, ehem. T. Gradlitz, die in diesem Jahr verstorben sind und die für die Verleihung der Ehrenurkunden vorgeschlagen wurden, werden dieselben an die Angehörigen überreicht.

An die übrigen Tbr., die verhindert waren an unserer Tagung teilzunehmen, erhalten die Urkunden in den nächsten Tagen durch die Post. Liebe Turnschwestern und Turnbrüder!

Unser nächstes Heimattreffen findet 1967 in München statt, deshalb schon jetzt unsere Aufmerksamkeit für unser Beisammensein. Wenn wir nur einmal im Jahr unsere Turnertagung abhalten und diese Tagung im Rahmen unseres Heimattreffens einbauen, dann sollte jede Tschw. und jeder Tbr., wenn es die Gesundheit erlaubt, versuchen, diesen Zeitpunkt für das Jahrestreffen freizuhalten.

Ferner bitte ich um Verständnis zum Bezug unseres Turnerbriefes, der doch für unsere Gemeinschaft ein wertvolles Gut ist. Wir weisen darauf hin, daß gerade für unsere älteren Turnbrüder-Rentner die Möglichkeit besteht, den Tbf. verbilligt (also durch Selbststeinschätzung) zu beziehen. Freilich steht das Wirtschaftswunder, das eigentlich kein Wunder

ist, nicht immer auf der Seite unserer alten Getreuen, auch in diesem Falle kann der Turnerbrief umsonst bezogen werden. Ein Werbungsschreiben soll das Interesse an alle Nichtbezieher wecken.

Für das angekündigte Bilderbuch im Tbf. vom 1. Juni mit dem Titel „Sudetendeutsche Turnbewegung“, bitte ich alle Turnfreunde, daß sie sich betriebs der baldigen Bestellung an den Verlag des Turnerbriefes, 6 Frankfurt (Main), Dreikönigsstraße 55, wenden. Das Werk wird nach einer kurzen Einleitung auf 112 Kunstdruckseiten 355 Bilder aus der Geschichte des Turnwesens von Jahn und Gutsmuths bis zum Ende des ersten Weltkrieges, aus der Geschichte des Deutschen Turnverbandes und aus dem Werden unserer Arbeitsgemeinschaft enthalten und in einer an den Bilderteil anschließenden Zeittafel alle wichtigen Ereignisse aus unserem turnerischen Erleben von 1837 (Turnriege Gablonz) bis in unsere Gegenwart aufzählen. Es wird nicht nur ein für jeden Turner und jede Turnerin wertvolles Erinnerungswerk persönlicher Natur sein, sondern auch einen nicht unwesentlichen Teil sudetendeutscher Geschichte in Bild und Wort darstellen. Es wird das gesuchte und seit dem Ausverkauf unserer Turngeschichte erwartete Geschenkwerk für Weihnachten und darüber hinaus für andere Anlässe wie Ehrungen, Geburtstage usw. sein.

Das stattliche Werk wird im Buchhandel voraussichtlich DM 18.— bis DM 20.— kosten. Dem Turner und Bezieher des Turnerbriefes — nur diesen — wird es zum Preise von DM 12.— bis DM 15.— angeboten werden können.

Jeder von uns weiß, daß unser Tbr. Ernst Frank ehrenamtlich unseren Turnerbrief volksbewußt und getreu unserer turnerischen Tradition (Überlieferung) gestaltet. Durch Übernahme mehrerer Stücke betrachtet sich jeder Turnfreund als Verbreiter des Werkes und fördert gleichzeitig unseren Turnerbrief!

Vor allem bitte ich, daß mir die fehlenden Anmeldekarten zugesandt werden und bei Wohnungsänderungen — unbedingt — die neue Anschrift mitgeteilt wird.

Da auf unserer Turnertagung in Würzburg ein neuer Turnerhut verloren ging, bitte ich um Mitteilung, falls ein Hut vertauscht wurde.

Ein herzliches „Gut Heil“

Euer Gaubetreuer.

Hermannseifen: Am 10. 8. verschied ganz plötzlich an den Folgen eines Herzschlages **Wenzel Baier** im 73. Lebensjahr in Inningen bei Augsburg. Der Heimgegangene der sich allseits größter Beliebtheit erfreute, war viele Jahre hindurch Meister in der Kunstseidenfabrik Theresienthal, eifriges Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Hermannseifen. Ein hilfsbereiter Mensch mit ausgeprägter Herzengüte ist nach einem opferreichen, ruhelosen Leben, stets für das Wohl der Familie besorgt, für immer heimgegangen. Seine Gattin Maria, geb. Kuhn ging ihm bereits vor 4 Jahren in die Ewigkeit voraus. Der Verstorbene wurde unter starker Beteiligung auf dem Friedhof zu Augsburg, im Familiengrab, beigesetzt. — Er ruhe in Frieden.

Arnau: Nach kurzem, schwerem Leiden verschied im Alter von 73 Jahren Lm. **Hans Adolf** in einem Krankenhaus in Heidelberg und wurde nach Viernheim überführt, um an der Seite seiner vor zwei Jahren verstorbenen Gattin beigesetzt zu werden. Sein einziger Sohn fiel im Rußlandfeldzug. Der Heimgegangene, ein treuer Sohn des Riesengebirges, war Kriegsteilnehmer 1914/18 den er als Oberleutnant mitmachte und im 2. Weltkrieg als Hauptmann. Nach dem Verlust der alten Heimat ließ er sich mit seiner Gattin in Viernheim nieder. Der Verstorbene erfreute sich ob seines ruhigen, sachlichen Wesens größter Wertschätzung. Lm. Lorenz hielt dem Verewigten einen ehrenvollen Nachruf.

Arnau: Filomena Staffa eine Achtzigerin!

Ihre ganzen Arbeitsjahre verbrachte die Jubilarin bei der Fa. Eichmann, wo sie als Sortiererin beschäftigt war. Sie führte daheim ein überaus vorbildliches christliches Leben, wohnte in der Hermannsgasse 369, gehörte zu den Gründern der christlichen Gewerkschaftsgruppe, des kath. Volksvereines und war Mitglied bei allen christl. Verbänden. Ihren Lebensabend verbringt sie in X 563 Heiligenstadt, Altersheim, Hospitalstraße 1, und konnte am 18. August diesen Festtag feiern. Die Jubilarin wird sich freuen, wenn viele alte Mitarbeiter ihrer gedenken. Möge ihr der Herrgott noch einen recht schönen Lebensabend schenken. Das ist der Wunsch ihrer alten Freunde.

Parschnitz: In Essen verstarb am 17. September 1966 **Martha Teichmann**, geb. Jansky aus der Turnergasse 258. Ihr Mann starb schon 1958 und seit seinem Heimgang lebte sie in Essen, Gemarkenstraße 96 bei der Tochter Hertha Joswig. Mögen ihr alle die sie kannten ein liebes Gedenken bewahren.

Königinhof: Wem ist der Aufenthalt von Fabrik-Direktor Paul, seinem Sohn Gerhart und seiner Tochter Gerda bekannt. Die Anschrift benötigt in Sozialangelegenheiten Olga Valek, in 73 Eßlingen, Parkstraße 98.

Heutzutage- Hierzulande



Dr. Klaus Dehler
(MdL),
Landesvor-
sitzender
der FDP,
nimmt Stellung:

„Fast 2 Millionen Heimatvertriebene und Flüchtlinge mußten nach 1945 in Bayern neu anfangen. Dies war — gerade hier — nicht leicht. Ihre Mitarbeit hat beiden viel gegeben — Bayern und seinen neuen Bürgern. Töricht aber wäre es zu meinen, mit der überwiegenden wirtschaftlichen Eingliederung seien die Probleme der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge gelöst. Sie werden so lange offen sein, wie nicht an Stelle des Unrechts der Vertreibung das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung getreten ist.

Daher ist es nötiger denn je, auch in der Landespolitik die notwendigen Voraussetzungen zur Verwirklichung des Rechtes auf Heimat und Selbstbestimmung zu schaffen. Natürlich haben vor der letzten Landtagswahl alle Parteien ihr Herz für die Heimatver-

triebenen und Flüchtlinge entdeckt. Alle Parteien machten schöne Zusagen und Versprechungen. Nachdenkliche Mitbürger aber prüfen — nun vor einer neuen Landtagswahl — die Parteien weniger an ihren Worten, als an ihren Taten.

Die FDP beantragte im Landtag die Errichtung eines **Hauses des Deutschen Ostens** als Stätte der Begegnung und der Pflege der Kultur. In mehrjährigen Kämpfen setzte sie ihren Antrag durch. Wenn es noch zu keiner Grundsteinlegung gekommen ist, hat dies die CSU-Staatsregierung zu verantworten.

Die FDP beantragte im Landtag eine wesentliche Verstärkung und Verbesserung des **Ostkunde-Unterrichts** für die Lehrer und die Schüler. Sie konnte sich durchsetzen.

Die FDP beantragte ein **Gesamt-deutsches Referat** bei der bayerischen Staatsregierung. Erst nach vielen Monaten gab die CSU-Regierung nach und errichtete ein solches Referat. Wenn es bisher ein Kümmerdasein führt, hat es allein die CSU-Staatsregierung zu verantworten.

In den kommenden 4 Jahren müssen endlich „Nägel mit Köpfen“ gemacht werden. Es geht nicht so weiter, daß der Landtag für die Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in wesentlichen Fragen Beschlüsse faßt, die dann aber in der Ausführung liegenbleiben. Die gegenüber den Heimatvertriebenen und Flüchtlingen allzu gerne betriebene Politik des „so tun als ob“ muß der Politik der Tat weichen. Dazu ist die FDP in Bayern nötiger denn je; — wer sollte es denn sonst machen?“

- **Wer nachdenkt, hat erkannt:**
Ewig Gestrige in der CSU verhindern den entscheidenden Fortschritt im Land, so modern sie sich auch plötzlich geben. Sie sagen „zukunftsweisend“ und meinen die Parteibuchwirtschaft. Sie sagen „fortschrittlich“ und meinen ihre Alleinherrschaft.
- **Wer nachdenkt, hat erkannt:**
Die absolute Macht der CSU muß verhindert werden. Die CSU macht sonst in Bayern, was sie will. Denn unter dem Druck der CSU-Alleinherrschaft ist jede wirksame Kontrolle der Regierung unmöglich.
- **Wer nachdenkt, hat erkannt:**
Bayern braucht Freie Demokraten. Jede Stimme mehr für die FDP verringert die Gefahr einer Alleinherrschaft der CSU.

Wenn Sie mehr wissen wollen,
schreiben Sie bitte an
den Landesvorsitzenden der FDP,
Dr. Klaus Dehler,
8 München, Landwehrstraße 3.
Er wird Ihnen gern
weiteres Informationsmaterial
über alle Bereiche der Politik zusenden.

FDP
für Bayern
nötiger denn je

Aus der Patenstadt der Arnauer

Anlässlich der großen Feierlichkeiten der 1200-Jahrhundert-Feier der Patenstadt zog am Sonntag, den 4. September ein großer historischer Festzug fast zwei Stunden durch die Stadt. Auch ein Rübezahlfestwagen war dabei, naturgetreu vor allem Rübezahl selbst. Schade, daß die Riesengebirgler von Bensheim und Umgebung nicht geschlossen hinter dem Festwagen, wie bei vielen anderen Gruppen, marschierten.

Das Bensheimer Treffen

Das Treffen der Landsleute aus dem Gerichtsbezirke Arnau am Sonntag, den 11. September wies trotz des herrlichen Spätsommerwetters einen schwächeren Besuch auf. Selbst die in der Nähe beheimateten Landsleute waren nur zum Teil den Aufrufen in der Heimatzeitung gefolgt. Die Besucher aus dem Kasseler Raume fehlten ganz. Die nach unserer Ansicht etwas vorzeitig einsetzende Werbung für den Bensheimer Heimattag im Jahre 1967 hatte bei den meisten Landsleuten den Eindruck erweckt, in diesem Jahre der ungezwungenen Veranstaltung keinen besonderen Wert beizulegen. Es fehlte daher auch jede Kundgebung in diesem Jahre durch die maßgebenden Personen. Dafür hoffen und wünschen wir, daß nun die Vorarbeiten für 1967 mit Kraft in Angriff genommen werden, damit im nächsten Jahre das Bensheimer Treffen wirklich zu einer großen Kundgebung werde. An einem zahlreichen Besuch der Landsleute wird es dann sicher nicht fehlen.

Hennersdorf: Es war ganz unmöglich, beim Bundestreffen in Marktoberdorf bei den vielen Hunderten von Besuchern Landsleute aus der Gemeinde Hennersdorf zu finden. Schuld daran war, daß keine Orientierungstafeln auf den Tischen angebracht waren. Solche Fehler dürften wohl nicht vorkommen und auch viele andere haben sich darüber beschwert, daß keine Ortsgemeindetafeln angebracht waren. Wir wollen es nicht glauben, daß nicht jemand mit dieser wichtigen Aufgabe betraut gewesen wäre. Ich hätte so gerne viele Hennersdorfer wiedersehen wollen.

Grüßt Euch alle Adalbert Franz, Scheidegg.

Bergfahrt auf die Wiesenbaude

Kempten: An der alljährlichen Gesellschaftsfahrt auf die Wiesenbaude nahmen heuer über 75 Personen in 2 voll besetzten Autobussen unter Leitung von Landsmann Josef Renner teil. Auch die Riesengebirgler waren perzentuell gut vertreten.

Der Besitzer Ing. Hans Fuchs hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Um- und Zubau an seinem Berghaus vorgenommen. Für die bevorstehende Wintersaison stehen ihm 60—70 Betten zur Verfügung. Trotz des schlechten verregneten Sommers war die Baude gut besetzt. Der blinde Musiklehrer Franz Erben bot gute Unterhaltungsmusik. Jetzt ist es so weit, daß der Fahrweg gut befahrbar ist und Gehbehinderte hinauf- und hinuntergefahren werden. Es lohnt sich schon, auf die Höhe von über 1200 Meter hinaufzuwandern. Einmalig ist der Rundblick auf die herrliche Alpenwelt und sehr gut die heimatliche Verpflegung.

Riesengebirgler in Stuttgart-Bad Cannstatt

Die beiden Heimatabende am 6. August und 3. September waren wegen der Haupturlaubszeit nur mittelmäßig besucht. Neben verschiedenen Fragen, die behandelt wurden, hielt Ldm. Schöbel am 6. 8. einen heimatgeschichtlichen Vortrag über die sog. „Böhmischen Dörfer“ der Abtei Grüssau, Königshan, Bernsdorf, Lampersdorf und Potschendorf, die nach einer wechselvollen Geschichte endgültig zu Böhmen kamen. Sein zweiter Vortrag am 3. 9. behandelte die Geschichte der St. Veitskapelle in Stuttgart-Mühlhausen, die von einem Reinhart von Mühlhausen im Jahre 1380 erbaut wurde und als ein Kleinod gotischer Baukunst auch den letzten Bombenkrieg glücklich überstanden hat. Reinhart, nach Prag ausgewandert und dort zu Reichtum und Würden gelangt, ließ die Kapelle in seinem Heimatdorf erbauen und dem böhmischen Nationalheiligen, dem hl. Veit, weihen. Der übrige Teil des Heimatabends war mit anregender Unterhaltung und Austausch von Urlaubserlebnissen, auch in der alten Heimat, ausgefüllt.

Dr. h. c. Wenzel Jaksch ein Siebziger!

Der Präsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Vorsitzender des Sudetendeutschen Rates kann am 25. September seinen 70. feiern. Er stammt aus Langstrobnitz im südl. Böhmerwald. Schon als junger Mann stand er in den Reihen der sozialdemokratischen Partei in der alten Heimat. Der Böhmerwälder ist auch Präsident des Bundes der Vertriebenen. Trotz seines hohen Geburtstages denkt er noch nicht an ein geruhames Leben oder ein Ausscheiden aus der Politik. Er weiß nur zu gut, daß große Entscheidungen heranreifen, bei denen er seinen Einfluß geltend machen möchte. Daher wünschen wir ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Heimatgruppe Würzburg

Nach einer Ferienpause von einem Monat trafen sich die Riesengebirgler aus Würzburg und Umgebung am 4. 9. 1966 in der bekannten Gaststätte „TGW-Heim“ Schießhausstraße zur gewohnten Stunde. Trotz schönem Wetter waren 30 Landsleute erschienen. Lm. Dittrich konnte zur Freude der Anwesenden auch eine Landsmännin aus Mitteldeutschland begrüßen. Dem Zusammenkommen lag diesmal eine besondere Note zu Grunde. Die Anwesenden konnten unserem Lm. Baurat a. D. Dipl.-Ing. Max Steigerhof zu seinem 80. Geburtstag gratulieren. Auch konnten dem Lm. Alois Roller zu seinem 65. Geburtstag Glückwünsche ausgesprochen werden. Unsere nächste Zusammenkunft findet am 2. 10. 1966 um 15 Uhr in der obenangeführten Gaststätte statt.

Während des 51. Esperanto-Weltkongresses hielt ich mich vom 31. 7. bis zum 7. 8. in Budapest auf. Diese schöne Stadt mit dem kuppelgeschmückten Parlament an der blauen Donau, die durch das oft Regen Hochwasser führte und mehr graubraun gefärbt war, hat die Schäden des 2. Krieges und besonders des Aufstandes 1956 noch nicht überwunden. Die alleumsäumten breiten Straßen mit viel Grünanlagen erinnern an die Slowakei, die ja durch Jahrhunderte zu Ungarn gehörte. Der die private Initiative zerstörende Kommunismus hemmt auch hier die Entwicklung und schafft geistige Unfreiheit, obzwar sich die Leute seit 1956 hier ein wenig freier fühlen als in anderen östlichen Ländern. Der Gellértberg, benannt nach dem i. J. 1047 gemarterten hl. Gerhard, mit der Fischerbastei, ihren Wandelgängen, die gotische, hoch in den Himmel ragende Matthiaskirche mit ihrer Krypta und die Margaretheninsel mit ihren Springbrunnen, Rosenbeeten und Heilbädern sind noch immer Mittelpunkt der ausländischen Besucher. Die älteren Ungarn sprechen alle deutsch, sind freundlich und charmant wie in der alten Kaiserzeit. Beim Besuch der Pusztas kamen wir zwischen Kecs-kemet und Dunaujváros an dem schwabendeutschen Dorfe Harta vorbei, das mich an Harta bei Hohenelbe erinnerte. Die Lebenshaltungskosten sind in Ungarn für Ausländer niedrig, für die Einheimischen wegen geringen Verdienstes hoch. Beim Besuch von Esztergom (Gran) an der Donau konnte ich vom beherrschenden Schloßberge mit seiner Basilika, welche die größte Kirche des Landes ist und die Bischofskirche des Primas von Ungarn, einen Blick über die breite Donau nach Parkány werfen, das in der Slowakei liegt. Viele Tschechen, Ostdeutsche und Polen besuchen das Land und verbringen mit Westdeutschen hier ihren Urlaub.

Emil Feist

Eine sudetendeutsche Tat

Als eine soziale Tat besonderer Art kann man wohl die Übergabe von 20 Zweifamilienhäusern mit je 2- oder 3-Zimmerwohnungen, samt modernem Zubehör und Garten bezeichnen, die von unserer, seit 1953 hier ansässigen, heimatvertriebenen Firma

Ant. Panhans, Werkzeug- und Maschinenfabrik

748 Sigmaringen

früher Klösterle an der Eger, bei Karlsbad

getätigt wurde.

Der Wiederaufbau in Sigmaringen war nur möglich, wenn Wohnungen geschaffen werden konnten und dies geschah unter Ausnützung der 1954—1958 vorhandenen günstigen staatlichen Baukredite. Die Firma Panhans baute insgesamt 54 Wohnungen, wovon jetzt 20 Zweifamilienhäuser mit 40 Wohnungen an die Mitarbeiter zum alten Preis, der heute natürlich um über 50% höher liegt, verkauft wurden. Damit haben seine Leute auch eigenen Besitz und sind seßhaft geworden.

Hohenelber Heimattreffen 1966 in Marktoberdorf

Festansprache des Bürgermeisters
der Stadt Marktoberdorf,

Anton Schmid

am Sonntag, den 31. 7. 1966
vormittags 10 Uhr 30
im Stadttheater Marktoberdorf



Es ist nun einmal eine alte Erfahrung: Leicht beieinander wohnen die Gedanken, die Wünsche, die Hoffnungen, die Erinnerungen der Menschen, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen, die unerbittlichen, die nicht zu umgehenden Tatsachen unseres privaten und öffentlichen Zusammenlebens. Wir wollen uns nichts vormachen: Wo immer heute das Thema „Heimatvertriebene und Heimatrecht“ angeschlagen wird, sei es von Mensch zu Mensch, sei es in Versammlungen, Tagungen, Parlamenten, da gehen die Meinungen auseinander, da wird — 20 Jahre nachher — leidenschaftlicher denn je diskutiert. Die Fronten haben sich verhärtet, wie man so zu sagen pflegt. Gewissen und sehr einflußreiche Kreise, vor allem der Wirtschaft, unterstützt von einer gleichgesinnten Presse, schreiben heute das Wort **Entspannung** zwischen West und Ost ganz groß — so groß, daß sie lieber heute wie morgen die Bundesregierung dahin bringen möchten, daß sie sozusagen einen Pauschal- und Totalbeitrag zu dieser Entspannung leistet, indem sie feierlich auf alles verlorene deutsche Land jenseits von Oder und Neiße verzichtet und außerdem das Münchener Abkommen von 1938 für null und nichtig erklärt. Und das alles ohne die Gegenleistung und ohne die Sicherheit, daß die Herrscher hinter dem „Eisernen Vorhang“ einen solchen Generalverzicht etwa durch die Wiedervereinigung honorieren würden.

Daß solche Vorschläge nicht nur dem Wunsche nach einem dauernden Frieden in Europa, vom Atlantik bis zum Ural entsprechen, sondern daß da auch nackte wirtschaftliche Interessen dahinterstehen, ist bekannt genug.

Es ist hier nicht der Ort und nicht der Anlaß, Partei zu ergreifen, aber eines steht doch wohl fest: Handel und Wandel von Volk zu Volk müssen sein, aber ewige Menschenrechte sind deshalb noch lange nicht verkäuflich und schon gar nicht sind sie zum Verschenken da.

Bensheim gedenkt in einer Concelebration am 28. August 1966 seines 1200 jährigen Bestehens

Das Bemühen des II. Vatikanischen Konzils um den Dialog mit der modernen Welt und um die Zusammenführung der Erneuerungskräfte in der Christenheit in Anpassung an die Menschen von heute und ihre schicksalsschweren Aufgaben hat einen Ausdruck gefunden in der Concelebration: aus besonderen Anlässen treten die Priester verschiedener Gemeinden und Volksgruppen an den Altar und feiern in echter Partnerschaft und vollgültig jeder und doch alle gemeinsam das hl. Opfer. Sie teilen sich in einzelne Gebete und Handlungen, doch die wichtigsten, besonders die Wandlungsworte sprechen sie gemeinsam. Alle tragen das Meßgewand, alle reichen sich selbst den Leib des Herrn unter beiden Gestalten. Sonntag, den 28. 8. gedachte Bensheim in der Stadtpfarrkirche in einer Concelebration seines 1200jährigen Bestehens. In Vertretung des Bischofs von Mainz Dr. P. Hermann Volk trat der Generalvikar und ehemalige Seelsorger von Bensheim Henlein an der Seite des jetzigen Stadtpfarrers Farnei und der Mitbrüder des Stadtdekanates und der Vertreter der Patenstädte Arnau P. Johannes John im Riesengebirge und Beaune in Frankreich an den Altar. Die Stadtkapläne hatten alles sorgfältigst vorbereitet. Die Kirche erstrahlte im schönsten Schmuck. Sängerknaben, Gemeinde und Kirchenchor, alt und jung wetteiferten miteinander in Gebet und Lied. Der Hauptcelebrant Generalvikar Henlein schloß den Wortgottesdienst mit der Festpredigt: 1200 Jahre Gottes Segen als Verpflichtung für heute!

Es hat wohl alle tief beeindruckt, daß Bensheim sein Jubi-

Ich frage mich oft: Woher nehmen Leute, die nie ihre Heimat verlassen mußten, eigentlich das Recht und den Auftrag, die Urrechte anderer Menschen sozusagen an Zahlung Statt anzubieten — von jenen berufsmäßigen Spaßmachern gar nicht zu reden, die geschmacklos genug sind, ein so wahrhaft tragisches Problem in fade Witze umzumünzen.

In einem oft zitierten Vers einer alten Ballade heißt es: Der nur ist in tiefster Seele treu, der die Heimat liebt wie „Du“. Dieses Du ist ein Appell an uns alle. Der tiefere Sinn dieses Verses ist doch wohl so zu verstehen, daß, wer seine Heimat nicht liebt, auf dessen Treue könne man sich auch nicht verlassen. Und hier wird die Diskussion und das Wort „Heimatrecht“ zu einem moralischen Problem, zu einer Frage der Weltanschauung im menschlichen Zusammenleben überhaupt. Hier scheiden sich wirklich die Geister an der Frage, was höher einzuschätzen ist: der reine politische oder gar nur wirtschaftliche Gewinn oder eine Forderung der elementarsten Sittlichkeit nach einem im Naturrecht verankerten Wert, wie es das Heimatrecht darstellt. Die Antwort darauf muß jeder in seinem eigenen Gewissen suchen!

Sie werden von mir nicht verlangen, daß ich von dieser Stelle aus versuche, auch ein wenig in der hohen Politik mitzumischen und Grundsatzfragen zu lösen. Es obliegt mir und es kommt mir von Herzen, wenn ich Sie im Namen der Stadtverwaltung und der ganzen Bürgerschaft zu Ihrem 8. Wiedersehestreffen in Marktoberdorf begrüße und Ihnen von neuem versichere, daß wir wirklich stolz darauf sind, daß uns die Hohenelber die Ehre angetan haben, Marktoberdorf zu ihrer Patenstadt zu erwählen.

Ein etwas fragwürdiges und nicht durchaus allgemeingültiges englisches Sprichwort sagt: Recht oder Unrecht, es ist meine Heimat. Auf das Schicksal der Heimatvertriebenen angewandt, könnte man sagen: Was immer an Unrecht vorherging und was im Rausch der wiedererlangten Freiheit rechtens erscheinen mochte, niemals kann Unrecht durch neues Unrecht wieder gutgemacht werden. Auch das ist ein unveränderliches sittliches Gesetz unter Völkern, die Anspruch darauf erheben, Träger der menschlichen Zivilisation zu sein. Und nur ausgekochte Pharisäer können Menschen als Kriegshetzer und Revanchisten beschimpfen, die sich die Erinnerung an ihre angestammte Heimat nicht wegdisputieren und wegdekretieren lassen. Die es sich erst recht nicht nehmen lassen, heimatliche Tradition und heimatliches Brauchtum, das von Kindheit an in ihnen wurzelt, nicht nur selbst zu pflegen, sondern auch in ihren Kindern und Kindeskindern lebendig zu erhalten.

In diesem Sinne noch einmal herzlich willkommen in Ihrer Patenstadt **Marktoberdorf!**

läum nicht als enges Lokalereignis feiert, sondern würdig seiner großen Tradition im Bewußtsein seiner Mitverantwortung am Aufbau eines christlichen Europas in Friede, Freiheit und Menschenwürde.

Bei dieser Gelegenheit sollten wir wieder ins Bewußtsein aller hineinrufen, was **Dr. Otto von Habsburg auf dem sudetendeutschen Tag in München**, gedenkend der hundert Jahre Schlacht von Königgrätz Juni—Juli 1866, in einer Vortragsreihe an der Universität München über die Bedeutung eines geeinten Europas nach dem Schicksalsschlag von 1866 ausführte. Wir stünden heute in einer ähnlichen Situation wie 1866. Nur ein geeintes Europa könne als ausgleichendes Zentrum bestehen. Nur ein geeintes Europa könne ein zweiseitiges Abkommen zwischen Rußland und Amerika auf Kosten der Kolonisierung Europas verhindern. Ein zersplittertes Europa sei nicht mächtig genug, seine Teilnahme an Verhandlungen über die Zukunft der Welt zu erzwingen. Weder Frankreich, noch Deutschland, noch Großbritannien hätten die nötigen Mittel, sich Gehör zu verschaffen, wenn das Schicksal der Menschheit auf dem Spiele steht. Auch könne man die Verantwortung für die Zukunft der Menschheit weder einseitig auf Rußland noch auf Amerika abwälzen. **An den Völkern Europas und an der unerschütterlich geduldigen, zähen Treue zu Europa und zur alten Heimat liege es**, ob Europa Großmacht im Dienste des Friedens, der Freiheit und der Menschenwürde werde oder Schlachtfeld von morgen.

P. Johannes John

Alte Heimat

Nach 20 Jahren zum erstenmal wieder in Rochlitz

Im Juni fuhr ich mit meiner Gattin in die alte Heimat. Inzwischen sind wir nach Westdeutschland übersiedelt. Mit gemischten Gefühlen haben wir die Reise angetreten, dabei blieb es auch, als wir die Häuser sahen und daran dachten, wie einst die fleißigen, genügsamen Gebirgsbewohner diese Häuser mit Mühe und vom Mund abgesparten Geld erbaut und erhalten haben. Über den Zustand unseres Anwesens in Wilhelmstal waren wir schwer enttäuscht. Seit 20 Jahren ist noch keine Farbe auf die Fensterrahmen gekommen. Die Gaststättenfenster mit Brettern verschlagen. Überall wo man hinsieht herrscht große Lumperei. Rochlitz zählte einst über 5000 Einwohner, jetzt sollen es 3000 sein. Von den damaligen 34 Gaststätten sind nur noch sieben in Betrieb. Gearbeitet wird nur noch in der Weberei der großen Haney Fabrik und bei der Fa. Glaser. Die anderen Fabriken dienen dem Zubringerdienst oder werden als Lagerräume benützt. Der Ortsteil Kaltenberg ist fast entvölkert, der ganze Hang ist eine Viehweide. Von den Häusern in Grenzdorf sind nur einige sichtbar. Alle andern sind mit Gestrüpp überwuchert. In ganz Rochlitz gibt es keinen Bäcker oder Schuster, das Brot kommt von Reichenberg, das andere Gebäck von auswärts. Die Preise für Verbrauchsgüter sind gemessen an denen der SBZ meist höher, die Löhne niedriger, die Arbeitszeit beträgt 46 Stunden wöchentlich. Wir stellten fest, daß die Menschen die jetzt hier wohnen, ärmer sind, als wir, die wir aus der SBZ kamen, obwohl man uns 1945 alles genommen hat. Unrecht Gut bringt keinen Segen. Es gibt Tschechen die sagen, wir könnten wieder ein Jahr 1945 brauchen, dann ginge es uns wieder gut. So haben wir unsere liebe Heimat wiedergesehen und mit sehr traurigen Eindrücken verlassen.

Es grüßt alle, Nisserfranz!

Ein Ereignis an der Landesgrenze in Eger

Ich hatte mit meiner Frau und meinen zwei Kindern, die zur Zeit der Vertreibung noch klein waren, die alte Heimat besucht. Auf der Rückfahrt stand vor unserem Volkswagen ein großes Auto mit einer Familie aus Holland. Die tschechischen Zollbeamten forderten den Holländer auf, alles, was er im Wagen hatte, auszuladen und überall wurde nachgesehen, ob nicht noch was im Auto sei. Da wurde der Holländer

Lieber Landsmann Renner!

Schon viele Monate bin ich nun im Besitz Ihres wunderschönen Bergbuches

„In dem Schneegebirge“

Es ist ein einziges Loblied auf die Riesengebirgsheimat und besonders auf den Riesengebirgswinter. Am liebsten würde man sich die Ski an-schnallen und losziehen. Lieber Landsmann, mit diesem Buch haben Sie nicht nur den Riesengebirglern, sondern allen Sudetendeutschen und Schlesiern einen Dienst erwiesen, den man gar nicht hoch genug bewerten kann. Ich möchte Ihrem Buche die weiteste Verbreitung wünschen.

Es grüßt Sie Ihr
Dr. Johann Schneider, Oberstudienrat
68 Mannheim-Wallstadt

wütend und sagte in deutscher Sprache den Tschechen, ob er ihnen auch noch den Motor herausnehmen soll. Dieser eine Satz genügte und sie konnten wieder ihre Sachen einladen. Der Holländer wird dieses Ereignis nicht mehr vergessen. Unser Riesengebirgler konnte mit seinem kleinen Volkswagen unbehindert durch die Kontrolle nach Westdeutschland fahren.

Kottwitz: In der alten Heimat verstarb im Hohenelber Krankenhaus am 23. 8. **Philomena Langner**, geb. Wejnar, in Ka. 80 nach längerer Krankheit im Alter von 69 Jahren. Sie wurde am 27. 8. auf dem Kottwitzer Friedhof zur ewigen Ruhe im Familiengrab beigesetzt. Um die zu früh Verstorbene trauern ihr Gatte Andreas Langner, welcher am 13. 9. den 77. Geburtstag beging sowie die Söhne Ernst, verheiratet mit Edith Laffar in Ko. 189 und Ernst, verheiratet mit Anna Exner aus Kath. 2 in Arnau. Die Eheleute Langner bewohnten noch immer ihr Haus in Ka. 80. Gott schenke der ruhigen, allseits geschätzten Frau die ewige Ruhe!

Niederaltendorf: In der alten Heimat verstarb im August der ehem. Dachdeckermeister **Heinrich Kneifel**.

Niederaltendorf: Nach schwerem Leiden verstarb in der alten Heimat am 17. Juni **Marie Klose**, geb. Erben, im 62. Lebensjahr. Sie stammte aus Niederlangenau. Ihr Mann Wilhelm starb bereits vor drei Jahren. Um die gute Mutter trauern ihre Kinder Willi, Walter und Lenchen Erben in Alsfeld, Grünbergstr. 1.

Rochlitz: In der alten Heimat verstarb am 6. August **Engelhard Seidel** im Alter von 76 Jahren. Der Verewigte war ein Sohn von „Paschen Seff“ aus Wilhelmstal und viele Jahre bei der Firma Prelogg beschäftigt.

Was uns alle interessiert

Altrognitz/Trautenau: Hauptlehrer **Gottfried Kammel** ist nach über 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. In der Heimat unterrichtete er als Fachlehrer an den Bürgerschulen in Schatzlar, Marschendorf und Trautenau. Auch in Bayern hingen seine Schüler mit großer Verehrung an ihrem Hauptlehrer. Eine rege Tätigkeit zeigte er in der Öffentlichkeit als Gemeinderat und Helfer der Heimatvertriebenen in schwierigen Rentenangelegenheiten. In der Abschiedsfeier wurde er zum Ehrenmitglied des Sport-Clubs Wall ernannt und für seine Verdienste um den Fußball mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Wir Heimatvertriebenen wünschen seiner werten Frau und unserem hochgeschätzten Herrn Hauptlehrer Kammel für seine stete Hilfe für uns — einen langen, geruhsamen Lebensabend. Ad multos annos!

Parschnitz-Hermanitz: Oberlehrer **Erwin Schwärmer** und Gattin **Ingeborg** geb. Lorenz sowie Marie Lorenz aus Parschnitz EWO sind nach 8551 Mittelehrenbach, Schule, Kr. Forchheim, übersiedelt und grüßen alle Bekannten.

Trautenbach: Familie **Josef Steiner** ist von Espelkamp-Mittwald nach 8641 Steinbach am Wald, Bahnhofstr. 14, übersiedelt und grüßt recht herzlich alle alten Heimatfreunde und Bekannten.

Trautenau: Wir berichteten im Augustheft unter der Rubrik „Was uns alle interessiert“ auf Seite 243, daß sich Franz Sagner um die Anlegung des Trautenauer Stadtparkes verdient gemacht hat. Seine Tochter Liane Albrecht, die jetzt in München lebt, war in erster Ehe mit Oskar Lerch verheiratet und dürfte unter diesem Namen noch vielen in Erinnerung sein. Sie grüßt recht herzlich alle alten Bekannten.

Wer kennt Vinzenz Gerberich

geb. 21. 11. 1910 in Pisdorf I und wohnhaft in Altenbuch Krs. Trautenau? Seine letzte Anschrift war:
Kgl. Vinzenz Gerberich, USSR — Moskau, Rotes Kreuz, Postfach 270/15
Nachricht erbeten an Frau Rosa Windeisen, geb. Gerberich, 7187 Schrozberg, Beethovenstr. 577.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Güntersdorf: Am 27. 8. d. J. heiratete in Eschenrode, Kreis Haldensleben, DDR, die Verkäuferin **Anni Schenk** den Umsiedler Herbert Reinelt. Anni ist die jüngste Tochter der Eheleute Franz und Anna Schenk aus Nr. 127.

Marschendorf I: In der Markuskirche in Eislingen fand bereits am 13. August die Trauung von Daniela Preus mit Hans Jürgen Wannowius statt. Die Jungvermählte ist die jüngste Tochter der Eheleute Reinhold und Rosl Preus, geb. Tasler. Den Jungvermählten nachträglich die allerbesten Glückwünsche.

Schatzlar: In Pfullendorf/Bodensee verheiratete sich die Tochter **Renate** der Eheleute **Helmut** und **Liselotte Baudisch**, geb. Hubert, mit **Jürgen Clemens** am 19. August. Bei den Eheleuten **Nikos Papagiannis** und **Brigitte**, geb.

Menzel, die in Thessaloniki/Griechenland wohnen, ist am 10. Juni ein Töchterlein Manita angekommen.

Trautenau: Am 6. August 1966 verheiratete sich **Peter Hampel**, Dipl. Handelslehrer, Sohn des Ldsm. Otto Hampel, Sparkassen-Angestellter in Ansbach, Martin-Luther-Platz 17, mit Frä. **Ingrid Hanke** aus Freudenthal/Schlesien. Herzlichsten Glückwunsch!

In Mainz-Gonsenheim, Goethestraße 1, verheiratete sich am 27. 8. Dr. jur. **Otto Arzt**. Er ist als Jurist beim Zweiten Deutschen Fernsehen in Mainz angestellt. Der junge Ehemann ist ein Sohn des ehem. Fachlehrers an der Stadtpark-Knabenbürgerschule in Trautenau, welcher seit einiger Zeit mit seiner Gattin in Eblingen-Mettingen, Weinstr. 7, im Ruhestand lebt.



Der bei vielen Landsleuten bekannte Krankenpfleger **Anton Cerowsky** (Czersowsky), (76), aus Groß-Borowitz und seine Ehefrau **Amalie**, geb. Noel (72), be- gehen am 7. Okto- ber 1966 das Fest der goldenen Hoch- zeit. Landsmann „Anton“ war zuerst Hausmeister im Ho-

henelber Krankenhaus und ging 1927 mit dem Primar **Dr. Kindler**, nach Trautenau, wo er am städtischen Krankenhaus

als Krankenpfleger bis zum Schluß, zuletzt unter Primarius **Dr. Erkes**, segensreich wirkte. Die Eheleute Cerowsky, die in Trautenau am Adalbert-Stifter-Platz (Bürgerplatz) im eigenen Hause wohnten, leben seit der Vertrei- bung in Karlsruhe, Weinbrennerstr. 41. Ihre beiden Töchter sind verheiratet; Tochter **Else**, Ehefrau des Lohnbuchhalters **Ludwig Erben**, lebt mit einem Kind in Sollstedt/Thüringen; Tochter **Frieda**, Ehefrau des Oberregierungsvermessungsrates **Karl Günter Stein**, lebt mit einer Tochter, **Ute**, die vor kur- zem geheiratet hat, in Karlsruhe. „Anton“ ist ein treuer Besucher der Trautenauer Heimatabende in Karlsruhe. Vor einem halben Jahr erlitt er als Fußgänger unverschuldet einen Verkehrsunfall, ist jedoch bereits wieder obenauf und bei gutem Humor, der ihn bei allen Patienten so beliebt gemacht hat. Er läßt alle seine früheren Patienten und alle Landsleute herzlich grüßen. Wir wünschen dem Jubelpaar zu ihrem Ehrentage alles Gute und noch recht viele glück- liche gemeinsame Jahre in guter Gesundheit!

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Ihren 84. Geburtstag vollendeten die Witwe **Ve- ronika Kuhn** geb. Sturm, am 11. 8. aus Nieder-Altenbuch 65 bei der Tochter in Maulbach, Mitteldeutschland, Krs. Ilmen- au und die Kriegerwitwe **Berta Rudl** geb. Überla am 17. 8. aus Nieder-Altenbuch Nr. 3 in Boizenburg/E.

Den 81. Geburtstag am 4. 8. feierte **Maria Schnabel** geb. Patzelt im Kreise der Kinder und Enkel aus M.-Altenbuch 129 in Süßen Hornwiesenstr. 32. Dem Alter entsprechend ist sie noch munter. Selbe ist auch Kriegerwitwe des 1. Krieges. Den 80. Geburtstag am 27. 8. feierte **Franz Krause**, Gußmei- ster der Firma Jaeggle in Trautenau, noch gesund und mun- ter, beglückwünscht von seinen Kindern, der einzig leben- den Schwester **Maria Hornig**, Verwandten und Bekannten. Der Jubilar wohnte während des Krieges bei der Schwester **Anna Seidel** in Nieder-Altenbuch 4 (zuvor in Altstadt) und half in der Landwirtschaft. Heute lebt er in Trautenau, Dřelnická 5, will aber wenn das Eigenheim der Tochter **Hilde Kuhn**, geb. Krause in Altstadt fertig ist, dort wohnen.

Am 2. 9. feierte ihren 75. Geburtstag mit ihren Enkeln **Emma Anders** geb. Hoffmann aus Ob. Altenbuch 72 (Grabenhäuser) in Bokup Neu Kaliß Krs. Ludwigslust. Frau Anders ist die Mutter unseres Landmannes und Siedlers **Josef Anders** in Villarrica, Paraguay.

Auch **Maria Lazar** geb. Schindler aus M.-Altenbuch, Georgengrund 15 konnte am 7. 9. ihren 75. Geburtstag in Stral- sund, Lindenstr. 41, bei der Tochter **Adelheid Schober** feiern.

Seinen 65. Geburtstag feierte schon am 14. 4. der Gastwirt und Chaffeur **Rudolf Richter** aus Kaltenhof 13 im Kreise der Familie in Wildau, Rentenstr. 7 b. Krs. Königswusterhausen.

Den 50. Geburtstag feierte am 3. 9. **Wilma Bönisch** geb. Wagner aus Altenbuch in Leukerath 12, Neuer Weg, und der Angestellte **Franz Fiedler** aus Nied.-Altenbuch 18 am 22. 9. in Meiningen, Mitteldeutschland. Alle Geburtstagskinder grüßt **Johann Barth**



Freiheit: In Saalfeld (Saale), Reinhardstr. 25, feiert am 5. Okto- ber bei guter Gesundheit im Kreise seiner Familie Schuh- machermeister **Ernst Hampel** seinen 65. Geburtstag. Zwei Söhne leben bei dem Jubilar in Saalfeld, den dritten darf er nach Erreichen der Altersgrenze in der Bundesrepublik besuchen. Leider darf seine Gattin **Grete** noch nicht mitfahren. Auf die- sem Weg grüßt der Jubilar mit seiner Familie alle Freiheiten und Riesengebirger recht herz- lich.

Deutsch-Prausnitz: In Mitteldeutschland feiern ihren Ge- burtstag: Am 9. 10. **Franz Mattausch**, fr. Kohlenhändler, in Karow, Kr. Parchim (Meckl.), den 70., am 20. 10. Witwe **Fran- ziska Reh** aus dem Oberdorfe den 70., am 21. 11. **Otto Win- ter**, Land- und Gastwirt, in Gallin 14 über Boizenburg (Elbe),

den 60., **Marie Türk**, fr. Feldgärtnerin im Oberdorfe, in Boch- au, August-Bebel-Str. 9 über Aue (Sa.), den 75., am 26. 11. **Albina Babel**, fr. Feldgärtnerin in Neuhäuser, den 70. Ge- burtstag.

Die besten Wünsche entbietet Ortsbetreuer **Vinzenz Seidel**.



Koken: Landwirt Josef Thum ein Achtziger!

In Altenhaßlau, Landstr. 4, bei Gelnhausen, konnte der Jubilar am 15. August bei guter Ge- sundheit im Kreise der Familien seines Sohnes **Karl** und seiner Tochter **Maria** seinen 80. feiern. Der ehemalige Kaufmann und Landwirt grüßt aus diesem An- laß alle Heimatfreunde und alle, mit denen er geschäftlich verbunden war, aufs herzlich- ste.

Niederaltendorf: Pauline Hofmann eine Fünfundsiebzigerin! Die ehemalige Landwirtin kann bei guter Gesundheit und Rüstigkeit am 29. Oktober in 8771 Neustadt, Siedlung 170, ihren Jubeltag feiern. Sie wohnt bei der Familie ihrer Toch- ter **Grete** und Schwiegersohn **Franz Rada**. Nicht nur ihre Angehörigen, sondern auch ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr recht gute Gesundheit und noch einen schönen Lebensabend.

Niederkolbendorf: In Altdorf bei Lahr feierte am 12. 9. der Landwirt **Josef Schwantner** seinen 74. Geburtstag. In Pöls/ Steiermark kann am 21. 10. die Witwe **Auguste Hoffmann**, geb. Köhler, ihren 70. Geburtstag feiern. In Bad Überkingen, Kr. Göppingen, feiert im Oktober **Oskar Kamitz** seinen 69. **Karl Köhler** konnte im August in Stralsund ebenfalls seinen 69. feiern.

Petersdorf: Ihren 70. Geburtstag können heuer noch folgende Heimatfreunde begehen: **Franz Menzel** am 17. 9. in Haslach, Schwarzwald, **Hugo Staude** am 8. 10. in Dipperz bei Fulda und **Anna Pfohl**, geb. Brath, am 29. 11. in Kinzing bei Vils- hofen.

Pilnikau-Pilsdorf: In Gaukönigshofen bei Ochsenfurt/Main kann Schneidermeister **Josef Werner**, ein geborener Alten- büchner, bei der Familie seiner Tochter **Edeltraud Höfner** bei zufriedenstellender Gesundheit am 13. Oktober den 70. Geburtstag feiern. Daheim wohnte er mit seiner Gattin in Pilsdorf 194. Möge ihm der Herrgott für viele Jahre gute Gesundheit schenken!

Schatzlar: In Stuttgart-Bad Cannstatt, Daimlerstr. 53, kann **Franz Schreiber** bei noch recht guter Gesundheit am 6. Okto- ber seinen 80. Geburtstag feiern.

Theresia Arloth konnte am 27. September im Pflegeheim Mariental-Horst ihren 82. Geburtstag feiern.

Trautenau: In Schwabach über Nürnberg, Bergstr. 7, feierte **Berta Bartmann** im Kreise ihrer Kinder **Annelies Steidler** und **Walter** am 6. 8. bei guter Gesundheit ihren 70. Geburts- tag. Die Jubilarin läßt alle Heimatfreunde bestens grüßen.

In Roth bei Nürnberg, Schillerstr. 3, kann **Marie Schwanse**, geb. Beranek, aus Oberhohenelbe 19, früher in Trautenau, Brückenstr. 7 wohnhaft, nach vierjähriger Witwenschaft bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag am 9. Oktober feiern. Aus diesem Anlaß grüßt die Jubilarin alle Freunde und Bekannten.

In Halsbach/Obb. konnte Tischlermeister **Franz Fischer** aus der Kriebitz seinen 70. Geburtstag mit seiner Gattin Philomena und seinen Angehörigen feiern. Vor einem Jahr verloren die Eheleute ihren Sohn Walter, der einem Herzinfarkt erlag. Die anderen Kinder leben in der Bundesrepublik verstreut. Seine Trautenauer Freunde wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

In Gingen/Fils, Bismarckstr. 2, feierte am 19. September **Engelbert Herzig** sein 70. Wiegenfest. Er ist einer der ältesten Berufskraftfahrer und dürfte daher noch sehr vielen Heimatfreunden in guter Erinnerung sein. Bereits vor dem 1. Weltkrieg war er Kraftfahrer und machte diesen ebenfalls als Fahrer an der italienischen Front mit. Nach dem Krieg war er viele Jahre bei der Fa. Faltis-Erben als Fahrer tätig und von 1939 bis 1945 als Busfahrer bei der Deutschen Reichspost. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm noch einen schönen Lebensabend.

In München, Humannweg 36, feierte **Alois Schleif** seinen 65. Geburtstag. Daheim war er am städt. Polizeiamt angestellt und wohnte in Kriebitz. Nachträglich die besten Glückwünsche.

Trautenau: Anna Stierand eine Fünfundsebzigerin!

In Nürnberg kann die Jubilarin am 12. Oktober im Kreise ihrer Angehörigen ihren Jubeltag begehen. Daheim wohnte sie mit ihrem Gatten Franz Stierand in der Kriebitzerstr. 21. Mit 54 Jahren mußte er im Frühjahr 1944 einrücken, kam bereits im Sommer in russische Gefangenschaft und verstarb im Feber 1945 in einem Waldlager im Ural.

Mit ihren beiden Töchtern wurde sie selbst im Juli 1945 zur Zwangsarbeit in das tschechische Gebiet verbracht, von wo diese im Frühjahr 1946 nach Bayern ausgewiesen wurden. Obwohl die Aussiedlung im Güterwagen eine Fahrt ins Ungewisse war, wurde diese doch von ihnen als Befreiung empfunden, da es für sie das Ende der Zwangsarbeit war.

Der Marktflecken Ippesheim in Mittelfranken war der Aufnahmeort mit Notquartieren für mehrere Jahre. Doch da im Herbst 1947 auch ihr Schwiegersohn aus der Kriegsgefangenschaft zu ihnen zurückkehrte, außerdem seine Mutter mit einigen ihrer Kinder hier eine vorübergehende Bleibe gefunden hatte und dazu noch die Familie einer Schwester der Jubilarin dahin gekommen war, war die Sippe recht zahlreich geworden. Diese erwehte sich durch Arbeit bei den Bauern nicht nur des Hungers, sondern durch gegenseitiges Helfen und Beraten war da und dort bald wieder ein neuer Anfang zu sehen, so daß das

zugefügte Leid leichter ertragen werden konnte. Bis zum Jahre 1960 verblieb die Jubilarin in ihrem Ippesheim, obwohl schon viele Jahre vorher ihre beiden Töchter mit ihren Familien nach Nürnberg und Stuttgart übersiedelt waren. Durch ihr Mithelfen bei den Bauern am Feld war sie diesen fast unentbehrlich geworden und gehörte mit zur Dorfgemeinschaft. Noch heute fühlt sie sich mit Ippesheim stark verbunden, erhält dahin Einladungen und fährt mehrmals im Jahre dahin zu Besuch. Sie fühlt sich sehr glücklich in der Rolle, in Nürnberg eine eigene Wohnung ganz in der Nähe der Familie ihrer Tochter Hilde zu haben, um nicht nur das Heranwachsen ihrer Enkel zu sehen, sondern auch täglich im Haushalt mithelfen zu können, dann wieder einige Male im Jahr zu der Familie ihrer Tochter Anni nach Stuttgart zu fahren, um hier nach dem Rechten zu sehen.

So ist das Tages- und Jahresprogramm der Jubilarin nicht klein und genug abwechslungsreich, so daß sie es nicht wahrhaben will, daß seit der Vertreibung bereits 20 Jahre vergangen sind und sie unterdessen 75 Jahre alt geworden ist. Daß sie noch so rüstig und gesund ist, empfindet sie dankbar als Gnadengeschenk des Himmels.

Friedhofsverwalter Ernst Hetzer ein Fünfundsebziger!

In Wiesbaden-Igstadt, Dornkratzstr. 2, kann der Jubilar am 31. Oktober bei der Familie seiner Tochter Marianne seinen Jubeltag feiern. Am 3. April lauf. Jahres verstarb ihm seine Gattin. Seinen Schmerz über den Verlust seiner lieben Frau hat er noch nicht überwunden. Daheim hatte er so viele Freunde. Wenn so mancher an ihn denken würde, würde es ihn sicherlich freuen und ermuntern. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

Wildschütz: Johann Flögel aus Nr. 34, jetzt 6801 Saalfeld, Taubenhügel 4, kann am 24. 10. bei guter Gesundheit den 70. Geburtstag begehen. Zugleich feiert der Jubilar mit seiner Ehegattin Philomena, geb. Rudlof, den 40. Hochzeitstag. Sie ist eine Schwester des verstorbenen Geistlichen Rates Prof. Dr. Wilhelm Rudlof und konnte vor kurzem ihren 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar kam 1921 aus sibirischer Gefangenschaft zurück, war daheim ein fortschrittlicher Bauer, Kommandantstellvertreter bei der Feuerwehr und Gemeinderat der Christlich Sozialen Volkspartei. Von seinen fünf Kindern lebt ein Sohn mit Familie in Westdeutschland. Seine Mutter starb 1946 im Lager in Oberaltstadt.

Wolfa: Martha Scharf eine Achtzigerin!

Am 8. September konnte sie in Obersuhl ihren Jubeltag feiern. Auf ihr Alter ist sie noch recht rüstig, führt den eigenen Haushalt und besucht gerne ihre Verwandten in der Ostzone. Ihre Freunde wünschen ihr für weiterhin recht gute Gesundheit.

Herr gib Ihnen die ewige Ruhe

Altenbuch: Nach kurzem schwerem Herzleiden verstarb unerwartet am 11. 8. im Krankenhaus **Gertrud Bönisch** geb. Ullrich, Tochter des 1945 verstorbenen Franz Ullrich, Korbflechters in Kaile 8, im 51. Lebensjahr. Seit der Vertreibung war sie mit ihrer Familie in Neuhaus, Schliersee, Bodenschneidstr. 3 wohnhaft. Unter großer Teilnahme wurde sie in Schliersee am 13. 8. zur letzten Ruhe gebettet. Um die Verstorbene trauern ihr Mann Rudolf, Maurer aus Ober-Altenbuch, Sohn Rudolf, Töchter Gerlinde und Maria sowie ihre Mutter Franziska Ullrich mit 78 Jahren und Schwester Marie Hain sowie alle Angehörigen.

Bielaun: Durch einen tragischen Verkehrsunfall kam am 21. 6. in Halle/Mödera **Otto Hofmann**, Sohn des Landwirts Franz Hofmann, im Alter von 24 Jahren ums Leben. Sein Großvater (Sängohofma) war daheim allen als Vorbeter bekannt.

In Berlin-Köpenick verstarb am 13. 8. **Gusti Kudla** geb. Blümel im 79. Lebensjahr. Sie war eine Tochter des Bauern Laurenz Blümel aus Prode Nr. 35. Gusti Kudla war mit dem Kaufmann Fritz Kudla 56 Jahre verheiratet. Ihr Sohn Fritz kehrte aus dem 2. Weltkrieg nicht zurück. Ihr Enkelkind Eva ist Sekretärin in Hannover.

Dunkeltal: In 3563 Buchenau/Lahn, Diakonissenstr. 15, verstarb am 5. 9. die letzte Gastwirtin und Pächterin des Gasthauses „Glashütte“, **Laura Gürtler**, im 80. Lebensjahr. Sie wohnte bei ihrer Tochter Liesl, hatte ein langes Kranklager, wurde von dieser liebevoll betreut und starb kurz vor der Geburt ihres zweiten Enkelkinds. Ldm. Alfred Ill-

ner aus Trautenbach hielt ihr am Grab einen ergreifenden Nachruf.

Freiheit: Durch einen Unglücksfall verstarb am 4. 5. 66 **Marta Haupt** im Alter von 64 Jahren. Um die liebe Verstorbene trauern ihr Mann Franz und Willi Kohout, Pflegesohn.

Am 22. August 1966 verschied drei Tage nach Vollendung ihres 59. Geburtstages an einer Gehirnblutung nach einer schweren Operation unerwartet **Ida Gall**, geb. Mitlöhner. Sie war die Tochter des bekannten „Schi-Mitlöhner“ aus Petzer, Stumpengrund. Verheiratet war sie mit Polsterermeister Alfred Gall aus Freiheit. Seit der Vertreibung lebte sie mit den drei Kindern in Hundhaupten bei Gera. Nach erneuter Flucht gründete das Ehepaar wieder ein angesehenes Polstergeschäft in Wanne-Eickel, Westfalen. Nach einem schweren schicksalsreichen Leben war ihr ein geruhvoller Lebensabend nicht vergönnt.

In Sprendlingen verstarb am 17. 8. **Franziska Bönsch** im Alter von 79 Jahren. Um sie trauern, Karl Loquenz, Neffe und Marie Gerbrich, Nichte.

Goldenöls-Raatsch: In Bad Lausick/SBZ verstarb nach schwerer Krankheit am 1. Juli im jugendlichen Alter von 23 Jahren die verheiratete Tochter **Waltraud** der Gendarmeriemeisterswitwe Anna **Herbke** geb. Schöbel. Um ihre junge Mutti trauert ein 4jähriges Töchterlein.

Im Altersheim zu Cammin/Mecklenburg verstarb **Anna Kopper**, Schwester des ehemaligen Kapellmeisters, Chordirigenten und Landwirts Vinzenz Kopper, am 3. 8. im Alter von 81 Jahren.

Großaupa (Petzer): Am Mittwoch, den 3. 8. 1966 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im 73. Lebensjahr **Adelheid Mohorn**, geb. Buchberger in Fridolfing/Obb. Sie folgte damit ihrem vor 11 Wochen verstorbenen Ehemann R. Mohorn in die Ewigkeit nach. Nach ihrer Vertreibung aus der Pension Wiesenhaus in Petzer, blieben sie nicht untätig, sondern begannen in Fridolfing, wo ihr Sohn Dr. Fr. Mohorn als Arzt tätig ist, wieder ein Schuhgeschäft. Durch unermüden Fleiß, Ausdauer und Können erwarben sie sich sehr bald die Achtung ihrer Mitbürger. Im Oktober 1963 konnten sie ihre goldene Hochzeit feiern. In der Folge gaben sie ihr Geschäft auf, bezogen eine nette Wohnung und erwarteten noch einen schönen Lebensabend. Der Allmächtige hat sie jedoch rasch nacheinander abgerufen. Ihre letzten Gedanken galten der verlorenen Heimat. An der am 6. 8. 66 stattgefundenen Trauerfeier nahmen außer vielen Heimatfreunden sehr viele Altbürger teil.

Großaupa II: An einer Lungenentzündung verstarb plötzlich im Pflegeheim Wolzig, Kr. Königswusterhausen, **Otto Mitlöchner** im jugendlichen Alter von 44 Jahren. Er war schwer zuckerkrank und schon längere Zeit Invalidenrentner. Schwester Hedwig und Bruder Arthur waren zur Beerdigung von der Insel Darß (Ostsee) gekommen. Bruder Josef Mitlöchner bekam keine Einreise, im Juni weilte der Verstorbene vier Wochen noch bei ihm auf Besuch, als Rentner.

Jungbuch: In Ebersbach/Fils verstarb am 21. August **Alma Klos** geb. Ertner nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren. Um die gute Schwester trauert Maria Reim und Johann Ertner.

In Göppingen/Manzen verstarb am 24. August nach schwerer Krankheit **Helene Fichtner** im Alter von 68 Jahren. Um sie trauern die Familien Elsa Schneifel und Rudolf Fichtner.

In Bedburg bei Köln verstarb unerwartet am 10. 8. 1966 **Franz Scharm** im Alter von 77 Jahren an einem Herzinfarkt. Daheim war er bei der Fa. Etrich als Maschinenschlosser tätig. Seine Beliebtheit kam durch die innige Anteilnahme an seinem plötzlichen Heimgang zum Ausdruck. Schmerzlich trifft dieser Verlust seine Gattin nach 51jähriger glücklicher Ehe, seine Kinder und Enkelkinder, denen er in echter Liebe zugegen war. Mögen alle die ihn kannten, ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

In Heidenkofen über Regensburg verschied am 20. August im 78. Lebensjahre der allseits beliebte **Wenzel Thamm, Bauer** aus Jungbuch Nr. 12. Nach dem Verlust der lieben Heimat war er zuerst einige Jahre in Röttingen und wohnte jetzt schon 12 Jahre im Hause seines Sohnes Franz. Er ruht im Familiengrab in Sünching neben seiner Gattin. Außer seiner Verwandtschaft folgten zahlreiche Heimatvertriebene und Einheimische dem teuren Entschlafenen beim letzten Gang. Unter vielen Kränzen war auch einer der Sudeten-deutschen Landsmannschaft. Tochter Hermi Wippler konnte leider der Beisetzung nicht beiwohnen, da sie aus der Ostzone nicht herüberkommen durfte. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Im Kreiskrankenhaus zu Göppingen verstarb nach langer schwerer Krankheit Ende Juli **Philomena Hoder** geb. Gottstein im Alter von 73 Jahren. Die Verewigte wurde in Eisingen-Süd unter großer Teilnahme der Heimatvertriebenen bestattet.

Ketzelsdorf: In Breitenbach X 6051, Kr. Suhl/Thüringen verstarb am 13. 8. bei der Familie ihres Sohnes Karl, **Philomena Posner**, geb. Erwerth, im gesegneten Alter von 88 Jahren und sieben Monaten.

Ketzelsdorf: Am 29. 8. starb in Weferlingen, DDR, plötzlich **Maria Watzlawek** geb. Scharf im Alter von 73 Jahren. Sie ist die Frau des Franz Watzlawek aus Nr. 17.

In Spradow bei Bünde/Westfalen verstarb nach kurzem Leiden **Rudolf Paulitschke** im 78. Lebensjahr. Daheim war er Webmeister und übersiedelte mit seiner Gattin im Jahre 1960 aus der Zone zu seinem Sohn Rudi.

In Dortmund verstarb am 18. August **Nothburga Berger**, geb. Baier im Alter von 62 Jahren. Die Verewigte stammt aus Tschernma und war mit dem Landwirt Vinzenz Berger aus der Wirtschaft Nr. 36 verheiratet. Sie war die jüngste Schwester vom Pilnikauer Pfarrer, Dechant Alois Baier. Ihr Heimgang erlöste sie von ihrem schweren Leiden. Außer ihrem Gatten Vinzenz trauert um die gute Mutter die Familie ihrer Tochter Edeltraud Hell. Es werden alle, die sie kannten, gebeten, die Verewigte in ihr Gebet mit einzuschließen.

Lampersdorf: In Hillentrop über Lemgo/Lippe verstarb am 30. 8. 66 Frä. **Martha Schmidt** im Alter von 68 Jahren. Um die Schwester trauern ihr Bruder Max in der alten Heimat, ihre Schwester Marie Kühnel in X 1292 Wandlitzsee bei Berlin.

Marschendorf: In Pulsen bei Riesa/Sachsen starb am 26. 8. **Anna Zieris** geb. Amler aus Wildschütz 2 im Alter von 60 Jahren. Ihr erster Ehemann Bruno Mohorn fiel im Osten. Seit 1948 war sie mit Gustav Zieris verheiratet, der nun in seiner Krankheit allein dastand. Daheim war sie eine stille Wohltäterin der St. Josefskirche und auch jetzt in der Diaspora war sie für die Caritas und andere rührig tätig. Vor einem halben Jahr starb ihre Schwester Marie Kirchner aus Oberkolbendorf in Zittau.

Niederkolbendorf: In Berlin verstarb bereits im Dezember 1965 **Franziska Demut**, Besitzerin des Gasthauses Nr. 13.

In Kulmbach verstarb im Juli Landwirt **Wenzel Kramer**, Landwirt aus Nr. 5.

In Stralsund verstarb der ehem. Maurerpolier **Emil Katscher** im hohen Alter.

In Kulmbach verstarb Mitte Juli **Filomena Mitlöchner**, Mutter einer großen Familie. Von seiner schweren Erkrankung hat sich der Mann wieder erholt und befindet sich zur Zeit im Altersheim in Kulmbach.

Nieder-Soor: In Wattenscheid, Gertrudistr. 107, verstarb am 3. August **Rosa Reis** an Altersschwäche, liebevoll betreut von ihrer Tochter Martha Schirmer. Im ersten Weltkrieg sorgte sie allein für 6 schulpflichtige Kinder, 5 Jungen und 1 Mädchen. Der älteste wurde Schlosser und Monteur, fiel von einem Telefonmast und starb im 33. Lebensjahr. Der zweitälteste, Alfred, ist jetzt in X 4205 Braunsbedra, Ph. Müllerstraße 8 Prov. Sachsen und wurde Maurer. Der drittälteste war Schreiner und Kaufmann und fiel 1945 in Breslau. Ihr 4. Sohn Wilhelm ist selbständiger Sattler und Polsterer in X 259 Riebnitz, August-Bebel-Str. 14, Krs. Rostock. Der jüngste war Friseur und ist vermisst in Rußland. Ihr Enkelsohn, Kaplan Erich Reis, war aus Peine gekommen und hielt den Gottesdienst für seine Großmutter und auch die Beerdigung. Mögen alle, die die Reismutter kannten, ihrer im Gebet gedenken.

Nimmersatt: Kurz vor ihrem 94. Geburtstag verstarb schon am 2. April d. J. **Marie Lokwenz** geb. Baier. Um die liebe Verstorbene trauern Karl Lokwenz mit Familie, Marie Gerberich geb. Lokwenz sowie 8 Enkel und 12 Urenkel.



Oberaltstadt: In Urach, Ecksstr. 33, verstarb am 9. August Oberpostmeister i.R. **Robert Jüngling** im hohen Alter von 94 Jahren. Der Verewigte wurde 1872 in Niederhof geboren, war in Hohenelbe, im Böhmerwald und viele Jahre in Oberaltstadt im Postdienst tätig. Daheim war er auch Kassenverwalter des Kirchenbauvereines von Oberaltstadt. 1946 vertrieben, verbrachte er seinen Lebensabend in Urach, 1962 verlor er seine Gattin Karolina geb. Erben, kurz vor der Feier der Eisernen Hochzeit. Bei der Familie seines verstorbenen Sohnes Dir. Heinz Jüngling wurde ihm von seiner Schwiegertochter ein schöner Lebensabend bereitet. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Petersdorf: In Bosserode bei Bebra verstarb nach langem schweren Leiden am 27. Juli die Witwe **Martha Hilbert**, geb. Kasper, nach dem ehemaligen Landwirt Josef Hilbert aus Goldenöls im Alter von 60 Jahren.

Petersdorf: In Bosserode bei Bebra verstarb nach langem schweren Leiden am 27. Juli die Witwe **Martha Hilbert**, geb. Kasper, nach dem ehemaligen Landwirt Josef Hilbert aus Goldenöls im Alter von 60 Jahren.

Petersdorf: Im Krankenhaus zu Merseburg verstarb am 7. August Fräulein **Otti Scharf** nach schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren. In Müheln fand sie ihre letzte Ruhestätte. Ihre Schwester Gabriela Hofmann, die in Fürth/Bay. wohnt, konnte sie noch einige Tage lang im Krankenhaus besuchen. Die Verstorbene arbeitete daheim in der Weberei Schmidt, hatte zuletzt eine Stellung in Braunau, von wo sie auch ausgesiedelt wurde.

Petersdorf: Nach schwerem Leiden verstarb am 24. 8. **Martha Hilbert** kurz nach ihrem 61. Lebensjahr. Unter großer Anteilnahme wurde sie zur ewigen Ruhe bestattet.

Petersdorf: In Großbardorf/Unterfranken verstarb bereits im Frühjahr 1966 **Paula Kohl**, geb. Kuhn, im Alter von 67 Jahren. Daheim arbeitete sie viele Jahre in dem Betrieb Streu-Bel.

Petzer: An seinem 74. Geburtstag am 15. August verstarb plötzlich an einem Gehirnschlag **Hugo Bönsch** aus Blaugrund 97 in Dönitz/Elbe, SBZ. Viele Riesengebirgler werden diesen fleißigen, ruhigen und stets freundlich hilfsbereiten Menschen in guter Erinnerung haben.



Radowenz: Wieder sind zwei alte Radowenzer heimgegangen. Kurz hintereinander starben die Eheleute **Franz** und **Hedwig Rzekah** (Haus Nr. 14 beim Bergwerk) im Alter von nahe 80 Jahren. Die Ehefrau starb am 13. 8., der Ehemann nach einer Gallenoperation am 16. 8. 1966. Die Eheleute Rzekah waren erst im Dezember 1960 zusammen mit ihrer Tochter Marie Adolf von Radowenz ausgesiedelt. Sie wohnten auch bei der Tochter bis zu ihrem Tode und zwar in Crailsheim, Roter Buck 23 und waren dankbar, daß sie die letzten Jahre in der Nähe ihrer Kinder (der älteste Sohn Erwin wohnt ebenfalls in Crailsheim, Brunnenstraße 87, der Sohn Herbert in Stuttgart-Weilimdorf, Kreuzotterweg 28) verleben durften. Franz Rzekah hat noch am 19. Juni 1966 den Sudetendeutschen Tag in München besucht und viele Heimatfreunde getroffen. Den alten und älteren Radowenzern wird Franz Rzekah noch in Erinnerung sein, wenn er früher an Weihnachten Christkindl-Singen gegangen ist.

Raatsch: In Eislingen starb am 18. 8. **Marie Preußler** im Alter von 74 Jahren. Die Einäscherung fand im Krematorium zu Göppingen am 22. 8. statt.

Schatzlar: Wir berichteten bereits über den Heimgang von Lehrer **Rudolf Steinbrenner** unter Freiheit, der am 21. Juli im 61. Lebensjahr plötzlich verstorben ist. Seine Jugendzeit bis 1912 verbrachte er in Schatzlar und von 1922—1925 in Königshausen, wo sein Vater Gendamerie-Oberwachtmeister war.

Trautenau: Am 22. August 1966 verschied in Stuttgart nach schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren **Maria Exner**, geborene Friese. Sie war die Witwe des bereits im Jahre 1960 verstorbenen Oberloklührers i.R. Alois Exner aus Trautenau, Gartenstadt. Erst vor wenigen Monaten übersiedelte sie aus ihrer Wohnung in Stuttgart-Rohr in das Parkheim Berg, wo sie sich sehr wohl fühlte. Nach einem Schlaganfall, von dem sie sich schon erholt hatte, bereitete eine Lungenembolie ihrem arbeitsreichen Leben ein jähes, allzufrühes Ende.

Im Feierabendheim Beerendorf, Krs. Delitzsch DDR, verstarb am 9. 8. nach einem Schlaganfall Frä. **Marie Gall**, Postbeamtin i.R. Die Verstorbene war 35 Jahre am Postamt Trautenau tätig und die Schwester des allseits bekannten Kaufmannes und Seilermeisters Rudolf Gall in dessen Haus und Familie sie lebte. Die Nichte, sowie einige Bekannte aus der alten und der neuen Heimat, in welcher Frä. Gall wegen ihrer Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft sehr geschätzt wurde, begleiteten sie auf dem letzten Weg. Sie ruht neben Bruder und Schwägerin auf dem Friedhof in Beerendorf.

In Stendal SBZ verstarb plötzlich am 8. Juni an einem Herzinfarkt **Friedel Kinzel** geb. Bruckmann im 40. Lebensjahr. Bei Hut-Scholz hatte sie den Modistenberuf erlernt und wurde während der Kriegsjahre zur Fa. Lorenz nach Oberhohenelbe dienstverpflichtet. Sie war die einzige Tochter der Eheleute Bruckmann. Ihr Vater war Schneider bei der Fa. Karel und wohnt ebenfalls in Stendal.

In Nentershausen verstarb an einem Herzinfarkt am 27. 8. **Anna Pettirsch**, Tochter des Gastwirtes Josef Pettirsch aus der Gebirgsstraße. Unter großer Teilnahme wurde die Ver-

ewigte am 30. 8. zur ewigen Ruhe gebettet. Für die SL sprach am Grab Oberförster Kohl. Daheim war sie langjähriges Mitglied des Gesang- und Musikervereines „Harmonie“. Um ein liebes Gedenken, im Gebet, bittet Marie Pettirsch mit Anverwandten.

In Magdeburg starb im Juni **Anni Röttschke** geb. Illner, (Fleischerei Lange Laube) im Alter von 64 Jahren. Um die liebe Verstorbene trauert ihr Mann Ing. Georg Röttschke, sowie die Familie der Tochter Margot, welche mit einem Sohn von Obstl. i.R. Schmid in Dürrwies-Eschweiler verheiratet ist.

In Dillenburg verstarb nach langen schweren Leiden am 4. 7. die Inhaberin der Oranien-Buchhandlung, **Marie Schal**. Die Verewigte war eine Tochter der Eheleute Josef und Anna Springer. Ihr Mann Alois Schal verstarb bereits 1960 an einem Herzinfarkt. Aus der Ehe ging ein Sohn Harald hervor, welcher mit seiner Mutter nach dem Heimgang des Vaters die Oranien-Buchhandlung weiterführte. Als 1951 Harald aus russ. Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, eröffnete er im gleichen Gebäude mit den Eltern ein Reisebüro, das inzwischen zu einem amtlichen DER-Büro im gesamten Dillkreis ausgebaut wurde. Die Verewigte hat viel zum Aufbau durch ihre Arbeit beigetragen. Nun ruht die nimmermüde Frau neben ihrem Mann und Schwester. Im Gedenken an die verstorbenen Eltern wird die Buchhandlung nunmehr im gleichen Sinne vom Sohn Harald sowie dessen Ehefrau weitergeführt.



Trautenau: In Heidelberg, Kapellenweg 2, verstarb am 29. Juli 1966 **Leopoldine Dokoupil**, geboren in Olmütz, im 90. Lebensjahr. Im Jahre 1913 zog die Verstorbene mit ihrem Ehemann Johann Evid, Oberleutnant, von Olmütz nach Trautenau. Ihr Mann starb daselbst 1941 und wohnten die Eheleute in der Kriebitz, Adalbert-Stifter-Pl. 28. Sicher werden sich noch sehr viele an die liebe Verstorbene erinnern. Um die gute Mutter

trauert die Tochter Leopoldine Wanitschke in Heidelberg, Kapellenweg 2.

In Regensburg verstarb am 26. August infolge eines Gehirnschlages Verwaltungs-Insp. i.R. **Hans Sturm** im Alter von 66 Jahren. Daheim war er viele Jahre bei der Orstkrankenkasse beschäftigt und durch seine Gewissenhaftigkeit bei allen beliebt. Der so früh Verewigte stammt aus Trautenau, war mit Berta geb. Ullrich vermählt und hinterläßt zwei Kinder, denen er das Studium ermöglichte. Daheim wohnte die Familie Sturm in der Gartenstadt 10. 1945 wurde er von den Tschechen verhaftet und kam Weihnachten 1946 krank zu seiner Familie nach Regensburg. Viel zu früh für die Seinen ging er in die Ewigkeit. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein recht liebes Gedenken bewahren.

Trübenwasser: Der Senior unseres Heimortes **Wenzel Kühnel** ist kurz nach Vollendung seines 95. Lebensjahres wohl vorbereitet in den ewigen Frieden gegangen. Am 13. Juli, wo es ihm gesundheitlich schon nicht gut ging, gratulierten ihm die Familie seines Sohnes, vier Enkel und fünf Urenkel. 1953 kam er aus Mitteldeutschland auf dem Weg der Familienzusammenführung nach Obernau bei Aschaffenburg, wo er bei der Familie seines Sohnes Josef gut betreut, seine letzten Lebensjahre verbrachte. Bis Ende Mai war er noch geistig rege und körperlich rüstig, dann ging es sichtbar abwärts. Von seinen sechs Kindern lebt nur noch der Sohn Josef. Der Verewigte machte in den letzten Jahren noch viele größere Reisen und besuchte viele Landsleute aus Jungbuch und Trübenwasser. Er war weit und breit bekannt. Eine große Trauergemeinde geleitete ihn zur letzten Ruhestätte. Alle andern mögen seiner im Gebet gedenken.



Heimatkreis Hohenelbe

Ehrenvorsitzender Karl Winter ein Fünfundsiebziger!



Seit zwanzig Jahren ist Obergünzburg im Allgäu seine Gastheimat geworden, dort kann er am 18. 10. im Kreise seiner Familie, seiner Freunde, seinen Jubelgeburtstag begehen. Heuer sind es 20 Jahre, wo er mit seiner Familie am 4. Oktober die Heimat verlassen mußte und am 7. Oktober in das Flüchtlingslager nach Marktoberdorf kam. In Großbock im ehemaligen Gerichtsbezirk Königinhof erblickte er am 18. 10. 1891 als Sohn

einer Bauernfamilie das Licht der Welt. Als sein Vater im Jahr 1896 die Witwe Anna Thost, die ein Gasthaus und Landwirtschaft in Mittellangenuß besaß, heiratete, kam er ins kleine Elbetal, welches er erst durch die Vertreibung 50 Jahre später verlassen mußte.

Daheim war er als Gast- und Landwirt und später als Organisator in der landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkasse in Hohenelbe und zuletzt in Spindelmühle weit und breit bekannt.

Karl Winter war daheim Mitbegründer der Ortsgruppen des Bundes der Deutschen, des Deutschen-Kulturverbandes und des DHV in der Gemeinde Mittellangenuß. Politisch war er

im Bund der Landwirte tätig. Es war für ihn selbstverständlich, daß er auch Mitglied bei den meisten Ortsvereinen war. Nach der Vertreibung war er fast 10 Jahre bei der Kreissparkasse in Marktoberdorf, Zweigstelle Obergünzburg als Kassier bis zum 1. 5. 1957 tätig, wo er dann in den wohlverdienten Ruhestand trat. Vor 10 Jahren 1956 wurde der Jubilar bei der Jahresversammlung in Heidenheim in die Führung des Heimatkreises Hohenelbe/Riesengebirge EV gewählt und hat durch fast 8 Jahre dieses verantwortungsvolle Amt so weit es seine Gesundheit zuließ, überaus gewissenhaft versehen.

Wenn wir in Marktoberdorf eines der besten Heimatmuseen haben, dann ist dies auch ein Verdienst des Jubilars. Für viele Hunderte war er ein guter Rechtsberater in Angelegenheiten ihrer Lastenausgleichs, Sozialrenten und Beamtenruheansprüche. Das hat er gerne unentgeltlich getan. Es wäre sehr schön, wenn sich alle, denen er geholfen hat, daran erinnern und anlässlich seines Jubeltages eine Spende zugunsten der Weihnachtspaketeaktion für unsere bedürftigen Landsleute in Mitteldeutschland an ihn überweisen würde. Damit könnten wir ihm die größte Freude bereiten zu seinem Jubeltag.

Möge ihm der Herrgott noch für viele Jahre gute Gesundheit schenken, damit er noch so rührig bleibt wie er jetzt ist. Das wünscht ihm von Herzen sein großer Freundeskreis aus Rübezahl's Reich und der Heimatkreis Hohenelbe.

Was uns alle interessiert

Hohenelbe: Fachlehrer **Heinrich Feiks**, der viele Jahre an der Knabenmittelschule in Hohenelbe wirkte, wurde am 1. April 1966 zum Konrektor an der Mittelschule in Nürtingen, wo er schon viele Jahre berufstätig ist, ernannt.

Hohenelbe-Wien: **Karl Burkert** hat sich in Baden bei Wien, Trennerstr. 27 ein Haus gebaut und wohnt auch seine Schwester **Laura Strohmüller**, welche viele Jahre beim Kath. Mädchenbund war, bei ihm. Sie läßt alle Hohenelber recht herzlich grüßen.

Rochlitz: **Wilhelm Haney**, der daheim auf der Winterseite wohnte, ist völlig erblindet und leidet darunter sehr schwer.

Seine Schwester bittet, daß ihm seine alten Freunde schreiben mögen. Er wohnt in X 37 Wernigerode, Thomas-Müntzer-Heim.

Spindelmühle: Seit 1. Juli ist der Kaufmann **Johann Hackel** von Magdeburg mit seiner Frau nach Altheim zu seinem ältesten Sohn **Herbert** übersiedelt. Sie haben ein Zweifamilienhaus gebaut und damit auch Wohnung für die Eltern geschaffen. Seine Anschrift ist 6111 Altheim, Babenhäuser Straße 26.

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Hermannseifen: Am 20. August 1966 vermählte sich **Mariechen Kuhn**, Tochter des Landwirtes **Franz Kuhn** mit **Josef Wimmer** in Markt/Inn. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

Hohenelbe: Der Textilkauflmann **Friedrich Rudolf** und seine Gattin sind Großeltern geworden. Seine Tochter ist mit einem Hauptmann der Luftwaffe in Hannover verheiratet und am 1. August ist eine kleine **Marian** angekommen, darüber freuen sich die glücklichen Eltern und Großeltern.

Rochlitz - Wilhelmstal: In Dähre/Mecklenburg wurde den Eheleuten **Heinz** und **Marie Linke** das zweite Töchterchen

Susann geboren. Der glückliche Vater ist der Sohn von **Emma Linke**, **Wilhelmstal**.

Rochlitz: Den Eheleuten **Franz** und **Gertrud Langhammer**, geb. **Stumpe**, wurde das 2. Kind **Katrin** geboren. Der glückliche Vater stammt von **Kaltenberg** und die Mutter aus den **Oberhäusern**. Die Familie wohnt jetzt in **Hainchen**, Kr. **Eisenberg/Thüringen**.

Spindelmühle: Goldene Hochzeit feierten am 26. 8. **Rudolf** und **Philomena Hollmann**, geb. **Homolka**, aus „Haus Herta“ Nr. 20 im Kreise ihrer Angehörigen in **Friedberg/Hessen**, Im **Kremer 13**.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: In Pforzheim, Dammstr. 5, feiert am 9. 10. 1966 **Hedwig Seidel**, geb. **Pedain**, im Kreise ihrer Familie ihren 60. Geburtstag. In der alten Heimat wohnte die Familie **Seidel** bis zur Vertreibung in den Elbemühlhäusern. Auch die Tochter **Annelies Weymann**, geb. **Seidel**, wohnt in Pforzheim mit ihrer Familie, sie hat zwei Töchter **Bärbel** und **Petra**. Ihr Gatte stammt aus **Thüringen**. Die Familie grüßt alle Bekannten herzlichst!

Großborowitz - Arnau: Dachdeckermeister **Wenzel Preissler** konnte am 28. September in 427 Dorsten, Schützenstr. 4, im Kreise seiner Angehörigen seinen 60. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist geborener **Arnauer**, wohnte aber lange im Pfarer-Link-Haus in **Großborowitz**. Sein Sohn **Dietmar** wohnt mit seiner Familie und vier Kindern in **Bocken/Westfalen**

und ist Feldwebel bei der Bundeswehr. Die Tochter **Burgilde** ist in **Düsseldorfer-Oberbilk** verheiratet und noch als Verkäuferin tätig. Der Jubilar besuchte heuer seine alten Bekannten in **Würzburg** und Umgebung.

Harrachsdorf: Geburtstage feiern: **Elfriede Schmidt** aus **Neuwelt** am 14. 9. in **Wernigerode/Harz**, **Pfälzergasse 11b**, ihren 55., **Elsa Biemann**, geb. **Erlebach** (Schwester vom Hotelier **Lambert Erlebach** in **Harrachsdorf**), am 2. 10. in **München**, **Raglowichstr. 3**, ihren 65., **Alice Milbrath**, verw. **Doubek**, aus **Seifenbach**, am 8. 10. in **Boizenburg (Elbe)**, **Fabrikheim 2**, ihren 60., **Beatrix Schier**, geb. **Zoglauer**, aus **Neuwelt**, zuletzt wohnhaft in **Josephinenhütte** bei **Schreiberhau**, am 14. 10. in **Zittau/Sachsen**, **Lindenstr. 1/II**, ihren 70., **Dr. Alois Kreißl**

am 15. 10. in Potsdam, Leibelstr. 3, seinen 55., **Friedl Erlebach** (Ehefrau von Lambert Erlebach) am 20. 10. in Wernigerode/Harz, ihren 55., **Franz Raimund** am 26. 10. in 2601 Bandendiek 18, Kr. Güstrow/Mecklenburg, seinen 55., **Franz Schier**, Tischler aus Harrachsdorf 74, am 4. 10. in Výchová, Stará Pošta, ČSSR, seinen 55. Geburtstag.

Harrachsdorf - Großborowitz: **Anni Ettelt**, Tochter vom Oberlehrer Ettelt, begeht am 3. 9. in 4731 Gehofen bei Artern, Kr. Sangershausen, ihren 75. Geburtstag.

Hennersdorf: Seinen 70. Geburtstag konnte **Richard Bielek** am 6. 9. in Marktoberdorf, Bergblick 55, feiern. Ihren 55. feierte am 17. 9. **Hilda Möhwald**, geb. Erben, in Kreisau ü. Magdeburg und seinen 50. konnte am 12. 9. **Ernst Franz** im Kreise seiner Familie in Bad Reichenhall, Spitzgrund 9, begehen. **Roland Zakot** feiert am 16. 10. in Emsdetten, Kr. Steinfurt/Westfalen seinen 55., **Paula Stiller**, geb. Jirausch, in 793 Herzberg/Elster, Eckenerstr. 17, am 25. 10. ihren 76. Geburtstag.

Die besten Wünsche entbietet allen

Adalbert Franz

Hermannseifen: Frau **Anna Erben**, geb. Graf, begeht am 24. 10. in Heidelberg-Pfaffengrund, Schwalbenweg 59, im Kreise ihrer Lieben ihren 75. Geburtstag. — Ihren 70. Geburtstag feiern: am 2. 10. **Franz Augst**, Theresiental, jetzt in Auerstedt, Kr. Eckartsberga/Thür., und **Franz Großmann** am 10. 10. in Braunsbedra, Kr. Merseburg. — Ihren 65. Geburtstag feiern: am 4. 10. **Elfriede Klug**, geb. Köhler, in Ottobrunn b. München, Putzbrunnerstr. 169, und **Maria Klug, Wener Marie**, am 18. 10. in Hünstedt/Eichsfeld i. Thür. — Ihren 60. Geburtstag begeht in Altenbauna bei Kassel am 13. 10. 1966 **Frieda Schober**, geb. Zemann. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Hohenelbe: Krankenhausverwalter Kreisinspektor i. R.
Josef Müller ein Neunziger!**

Der Herrgott hat ihm ein hohes Alter geschenkt, am 16. September konnte er in Marktoberdorf, Hohenelber Str. 35 bei halbwegs guter Gesundheit und geistiger Frische seinen Jubeltag im Kreise seiner Angehörigen erleben. Aus diesem Anlaß haben die Hohenelber in Marktoberdorf ihren Senior durch zahlreiche Glückwünsche besonders geehrt. Durch Jahrzehnte war er der gewissenhafte Verwaltungsbeamte des Krankenhauses und kam mit den meisten Patienten in persönliche Verbindung. Dadurch wurde er eine bekannte Persönlichkeit im ganzen Kreis und darüber hinaus. Wir bedauern es aufrichtig, daß er für die Nachwelt bis jetzt keinen Bericht über den Aufbau des Hohenelber Krankenhauses geschrieben hat. Wir nehmen an, daß der Jubilar gute 40 Jahre seinen Dienst als Verwalter versehen hat. Möge ihm der Herrgott noch einen recht schönen Lebensabend und viele gesunde Jahre schenken, das ist der Wunsch vieler Heimatfreunde die ihn heute noch achten und schätzen.

Hohenelbe: In München konnte der ehemalige Krankenkassenbeamte **Othmar Matzer** am 14. 8. seinen 60. Geburtstag im Kreise seiner Familie feiern. Aus diesem Anlaß wurden ihm noch verschiedene andere Ehrungen zuteil. Seit 36 Jahren war er aktiver Schiedsrichter vom Fußballsport. Erst in der heurigen Saison hat er sich von dieser Tätigkeit zurückgezogen. Für diese Tätigkeit wurde er außerordentlich geehrt. Beruflich ist er noch als Verwaltungs-Oberinspektor bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in München tätig. Nachträglich entbieten ihm auch die Hohenelber die besten Wünsche.

Kottwitz: Geburtstage im Monat Oktober 1966: Am 3. **Marie Kohl**, geb. Langner, aus Ko. 125 in Brückenaustadt, Ernst-Putz-Str. 23, den 65., am 6. **Josef Rumler** aus Ko. 136 in Zeitz, Weißenfelder Str. 51, den 60., am 12. **Johann Podlipny** aus Ko. 48 in Hiemenhofen bei Ruderatshofen den 75., am 13. **Theresia Blaschka**, geb. Nossek, aus Ko. 41 in Weimar, Marktstr. 15, den 80., am 15. **Berta Flögel**, geb. Anders, aus Ka. 18 in Fohrde (Kr. Brandenburg, Havel), Gartenstr. 1, den 70., am 15. **Otto Winter** aus Ko. 62 in Gallin 14 über Boizenburg (Elbe), den 60., am 18. **Gustav Purmann** aus Ka. 109 den 60., am 19. **Anna Erben**, geb. Pader, aus Ka. 35, den 60., am 20. **Berta Schaar**, geb. Wagner, aus Ko. 141 in Stockstadt (Main), Gersprinz 1, den 65., am 27. **Paula Pittasch**, geb. Rumler, aus Ko. 188 (Amerika) den 70., am 30. **Hubert Sturm** aus Ka. 94 in Bernburg (Saale), Stiftsstr. 73, den 55., am 31. **Helene Thamm**, geb. Jeschke, aus Ka. 39, zuletzt in Marschendorf, in Hagenow, Schillerstr. 6, den 65. und **Marta Moser**, geb. Langner, aus Ko. 196, zuletzt in Pilnikau, in Darmstadt, Haus der Landesregierung, den 60. Geburtstag.

Jubilare über achtzig Jahre: Am 26. kann die Schlossermeisterwitwe **Anna Staiffa**, geb. Langner, aus Ko. 179 in Hal-densleben, Born'sche Str. 63, bei guter Gesundheit ihren 91. Geburtstag begehen. Am 6. feiert **Johanna Bönisch**, geb. Kammel, aus Ka. 101 bei ihrer Tochter Elli Linkner in Augsburg, Georg/Haindl-Str. 11, ihren 83. Geburtstag.

Ihnen allen sowie den vielen Ungenannten Gottes Segen und noch viele Jahre!

Niederlangenau: In Gemünden/Wohra konnte am 25. Juli **Aloisia Gall** aus Nr. 177 ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin hatte trotz ihres Alters mit ihrem noch älteren Ehemann die weite Fahrt nach Marktoberdorf nicht gescheut, um am Heimgattreffen des Kreises Hohenelbe teilzunehmen.

Niederöls: Fleischermeister **Friedrich Hartel** aus Niederöls 122 kann am 2. 10. in 3559 Grüßen, Kr. Frankenberg (Eder) seinen 50. und der ehemalige Landwirt **Josef Schreier** aus Nr. 456 in Obergünzburg im Kreise seiner Familie seinen 70. Geburtstag feiern. Gute Gesundheit für noch viele Jahre wünscht den beiden Jubilaren Ortsbetreuer Franz Berger.

Oberlangenau: In Marktoberdorf, Füssenerstr. 48 feiert am 2. Oktober **Anna Seidel** ihren 65. Geburtstag, im Kreise ihrer Familie. Ihr Sohn Walter lebt mit seiner Familie in Unterelsbach, Hauptstraße 22. Ihr großer Freundeskreis von daheim wünscht ihr noch für viele Jahre alles Gute.

Ober-Prausnitz: Rosa Rumler eine Achtzigerin!

Die Jubilarin ist eine geb. Scholz aus Nr. 214 und kann am 3. 10. in Gerbstedt, Krivojrok Str. 28 ihren Jubelgeburtstag feiern. **Anders Katharina**, geb. Lorenz, aus Nr. 228 kann am 26. 10. in Dachau, Friedlandsiedlung, Gablonzer Str. 10, ihren 60. begehen, und **Menzel Franz** aus Nr. 190 kann am 30. 10. in Wernau/Neckar, Kr. Eßlingen, seinen 83. feiern.

Diesen sowie allen Ungenannten entbietet die herzlichsten Wünsche
Ortsbetreuer Andreas Stopp.

Pommerndorf: Johann Erben ein Achtziger!

In West-Berlin konnte er bereits am 26. August seinen Jubeltag feiern. Bis zum 60. Lebensjahr war er Junggeselle, seither glücklich verheiratet. In Berlin lebt auch noch eine Schwester von ihm. Der Jubilar ist ein Schwager von Logierhausbesitzer Josef Spindler.

Rochlitz - Wilhelmstal: In Eisleben/Sachsen, Str. d. O. d. F. 20, feierte am 25. August **Rudolf Linke** seinen 85. und **Emma Linke** im Juni ihren 55. Geburtstag.

Spindelmühle: Bäckermeistersgattin Knahl eine Achtzigerin!

Bei der Familie ihres Sohnes Hans in München, Dornbergstraße 8 kann die Jubilarin ihren Jubeltag gemeinsam mit ihrem Ehegatten und der Familie ihrer Tochter Matzner, die ebenfalls in München wohnt begehen. Die Eheleute Knahl verbringen ihren Lebensabend in München 27, Effenerstr. 76. Wir wünschen den beiden noch einen recht schönen, gesunden Lebensabend.

Gastwirt **Josef Adolff** feierte in Bad Neuenahr seinen 60. Geburtstag. Er ist ein Bruder vom Heimatberichterstatte Heinrich Adolff. Der Jubilar führt eine Gastwirtschaft.

Am 5. September feierte **Josef Scholz**, Schneider in der SBZ, seinen 60. Ebenfalls den 60. kann **Mariechen Schreiber**, Gastwirtin in Füssen, Bräustüberl, begehen (Lambert Mariechen).

Tschernma: Ihren 80. Geburtstag kann am 7. 10. **Philomena Rücker** aus Nr. 23 bei halbwegs guter Gesundheit bei der Familie ihrer Tochter Anna Wonka in 3501 Elgershausen, Dachsbergerstr. 44, und **Wenzel Purman** aus Nr. 101 (Dose war ne gut) in 683 Schwetzingen, Walter-Rathenau-Str. 2, seinen 65. feiern.

Tschernma: Am 11. 10. feiert **Anna Schober** aus Nr. 65 in 6149 Linnenbach bei ihrer Tochter Gertrud Rubatschek ihren 75. Geburtstag bei noch guter Gesundheit; am 15. 10. **Karl Peger**, Kaufmann aus Nr. 41, in 3501 Elgershausen, Dachsbergerstr. 37, seinen 65.; am 17. 10. **Adolf Gabriel** aus Nr. 162 seinen 60. in Mergesdorf bei Trier; am 17. 10. **Marie Neumann** aus Nr. 136, in 5821 Eckartsleben, Schulgasse 1, SBZ, ihren 65.; am 26. 10. **Adalbert Schober** aus Nr. 84 seinen 60. in Hagenhausen Nr. 16 bei Altdorf/Nürnberg, und am 31. 10. feiert **Rosa Nagel** aus Nr. 145, in 6149 Linnenbach Nr. 16 ihren 50. Geburtstag.

Alle Geburtstagskinder grüßt recht herzlich Jos. Purmann.

Witkowitz: In Stuttgart-Zuffenhausen, Rotweg 170, feierte am 4. 9. **Anton Schier** (Wächter) bei seiner Tochter Hilde seinen 88. Geburtstag. Der Jubilar grüßt auf diesem Wege alle seine lieben Heimatfreunde.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnau: In der Nacht vom 10. zum 11. 9. starb plötzlich und unerwartet der ehem. Leiter der Stadt Arnauer Sparkasse **Adolf Rumler** in Gemünden (Wohra), Steinweg 5, im 67. Lebensjahre. Anfang 1955 kam der Verewigte aus tschechischer Haft zu seiner im Februar 1946 ausgesiedelten Familie. Im Bund der Vertriebenen Deutschen (BvD) fand Rumler bald eine ehrenamtliche Tätigkeit und wurde 1956 ins Stadtparlament gewählt, wo er acht Jahre dem Magistrat der Stadt Gemünden (Wohra) angehörte. In dieser Zeit ward er auch Vorstandsmitglied der Kreissparkasse und war einige Jahre ehrenamtlicher Mitarbeiter in Fragen des Grundgesetzes der 131er. Der Verstorbene war stets hilfsbereit und stand seinen Landsleuten jederzeit gerne mit Rat und Tat zur Seite. Um ihn trauern seine Gattin Hedwig, geb. Marischka, sowie seine beiden verheirateten Kinder, Ingeborg Ochmann und Erhard Rumler. Er ruhe in Frieden!

In Wildenroth, Waldstr. 17, P. Grafrath/Amper, verstarb plötzlich und unerwartet infolge eines Herzinfarktes am 26. 4. der ehem. Angestellte der Fa. Eichmann, **Josef Harich**, im 67. Lebensjahr. Um den Verewigten trauert seine Gattin Hermine und die Familie seiner Tochter Hilde Weiß. Der Verstorbene war langjähriger, treuer Bezieher unseres Heimatblattes.

Arnau: Am 13. September verstarb nach kurzer schwerer Krankheit in Viernheim, Kr. Bergstraße, der ehem. Kaufmann **Hans Adolf** im 72. Lebensjahr. Seine Gattin Walli ging ihm am 22. April 1965 im Tod voraus. Die Eheleute Adolf wohnten daheim in der Bahnhofstraße. Mit Hans Adolf verlieren die Arnauer einen äußerst gewissenhaften und in jeder Beziehung ehrenwerten Gemeindegänger, der sich überall großer Wertschätzung erfreute.

Arnau - Rochlitz: In Ettlingen/Baden, Zehntwiesenstr. 44, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit an den Folgen eines Herzinfarktes am 19. Juli plötzlich und unerwartet **Maria Schwarz**, geb. Gebert, Witwe des bereits 1955 verstorbenen Gend.-Wachmeister i. R., Karl Schwarz. Um sie trauern die Söhne Karl und Walter Schwarz mit ihren Familien sowie ihre Brüder Josef, Johann und Robert Gebert. Am 9. Mai 1966 konnte sie noch gesund und fröhlich im Kreise der Familien ihrer Söhne in Ettlingen ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Wunsch, auch in diesem Jahr wieder viele Bekannte aus Arnau und Rochlitz in Bensheim anzutreffen, ging nicht mehr in Erfüllung.

Großborowitz: Unerwartet verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von erst 58 Jahren **Josef Hackel** aus Großborowitz. Er war lange Jahre Bezirkssturnwart von Arnau und war dadurch auch in der weiteren Umgebung sehr bekannt. Schon in der alten Heimat setzte er sich unermüdlich für seine Landsleute ein. Nach dem Kriege, aus dem er trotz vierfacher Verwundung zurückkehrte, baute er sich in Gummersbach, Oberbergischer Kreis, eine neue Existenz auf. Auch hier wieder lagen ihm die Belange der Sudetendeutschen sehr am Herzen. Er half eine Sudetendeutsche Landsmannschaft aufbauen, der er in den letzten Jahren als Kreisobmann vorstand. Er hat sich in der Vertriebenenarbeit unvergeßliche Verdienste erworben und war bei Einheimischen wie auch Vertriebenen beliebt und angesehen. Das zeigte sich auch bei seiner Beerdigung. Es war eine große Trauergemeinde erschienen, um dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben. Am Grabe würdigte der Kreisvorsitzende der Vertriebenenverbände, Leo Schwemin, seine Verdienste, weil er trotz seiner privaten Tätigkeit und Sorge um seine Familie immer noch Zeit für seine Landsleute hatte. Um ihn trauert seine Gattin Hedi und die Familien der beiden Töchter Ingrid und Dietlinde.

Nach schwerer Krankheit verstarb am 4. Juli **Ferdinand Scharf** aus Nr. 236 im 67. Lebensjahr. Mit seinen Angehörigen wohnte er in Ergste über Schwerte/Ruhr. Sein Sohn Erich und seine Geschwister aus der Zone durften ihm leider nicht die letzte Ehre erweisen.

Harrachsdorf: Wenige Tage vor ihrem 90. Geburtstag verschied die ehem. Gastwirtin der Mummelfallbaude, **Antonie**

Zienecker, geb. Lahr, am 30. Juni. Die Verewigte war die Mutter von Otto Zienecker, Hotelbesitzer in Harrachsdorf. Nach der Vertreibung wohnte sie bis 1948 im Allgäu, bis 1955 in der Rhön und dann bis zum Heimgang ihres einzigen Sohnes Otto, Oberförster im Spessart, und bis zum Lebensende bei der Schwiegertochter Ilse in Heustreu bei Bad Neustadt (Saale). Um die Verewigte trauern außer der Schwiegertochter die Enkelsöhne Otto in Burgwallbach (Rhön) und Kurt in Bad Mergentheim mit ihren Familien.

Hennersdorf: In Skopau, SBZ, verstarb am 31. Juli der ehemalige Direktor der Weberei Mencik in Hennersdorf, **Ernst Jirausch**, kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres. Schwer traf ihn der Verlust seiner beiden Söhne Ernst und Franz, die aus dem letzten Krieg nicht mehr heimkehrten. In den letzten Jahren verlor er sein Augenlicht, im Vorjahr starb seine Gattin. Daheim war er ein großer Jagdliebhaber und Sangesbruder. In Kempten/Allgäu lebt noch seine Schwester Marie Ettel, die Witwe nach Dir. Ettel bei der Familie ihrer Tochter Edwin Duchatsch. Mit ihm ging wieder einer heim, der mit großer Liebe an seiner verlorenen Heimat hing.

Hennersdorf: In Darmstadt, Amselweg 48 verstarb nach langer schwerer Krankheit bereits am 17. Juni **Josef Kostial** im 67. Lebensjahr. Mit großer Mühe und Fleiß hatte er sich ein Eigenheim gebaut, wo er seinen Lebensabend im Kreise seiner Kinder verbringen wollte. Viel zu früh für die Seinen ging er heim. Außer seiner Gattin Ottilie trauern um den guten Vater seine 4 Kinder, Lieselotte mit ihrer Tochter Heidrun, Edith Erben mit Tochter Doris, Erich mit seiner Gattin Helga und Tochter Sybille und Horst mit seiner Gattin Helga, Enkelkinder und Urenkel. Die Familien der Kinder wohnen alle in Darmstadt.

Hermannseifen: Im Krankenhaus zu Erfurt verstarb am 17. Juni **Josef Swoboda** aus Theresiental im 80. Lebensjahr. Seine Gattin Berta geb. Bönisch aus Oberhermannseifen konnte ihm das letzte Geleit nicht geben, sie liegt seit Januar an einem Oberschenkelbruch in X 5101 Döllstedt bei Erfurt, Pflegeheim. Vielleicht könnten Bekannte sie durch einen Brief oder Päckchen erfreuen.

Hermannseifen: In Kassel-Oberzwehren verstarb unerwartet nach kurzer schwerer Krankheit **Rosa Jochmann**, geb. Erben, im Alter von 61 Jahren. Die Verewigte war eine Tochter von Josef und Franziska Erben und wohnten im Haus 55. Viele Jahre war sie bei der Fa. Kluge als Schererin beschäftigt. Am 1. Juli 1929 verheiratete sie sich mit Franz Jochmann vom Fiebig, schenkte ihm drei Kinder, zwei Töchter leben noch. Nach der Austreibung kam die Familie nach Kirchbauna, 1958 erbauten sie sich ein geräumiges Eigenheim in Kassel-Oberzwehren, wo jetzt die Familien der beiden Töchter mit den Eltern wohnen. Zur Beisetzung waren auch ihre Schwestern Marie und Anna mit ihren Familien, Schwester Mina und Bruder Josef mit Frau aus der SBZ gekommen. Vom Bruder Andreas war die Frau anwesend und Bruder Franz kam mit seiner Familie aus Regent.

Hohenelbe: In Zeitz X 49, Weissenfelderstraße 53 verstarb der ehemalige Rittmeister und Dozent **Egon Rotter** im Alter von fast 80 Jahren. Der Verewigte war der älteste Sohn des Industriellen Guido Rotter und seiner Frau Alma geb. Ehinger. Bis zur Stillegung der Jute-Spinn und Weberei in Oberhohenelbe war er im Unternehmen der Firma beschäftigt. Mit ihm ist ein großer Forscher der Bienenzucht nicht nur in Europa, sondern aus allen Erdteilen heimgegangen. Sein Name nimmt in der Welt-Bienenforschung einen Ehrenplatz ein. Auch als Botaniker war er eine Persönlichkeit. Er kannte alle Blumen und oft entdeckte er welche, deren Heimat der hohe Norden war, die sich durch Samenflug bei uns eingebürgert. Auf brachliegenden Grundstücken, Straßenrändern, Felsgebieten säte er viele neue Pflanzen an, zum Nutzen der einheimischen Bienenzucht. Am 6. September ist er verschieden und wurde am 10. 9. in Aue zur letzten Ruhe gebettet. Seine Frau Herta geb. Schreiber und Sohn, trauern um den guten Vater.

In Füchtorf/Westfalen im Caritas-Altersheim, starb **Hermine Neugebauer** im 87. Lebensjahr am 16. April an Altersschwäche, nach langer schwerer Krankheit. Daheim wohnte sie mit ihren beiden Brüdern in der Nähe bei Dr. Adolf in der Gartengasse. Viele Jahre war sie im Ausland bei ihrer Tochter in Amerika. In Füchtorf hat sie ihre letzte Ruhestätte gefunden.

In Schwabhausen 8061 über Dachau verstarb plötzlich und unerwartet die langjährige Postangestellte **Filomena Erben** im 62. Lebensjahr an einem Herzleiden. Sie lebte mit ihrer Mutter, welche im November vorigen Jahres den 90. Geburtstag feierte, im gemeinsamen Haushalt und betreute sie mit hingebender Liebe. Viele Jahre war die Verstorbene am Postamt in Oberhohenelbe tätig und wegen ihres freundlichen Wesens allgemein beliebt. Ihr Vater war Hausmeister bei der Baufirma Hollmann in der Kablikstr. Im gleichen Ort wohnt auch ihre Schwester Berta Bernkopf, Schwester Marie Klimesch lebt noch in Hohenelbe. Um ein liebes Gebetsgedenken für die liebe Verewigte wird ihr großer Bekanntenkreis ersucht.

Hohenelbe - Trautenau: Allen ehem. Bank- und Sparkassenbeamten aus diesen Kreisen teilt der ehem. Beamte Paul Tischer der Bebca Filiale Trautenau, jetzt in 423 Wesel, Gantesweilerstr. 3, mit: Am 20. Juli verstarb in Düsseldorf **Dr. jur. Fritz Repp** von der Böhm. Escomptebank- und Creditanstalt, Centrale Prag, der zuletzt bei der Dresdner Bank in der Hauptverwaltung in Düsseldorf tätig war, im Alter von 71 Jahren. Der Verewigte war einer von den ersten, die den Verband der Bank- und Sparkassenbeamten in der CSSR aufbauten. Er hat sich große Verdienste erworben und es mögen ihm alle ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kottwitz: Am 18. 8. verstarb in Luckenau bei Zeitz der ehemalige Feldgärtner und Elektriker der Fa. Eichmann, **Franz Gall**, aus Ka. 28 im 82. Lebensjahre. Der Verstorbene war mit Amalia, geb. Hilscher, verheiratet, welche am 25. 8. ihren 78. Geburtstag hatte. Deren einzige Tochter Emma Rind lebt mit ihren vier Kindern ebenfalls in der SBZ. Franz Gall war viele Jahre Mitglied der Gemeindevertretung und als ein ruhiger Charakter allseits geachtet.

Wie bekannt wird, ist der frühere Gastwirt in Kath. 5, „in den Teichen“, **Emil Schreyer**, in Markt Indersdorf, Eisfeld 8, im Alter von noch nicht 73 Jahren gestorben und wurde am 22. 8. dort beerdigt. Seine Kinder Rudolf und Hedwig, beide verheiratet, sowie die ledige Tochter Marie wohnen ebenfalls in Markt Indersdorf. Der Sohn Franz ist seit 1943 in Rußland vermißt. Die erste Frau des Verstorbenen, Anna, geb. Steiner, starb bereits 1951 dort, worauf er 1960 mit Franziska Adolf aus Spindelmühle die zweite Ehe einging. Er möge in Frieden ruhen!

Lauterwasser: In Jeßnitz/Anhalt, Martha-Brantsch-Str. 5, Kr. Bitterfeld, verstarb **Hedwig Alt** im Alter von 83 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten. Die Verewigte wurde aufopfernd gepflegt von ihrer jüngsten Tochter Hildegard. Um die gute Mutter trauern ihre drei Töchter mit ihren Familien, 6 Enkel und 13 Urenkel. Sie ruht neben ihrem Enkel Lothar. Alle, die sie kannten, mögen ihrer im Gebet gedenken.

Lauterwasser: In Weissensee/Thür. verstarb am 10. August **Josef Hanka** infolge Gehirnblutung im Alter von 67 Jahren. Der Verewigte stammte aus einer Bauernfamilie in Nied-Langenau, war verheiratet mit Laura geb. Augst und kam 1927 nach Lauterwasser, wo er sich ein schönes Haus baute. Bis 1939 war er im Kalkwerk Renner in Langenau und Hohenelbe beschäftigt und zuletzt in der Papierfabrik Hofer. In Thüringen hat er sich vom Siedler zum Genossenschaftsbauer empor gearbeitet, übersiedelte vor einem Jahr in sein Eigenheim und hoffte einen schönen ruhigen Lebensabend zu verbringen. Außer seiner Gattin trauern um ihn die Familien seiner drei Kinder.

Mastig: In Haina Kloster bei der Familie ihrer Tochter Anna Hofmann verstarb am 23. Juni nach langem, schweren Leiden die Witwe des 1949 verstorbenen Spinnereiobermeisters **Marie Müksch** im Alter von 84 Jahren. An ihrem Grabe wurde nach ihrem letzten Wunsch das Heimatlied „Blaue Berge, grüne Täler“ gesungen, das sie selbst bis in ihr hohes Alter gerne gesungen hat. Seit dem Bestehen des Heimatblattes war sie eifrige Leserin und hing mit großer Liebe an ihrer alten Heimat.

Neuschloß bei Arnau: Am 25. 7. 1966 verstarb nach langem, schweren Leiden in Alfeld/Leine im Krankenhaus **Otto Schwarz** nach Vollendung des 65. Lebensjahres. Vor zwei Jahren war er noch einmal in der alten Heimat bei seiner Tochter. Am 29. 7. wurde er zu Grabe getragen, drei Brüder und die Schwester waren anwesend. Die Tochter aus der CSSR und ein Bruder aus der Ostzone konnten ihm nicht das letzte Geleit geben.

Oberlangenau: Am 30. August d. J. starb in Gemünden-Wohra **Johanna Nöhl** (Nöhl Hannala) im Alter von 85 Jahren. Die Verstorbene war durch ihr freundliches und frohes Wesen sehr beliebt, was durch die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis deutlich zum Ausdruck kam.

Pommerndorf: In Steinbach 29, Post Stötten/am Auerberg über Kaufbeuren, verstarb nach einem arbeitsreichen Leben der ehemalige Gastwirt und Logierhausbesitzer **Franz Buchberger** aus Füllebauden im 75. Lebensjahr. Der Verewigte stammte aus Keilbauden. Bald nach seiner Verheiratung kaufte er den Besitz der Ausflugsgaststätte „Füllebauden“. Nach der Vertreibung war er bis zu seinem 65. Lebensjahr als Waldarbeiter und im letzten Jahrzehnt als Austräger der Tageszeitung „Der Allgäuer“ beschäftigt. Um den guten Vater trauert die Familie seiner Tochter in der SBZ, die Familie seines Sohnes Oskar im gleichen Ort und seine Gattin Berta. Am Bergfriedhof in Stötten am Auerberg fand er seine letzte Ruhestätte, wohin ihm eine große Trauergemeinde begleitete.

Proschwitz: Im August verstarb in Schwandorf **Maria Marofza**. Bis 1965 wohnte sie in Duisburg.

Rochlitz: In Laucha, Ekartsbergerstr. 1, Krs. Nebra, verstarb am 26. 7. unerwartet **Robert Palme** vom Kaltenberg Nr. 18 im Alter von 79 Jahren. Lange Jahre war er daheim bei der Firma Robert Haney beschäftigt. Nach der Vertreibung hatte er seinen Arbeitsplatz in Leuna. Er erfreute sich guter Gesundheit und war noch sehr rüstig. Um ihn trauert seine Gattin, seine Kinder, Schwiegertochter mit Enkelkindern und alle Verwandten.

Rochlitz: In St. Mang, Hehle 80 verstarb nach längerem Leiden, jedoch unerwartet der ehem. kaufm. Angestellte in Ruhe **Franz Körber** im 76. Lebensjahr. Außer seiner Gattin Maria trauern um ihn die Familien seiner Töchter Gusti Preissler, Ilse Pauer und die seines Sohnes Alfred Körber.

Schüsselbauden: In Bietigheim verstarb in der ersten Septemberwoche Gastwirt **Ernst Posselt**. Sein Vater war daheim Besitzer der Hüttengrundbaude. Ihm wendet sich aufrichtige Anteilnahme zu, da er im hohen Alter von über 90 Jahren seinem Sohn ins Grab nachsehen mußte.

Spindelmühle: Im Krankenhaus Seligenstadt verschied am 10. 8. nach einem Schlaganfall **Anna Grande** geb. Buchberger im Alter von 72 Jahren, Tochter des Vinzenz Buchberger aus der Rennerbaude. In Babenhausen, wo sie zuletzt wohnte, wurde sie am 13. August zur letzten Ruhe bestattet. Die Verewigte war eine Schwester von der Oberlehrer-Witwe Ständera. Die Schwester Olga lebt in Babenhausen.

Spindelmühle: In Zörbitz bei Zorbau, Kr. Hohenmölsen, SBZ, verstarb am 24. 8. **Heinrich Erben vom Hammerboden**. Seinen Sohn verlor er im letzten Krieg und seine Enkelin Henny verehelichte sich am 6. 8.

Tschernma: Unerwartet verstarb plötzlich am 10. 8. die ehemalige Bäuerin **Franziska Hantscher** aus Nr. 123 in Oberkaufungen, Struthweg 25. Die Verewigte war die Gattin von Hantscher Fritz. Sehr viele Einheimische und Vertriebene begleiteten sie zu ihrer letzten Ruhestätte.

Wie erst jetzt bekannt wurde, verstarb bereits am 13. März in Premnitz, SBZ, die Gattin **Elisabeth** des Chemikers Vinzenz Nagel aus Nr. 127, der in der Kunstseide in Theresiental angestellt war.

Witkowitz: Im Krankenhaus zu Wolgast verstarb plötzlich **Amalie Fischer** geb. Votocek im 64. Lebensjahr. Sie war noch Mitte Juli in der alten Heimat am Mewaldsberg mit ihrem Mann (Lorzkorles Erwin) bei ihrer Mutter und den drei Geschwistern in Rochlitz. In Zinnowitz wurde die Verewigte am 19. August unter großer Anteilnahme beigesetzt, wo schon viele Witkowitz ruhen. Ihr Schwager Anton mit Gattin aus Ebersbach/Fils und ihr Bruder Peter mit Gattin aus Rochlitz konnten ihr die letzte Ehre erweisen. Außer ihrem Gatten trauern um die gute Mutter vier Kinder, wovon zwei verheiratet sind.

Fern seinem geliebten Riesengebirge nahm Gott der Herr am 10. August 1966 meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder und Großvater

Herr Franz Scharm

aus Jungbuch

im Alter von 77 Jahren zu sich in sein Reich, versehen mit den Gnadenmitteln der röm.-kath. Kirche. Sein Leben war Arbeit, Liebe und Herzengüte.

In stiller Trauer:

Hedwig Scharm, geb. Friebe

Walter Scharm

Else Scharm, geb. Fetter

Irmgard Engels, geb. Scharm

Hubert Engels

Franz Scharm

Sofie Scharm, geb. Lieven

Marie Pauer, Schwester

und sechs Enkelkinder

5152 Bedburg, Kölner Str. 30

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere gute, treusorgende Mutter, liebe Oma und Schwiegermutter

Frau Ottilie Baier

geb. Seidel

Gastwirtin aus Tschermna

im Alter von 78 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Paul Baier

Roman Baier, mit Familie

Gerti Erben, geb. Baier

73 Eßlingen/N., Magdeburger Str. 11, 12. 9. 1966

Nach Gottes heiligem Willen verschied, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Ida Gall

geb. Mitlöhner

aus Freiheit

* 19. 8. 1907 † 22. 8. 1966

Ein arbeitsreiches Leben voll Liebe hat sich erfüllt.

In stiller Trauer:

Alfred Gall

Hertha Gall

Bernd Gall

Alfred Gall

Ulrike als Enkelkind

Anni Meergans, geb. Mitlöhner

Ehrfried Mitlöhner

Wanne-Eickel, den 22. August 1966

Hauptstraße 11

Nur Arbeit war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen streben,
War Deine höchste Pflicht.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Herr Wenzel Thamm

Landwirt aus Jungbuch Nr. 12

am 20. August im 78. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer die Kinder:

Franz Thamm, mit Familie, Heidenkufen

Hermine Wippler, geb. Thamm, mit Gatten,

Frankenhausen/DDR

Marie Baudisch, geb. Thamm, mit Familie,

Weikersheim

und alle Anverwandten

Wir geben tieferschüttert unseren Heimatfreunden die traurige Nachricht vom Heimgang unseres innigstgeliebten Mannes, Vaters und Großvaters

Herr Hans Stubner

Bankbeamter i. R.

aus Trautenau, Schreibergasse 4

geb. am 11. 9. 1890 in Reichstadt/Sudetenl., den Gott der Herr, versehen mit den Tröstungen der hl. Kirche am 8. 8. 1966 von seinem qualvollen Leiden erlöst hat.

In stiller Trauer:

Frau Irene Stubner

Roselles Penders, geb. Stubner

u. Tochter Maria

Susi Liebig, geb. Stubner und Ehemann

Hannover, Berliner Allee 49

Fern ihrer unvergessenen Riesengebirgsheimat verschied nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma und Tante

Frau Laura Gürtler

geb. Winkler

Gastwirtin aus Dunkelthal

im 80. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Liesl Wohlang, Tochter

Alois Albert Wohlang, Schwiegersohn

Bärbel, Enkelin

Auguste Ettrich, Schwester

Familie Max Winkler

Familie Gertrud Handke

3563 Buchenau/Lahn, Tann, Eilenburg/DDR

Porto Alegre/Brasilien

Nun ruh'n die fleißigen Hände,
die stets gesorgt für unser Wohl.
Sie waren tätig bis ans Ende,
nun ruht dein Herz, so liebevoll!

In tiefer Trauer gebe ich allen Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Rosa Jochmann

geb. Erben

aus Hermannseifen

am 23. August plötzlich und unerwartet, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 61 Jahren von Gott abgerufen wurde.

Die liebe Verstorbene wurde am 29. 8. auf dem Friedhof Kassel-Niederzwehren beerdigt. Die überaus große Anteilnahme von Heimatfreunden, Bekannten und Einheimischen aus nah und fern waren ein Beweis ihrer Beliebtheit und Güte.

In tiefer Trauer:

Franz Jochmann

Liesel Koch, geb. Jochmann

Heinz Koch, **Angela** und **Reinhard**

Helene Hönig, geb. Jochmann

Josef Hönig, **Leonhard**, **Gerlinde** und **Harald**

Kassel-Oberzwehren, den 8. 9. 1966

Altenbaunaer Str. 127

Schlicht und einfach war Dein Leben,
Treu und fleißig Deine Hand
Für die Deinen nur zu Streben
Weiter hast Du nichts gekannt.

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Oma und Schwiegermutter

Frau Maria Wazlawek

geb. Scharf

aus Ketzelsdorf

ist im Alter von 74 Jahren, plötzlich und völlig unerwartet am 29. August gestorben.

In stiller Trauer:

Franz Wazlawek

Martha Prosse, geb. Wazlawek m. Familie

Max Wazlawek mit Frau

Memmingen, Wagnerstraße 23

Ein Geschenk heimatlicher Verbundenheit:

„Der Marktplatz in Trautenau“

Original-Graphik, Bildformat 21:30 m

Preis DM 12.— (Versand inbegriffen)

Heinz Künast, 8201 Kaltwies, Kallmünzer Siedlg. 21

Nach Gottes Willen ist meine treue, geliebte
Gattin und Mutter

Frau Gertrud Bönisch
geb. Ullrich

aus Altenbuch
nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von
51 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbe-
sakramenten, plötzlich verschieden.

In tiefer Trauer:

Rudolf Bönisch, Gatte
und Kinder **Rudolf, Gerlinde** und **Maria**
Franziska Ullrich, Mutter
Maria Hain, Schwester
und Angehörige

Neuhaus, den 11. August 1966

Kaile, Altenbuch

So wie er gelebt,
ist er von uns gegangen.

Plötzlich und unerwartet verstarb an seinem
74. Geburtstag am 15. 8. 1966 mein lieber,
treusorgender Mann, unser herzensguter Va-
ter, Schwiegervater, Opa, Bruder und Schwa-
ger

Herr Hugo Bönsch

aus Petzer, Blaugrund 97

Seine letzte Ruhestätte fand er fern seiner
unvergessenen Heimat in Dömitz/Elbe, DDR.

In stiller Trauer:

Marie Bönsch, geb. Lahr
mit Kindern und allen Anverwandten

Nach schwerer, tapfer ertragener Krankheit
ist unsere liebe, gute Mutter und Großmutter

Frau Maria Exner

geb. Frieze
aus Trautenau

am 22. August 1966 im Alter von 79 Jahren
für immer von uns gegangen. Sie wurde auf
dem Stuttgarter Pragfriedhof beerdigt.

In tiefer Trauer:

Ursula Jeschke, geb. Exner
Dr. Franz Jeschke
Doris Jeschke

714 Ludwigsburg, Gänsfußallee 52

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die
traurige Nachricht, daß unsere lieben Eltern,
Schwiegereltern, Groß- und Urgroßeltern

Frau Hedwig Rzehak

† 13. 8. 1966

Herr Franz Rzehak

† 16. 8. 1966
aus Radowenz

beide im Alter von nahe 80 Jahren verstorben
sind.

In stiller Trauer:

Familie Erwin Rzehak
Frau Marie Adolf mit Söhnen
Familie Herbert Rzehak

Für uns unfaßbar verschied im 65. Lebensjahr
völlig unerwartet mein innig geliebter Gatte
und treuer Lebenskamerad, ein fürsorglicher
Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

Herr Franz Storch

Studienrat
aus Trautenau

In tiefstem Schmerz:

Anni Storch
im Namen aller Anverwandten
Seligenstadt, 22. August 1966

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die
traurige Nachricht vom schnellen Heimgang
meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters,
Bruders, Onkels, Schwagers und Schwieger-
vaters

Herr Hans Sturm

Verwaltungsinspektor der Ortskrankenkasse
aus Trautenau
nach kurzer Krankheit (Gehirnschlag) im Alter
von 66 Jahren.
Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

In tiefer Trauer:

Berti Sturm, geb. Ullrich
mit Angehörigen
Regensburg, Bölkstr. 9

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die
traurige Nachricht, daß am 9. 8. 1966 unsere
liebe Schwester und Tante

Fräulein Marie Gall

Postbeamtin i. R.
aus Trautenau

kurz nach Vollendung ihres 82. Lebensjahres
in Beerendorf/DDR verstorben ist.

In stiller Trauer:

Dipl.-Ing. Josef Gall
Helene Gall
Willy Gall

Wien, Bischofsgrün, Plochingen

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige
Nachricht, daß

Frau Adelheid Mohorn

geb. Buchberger

früher Pension Wiesenhaus, Petzer
nach kurzer, schwerer Krankheit am 3. August
1966 im 73. Lebensjahr in Fridolfing verstor-
ben ist.

Im Gedenken für alle:

Dr. med. Franz Mohorn

Unerwartet verschied an einem Herzinfarkt
am 27. August unsere liebe Schwester, Schwä-
gerin, Tante und Großtante

Fräulein Anna Pettirsch

Tochter des Gastwirtes Josef Pettirsch
aus Trautenau, Gebirgsstr.

In stiller Trauer:

Familie Steffan
Familie Pettirsch
Nentershausen/Bebra, Königsberger Str. 53

Unsere geliebte Mutter und Oma

Frau Wilhelmine Kasper

früher Qualisch bei Trautenau Nr. 45

hat uns heute, kurz vor ihrem 70. Geburtstag,
für immer verlassen.

In tiefer Trauer:

Die Kinder: **Erna** und **Heinz Müller**
Hilda und **Josef Spulák**
Die Enkel: **Günther** und **Dieter Müller**
Uhingen/Württ., den 31. August 1966
Sommerweg 14



Schmerz erfüllt bringen wir die für uns noch unaussprechliche Nachricht, daß heute mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, unser lieber Schwager, Onkel und Pate

Herr Franz Körber

kaufm. Angestellter i. R., früher Rochlitz/Ragb. nach längerem Leiden, jedoch völlig unerwartet, im 76. Lebensjahr in die Ewigkeit abberufen wurde.

Hehle 80 c, Kempten, Mannheim, Köln den 10. September 1966

In tiefem Leid:

Maria Köhler, Gattin
Gusti Preißler, Tochter, mit Familie
Ilse Pauer, Tochter, mit Familie
Alfred Körber, Sohn mit Frau
nebst übrigen Verwandten



Plötzlich und unerwartet ging heute mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, Herr

Richard Powel

Hotelier aus Trautenau
im 62. Lebensjahr für immer von uns.

In tiefer Trauer:

Getrud Powel, geb. Unger
Dieter Welsch und Frau Erni geb. Powel
Gabriele und Reinhard
und alle Angehörigen

Bledenkopf, den 28. August 1966
Hainstraße 26



Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 17. September nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Maul

Bundesbahnbeamter i. R. aus Parschnitz
im 84. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Dipl.-Ing. Karl Maul und Gattin
Günther Botha und Gattin
Ursula Botha
Klaus-Dieter (Urenkel)

Parschnitz/Darmstadt, Kiesstr. 109
Trautenau/Darmstadt-Eberstadt,
Fr. Dächertweg 9



Gott der Herr nahm unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Martha Teichmann

geb. Jansky
aus Parschnitz, Turnergasse 258
zu sich in den ewigen Frieden.
Sie starb im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

Otto Joswig und Frau **Hertha**, geb. Teichmann
Herbert Risse und Frau **Martha**,
geb. Teichmann
Horst, Karl-Heinz, Lothar, Enkelkinder
und Anverwandte

43 Essen, Gemarkenstr. 96, den 17. Sept. 1966

Gesucht werden:

Frau MINA KLUG

früher Kolonialwarengeschäft in Arnau/Elbe,
Fiebichhäuser 413 (Gutsmuts)
und deren Söhne

KURT KLUG (geboren 1920)

WERNER ROBERT KLUG (geboren 1922)

Eine Nachricht erbittet:

Emil Rindt, 59 Siegen/Westfalen, Oberstraße 15



Allen Heimatfreunden denen unsere Verewigte bekannt war, geben wir die traurige Nachricht, vom Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Frau Emilie Thum

geb. Petter

Eisenbahnerswitwe aus Schlotten 12

welche nach einem arbeits erfüllten Leben am 7. Juli kurz vor Vollendung ihres 85. Lebensjahres verschieden ist.

In stiller Trauer:

Martha Thum, Tochter, mit Sohn **Heinz**,
in Annaburg/Sachs.

Olga Berger, geb. Thum, mit Familie,
in Sulzfeld, Kr. Kitzingen/Main

FARBPOSTKARTEN

vom einstigen und heutigen Riesengebirge werden gesucht vom Archiv des „Heimatkreis Trautenau“. Wer vermag solche zu beschaffen bzw. abzugeben? Zusendungen bitte direkt an

A. Tippelt, 84 Regensburg, Brunhildstraße 6

Danksagung

Allen lieben Bekannten und Freunden aus der alten Heimat, welche mir zu meinem

Siebzigsten Geburtstag

den ich am 13. Juli feiern konnte, Glückwünsche und Geschenke sandten, danke ich recht herzlich.

Ich befinde mich seit Juni im Krankenhaus und hoffe, daß mich meine Tochter **Hilda Hanf** recht bald wieder zu ihrer Familie heimholen kann.

Es grüßt alle

Emma Demuth, geb. Hofmann, München 22, Kaulbacherstr. 35

Süddeutscher Rundfunk

Mo., 3. 10. 1966
13.30—14.00 Uhr
UKW II

Volksmusik aus Ostpreußen

Mi., 5. 10. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Die 3 Neissen

Illusionen und Geschichte
Eine Untersuchung von Hans-Ulrich Engel

Sa., 8. 10. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Kalenderblätter aus der alten Heimat

Zum 350. Geburtstag des schlesischen Dichters **Andreas Gryphius**

Der in Nordböhmen geborene Komponist **Fidelio Finke** wird von **Heinrich Simbriger** gewürdigt

300 Jahre Dresdener Staatsoper

Zusammengestellt
von Dr. Josef Mühlberger

Mi., 12. 10. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Wir wandern durch die Harzer Welt

Gedanken zur Volksmusikpflege
von **Dieter Bub** und **Dr. Louis Wille**

Mi., 19. 10. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Namen, die keiner mehr nennt

Ostdeutsche Dokumente im Taschenbuch
Man. **Bernhard Ohsam**

Sa., 22. 10. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Stand auf hohem Berge ...

Aus der Arbeit des Instituts für ostdeutsche Volkskunde

Ein Gespräch zwischen **A. Baehr** und Prof. Dr. **Johannes Künzig**

Mi., 26. 10. 1966
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Zwischen Kronstadt und Bethausen

Ein Bericht aus dem heutigen Banat
von **Peter Pesel**

Tulpen direkt aus Holland

in 10 prachtvollen Farben
(frühe - mittel - späte Sorten)

100 Stück
nur DM **14.75**

Jede Sorte einzeln verpackt.
1a Qualität, da nur
ausgesuchte prima Zwiebeln
Garantie für 100%ige Blüte
Pflanzzeit: Okt./Nov. dann haben Sie
im Frühling einen Märchengarten.
Bei Nichtgefallen Kaufpreis sofort
zurück. Lieferung m. Pflanzanweisung
per Nachnahme + DM 1.75 für Zoll u.
Porto frei Haus. Postkarte genügt.

Klostergärtnerei
Hillegom Abt. 72
Holland

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hof-
lieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden.
Versand nach allen Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau



Der Feinbitter
für Gaumen und Magen

**Karlsbader
BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Secher OHG - Kallmühl



IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen
vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

8184 Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pflinkau,
Kr. Trautenau

Immer warme Füße in Filzbootschen

in grau und in schwarz,
mit Filz- oder Filz- und
Lefa-Sohlen. Ab DM 21,50

Filzpantoffeln

Otto Therme
8070 Ingolstadt 440/5

Gesundheit in Ihrer Hand

Beim Sport
auf der Reise
im Haushalt
im Beruf



Zu jeder
Jahreszeit
zu jeder
Tageszeit

ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke BRÜNN

ALPE-CHEMA-CHAM-BAY.

KRAFT
WOHLERGEHEN
GESUNDHEIT
GIBT

Brackal
Friedr. Meizer Brackenheim/Württ.

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-
schreiben beweisen, daß unsere
Kunden mit den
Oberbetten

nach schlesischer Art
mit handgeschlossenen
sowie ungeschlossenen Federn
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN-SKODA
427 Dorsten

Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.



Viel Freude mit der beliebten Vogelhaus- Spardose

(abschließbar) in schö-
ner bunter Metallaus-
führung. Ein Vogel kommt aus dem
Häuschen, nimmt das Geldstück
mit dem Schnabel und wirft es in
sein Nest. Schönes u. besonders
erzieherisches Geschenk (weckt
das Sparen bei den Kleinen). Kom-
plett mit Schlüssel nur DM 6,30
+ Porto-Nachn. Ab 2 Stück porto-
frei. Bei Nichtgef. Rückgaberecht.
Werner Roth, 404 Neuß, Postf. 142
Abt. V 131

Wie man So schläft
sich bettet man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlossenen
u. ungeschlossenen, Inletts, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen (Liefere-
rung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenz-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Ra-
batt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezah!“

8 Tage zur Ansicht

d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer -
u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen
die bel. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß,
Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung für
Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Mo-
natsraten, Bunkatalog grat. Postkarte lohnt.
Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd. 87,30
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd. 98,95
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd. 112,80
80x80 cm m. 2 Pfd. Halbd. 27,10

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezah!“ 4557 Fürstenua

Unser Schicksal darf nicht in Vergessenheit geraten. Dafür müssen
unsere Nachkommen sorgen. Deshalb gehört das

SUDETENDEUTSCHE WEISSBUCH

in jede sudetendeutsche Familie — es sollte allen unseren Kindern
und Enkeln mit auf den Lebensweg gegeben werden. Auch wenn sie
heute noch wenig Lust zeigen, in diesen Dokumenten zu lesen. Das
Interesse für das Schicksal ihrer Vorfahren kommt.

Bestellungen für das Sudetendeutsche Weißbuch — Dokumente zur Austreibung der Sudeten-
deutschen (590 Seiten, Leineneinband, DM 20,—) sind zu richten an:

EUROPA-BUCHHANDLUNG • 8 MÜNCHEN 23 • POSTFACH 284

Heimatfreunde
kauft bei
unsere
Inserenten

BREIT RUM, LIKÖRE, BRANNTWEINE zaubern Stimmung wie daheim

Unsere Spirituosen mit dem typischen Aroma und
Geschmack sudetendeutscher Spezialitäten wie z.B.
Rum, Korn, Kaiserbirnen, Kümmel, Glühwürmchen,
Punsch, Bitterliköre und weiteren 30 Sorten,
sind seit Jahren beliebt und begehrt!

Diese, nach alten, heimatlischen Rezepten herge-
stellten Getränke schicke ich Ihnen direkt ins Haus.
Aufträge ab DM 30.— werden portofrei ausge-
liefert. Fordern Sie bitte meine Preisliste an und
wählen Sie daraus.

Zum Selbstbereiten empfehle ich Ihnen die echten



Fordern Sie bitte Preisliste und Sortenverzeichnis
(45 Sorten). 1 Flasche für 1 Ltr. ab DM 1.80. Porto-
freie Zusendung schon bei 2 Flaschen.

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7, Postfach 16

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 132

Oktober 1966



Geschändete Heimat.

Die altehrwürdige Pfarr-(Wehr-)kirche aus dem 13. Jahrhundert in Reichen bei Tetschen a. d. Elbe mit ihren herrlichen Barock-Altären und wertvollen Heiligenfiguren verfällt, ihr Inneres wurde zerstört. (Zu unserem Bildbericht auf Seite 6/7 »Verfall und Zerstörung im heimatlichen Elbegebiet«.)

Zerstörung und Verfall

Die Zerstörungen und der Verfall unserer sudetendeutschen Heimat schreiten unaufhörlich fort. Das vor kurzem erschienene »Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch« (siehe Anzeige auf Seite 3) schildert in sachlicher und unwiderlegbarer Weise in Wort und Bild den Verfall unserer Heimat und bedient sich dabei u. a. auch tschechischer Aussagen. — Inzwischen hat sich schon manches wieder verändert, weitere Ortschaften unserer Heimat sind vom Erdboden verschwunden, oder ihre Ruinen zeugen von ihrem einstigen Dasein.

Unser Gewährsmann hat im Juni/Juli dieses Jahres diesmal das Elbegebiet besucht, und die auf den Seiten 6 und 7 der vorliegenden Ausgabe veröffentlichten Aufnahmen geben ein erschütterndes Bild von der Zerstörung unserer Heimat. Unser Bildbericht befaßt sich diesmal mit dem Ort Reichen, der als Dokumentation für die vielen Städte und Dörfer gelten soll, die in den letzten 20 Jahren zerstört wurden und verfallen sind.

Etwa 12 km von den Schwesternstädten Tetschen-Bodenbach a. d. Elbe, vorbei an dem beliebten Ausflugsort Sperlingstein, lag einst das reiche Bauerndorf Reichen, eine rein deutsche Rodung aus dem 13. Jahrhundert, die von dieser Zeit an immer von deutschen Bauern und Handwerkern bewohnt wurde. Neben Ackerbau und Forstwirtschaft wurde vorwiegend die Viehzucht betrieben. 1945 wurden die fleißigen deutschen Bauern, die diese Gemeinde wohlhabend gemacht hatten, verjagt. Etwa zwischen 1946 und 1947 wurden aus den tschechischen Gebieten und aus der Slowakei sogenannte »Umsiedler« nach Reichen gebracht, das vollkommen intakt von den deutschen Bewohnern verlassen wurde. Aus der Slowakei hatte man Zigeuner geholt, die auch in vielen anderen Städten und Dörfern unserer Heimat angesiedelt wurden. Man kann es nicht fassen, was in diesen 20 Jahren aus dem einst blühenden und reichen Bauerndorf geworden ist. Fast alle Bauernhöfe und Häuser sind verfallen und stehen als Ruinen im Dorf oder inmitten der unbestellten Felder. Viele Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht. Auf einer Anhöhe steht die über 600 Jahre alte ehrwürdige Pfarrkirche. Die Hussitenstürme, den Dreißigjährigen Krieg und andere schlechte Zeiten hat diese alte Wehrkirche gut überstanden. Was 600 Jahre nicht fertiggebracht haben, brachten 20 Jahre kommunistischer Volksherrschaft fertig. Die Kirche verfällt, und ihr Innenraum mit seinen herrlichen Barockaltären, den alten wertvollen Heiligenfiguren wurde gewaltsam zerstört und schmachvoll geschändet.

Wenn man in Reichen und vielen anderen Orten unserer sudetendeutschen Heimat diese sinnlosen Zerstörungen sieht, mitten im Frieden, im 20. Jahrhundert, mitten in Europa, dann fragt man sich immer wieder: Wie ist so etwas möglich? Kann man von so einem Volk, den Tschechen in unserer Heimat, noch von einem Kulturvolk sprechen? Wie laut protestiert doch die Weltpresse, wenn irgendwo in Westdeutschland einige Unbelehrbare einen jüdischen Grabstein umwerfen, in einer Synagoge ein Fenster eingeschlagen wird? Nur wenige Kilometer von der deutschen Grenze, etwa 70 km von Dresden entfernt, wird hier in Reichen wertvolles Kirchengut geschändet, ein ganzes Dorf brutal zerstört. In welcher Weltpresse gibt es da Proteste und Entrüstungen?

Wie viele unzählige »Lidice« hat es nun schon in unserer sudetendeutschen Heimat gegeben! Und die Weltpresse schweigt! Hunderte solcher Dorfschicksale wie Reichen kann man im Sudetenland registrieren. Kann es noch eine Änderung geben? Sie ist nur möglich durch eine Versöhnung der Tschechen mit dem sudetendeutschen Volk, dessen Rückkehr in die Heimat und Wiedergutmachung des angerichteten Schadens.

Unsere Bäder



Im Weltkurort Karlsbad: An der Muhlbrunnenkolonnade im Juli 1966.



Der Schillerplatz in Marienbad



Bad Königswart im Egerland, Kreis Marienbad.



Dorfstraße in Atschau bei Kaaden.

Das Buch, das Tagesgespräch geworden ist und Aufsehen erregt

Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten

Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis 20,— DM
(zuzüglich 1,— DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Zwei der einst bekanntesten und vielbesuchten Gaststätten auf dem Neuen Markt
(Rathausplatz) in Gablonz a. d. N.: Links Hotel und Café Corso, rechts Café Metzler.

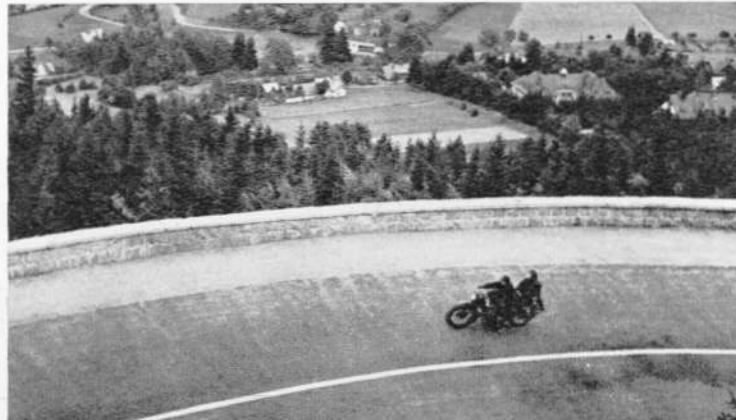
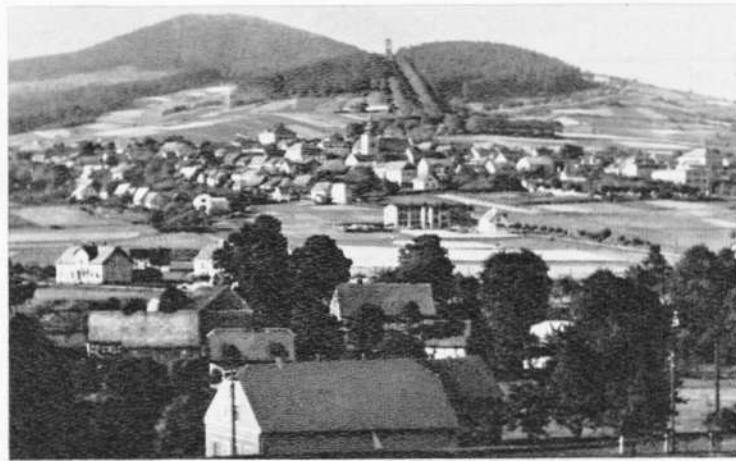


Oberleutensdorf bei Brüx: Der Erich-Taschner-Platz.



Heimat im Niederland: Links: Die betriebsame Stadt Schönlinde mit Strumpffabriken und anderen Textilunternehmen. —
Rechts: St. Georgental mit Kreuzberg und Tannenbergl.

Unten links: Schwaz bei Bilit: Katholische Kirche mit Pfarrei, im Hintergrund das frühere
Fürsterzbischöfliche Schloß. — Im Vordergrund Kriegerdenkmal 1914/18, rechts Zeughaus der Freiw. Feuerwehr. —
Unten rechts: Auf der Sudetenstraße ins Isergebirge.





Ein barockisiertes, ursprünglich gotisches Haustor mit schmiedeeisernem Oberlichtgitter in der Steingasse zu Eger. –
Unten: Das reizvoll gegliederte Renaissanceportal eines reichen Bürgerhauses, datiert 1543, in St. Joachimstal im Erzgebirge.



Diese recht originelle, barocke Gestaltung eines biederen Steinmetzmeisters befindet sich am Einfahrtstor des Hauses Nr. 10 am Marktplatz in Böhm.-Leipa. Die gefesselten Moslems auf beiden Seiten der Kartusche wie die feisten Gebäckträger gemahnen an die Türkenkriege im 17. Jahrhundert.

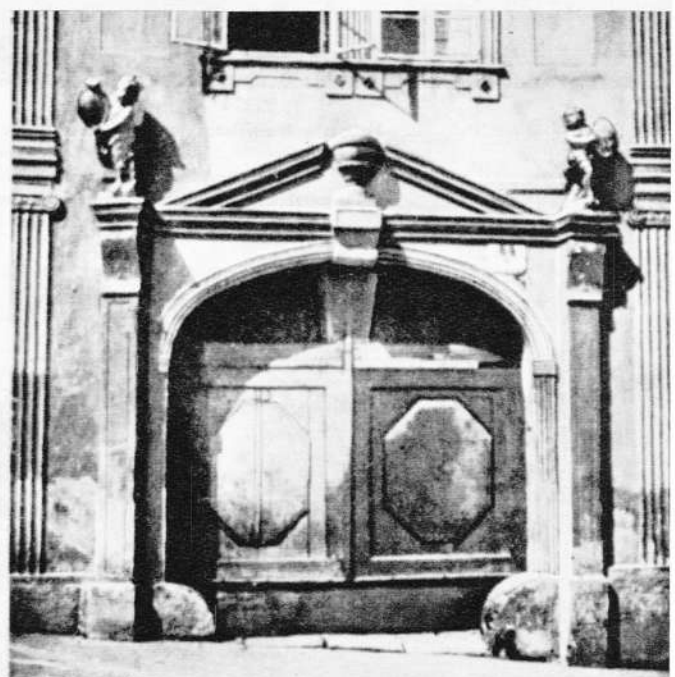


Portale und Haustore in unserer Heimat aus drei Jahrhunderten

Eng verknüpft mit der Erinnerung an die heute schon vielfach verschwundenen stolzen Bürgerhäuser unserer sudetendeutschen Heimatstädte sind ihre Eingänge und Portale. Bildeten diese doch gewissermaßen den dominierenden Mittelpunkt der Häuser und kündeten damit vom Wohlstand und der Schmuckfreudigkeit der Besitzer. Die mehr oder minder architektonisch betonten Portale und Haustore waren zugleich der bevorzugte Ort, an dem sich die neuen Stilelemente der verschiedenen Epochen ansiedelten. Die Bilderreihe will einige charakteristische Beispiele dieser Zeugen bürgerlicher Wohnkultur aus der heimatlichen Vergangenheit vor Augen führen.

(Sudetendeutsches Bildarchiv)

Unten: Giebel-Portal des stattlichen Hauses Nr. 44 in der Grünen Ringgasse in Teplitz mit den strengen, doch edlen Bauformen des Klassizismus gegen Ende des 18. Jahrhunderts.





Renaissanceportal mit den typischen Sitznischen in *Leitmeritz*. Das Tor selbst stammt erst aus der Zeit um 1800. –
 unten: Das Haustor in *Böhm.-Kamnitz* aus dem Jahre 1796 verrät den noch nachhallenden Klang des anheimelnden böhmischen Spätbarock.



Ein Rudiment aus der bereits verfallenen deutschen Bergstadt *Schlaggenwald* im Egerland:
 Das spätgotische Portal eines Bürgerhauses aus dem Anfang des
 16. Jahrhunderts. Auf sächsischen Einfluß deuten die Sitznischen in der Torleibung. –
 Unten: Ein seltenes Beispiel des Übergangsstils von der Spätrenaissance zum
 Frühbarock erhielt sich an diesem Hausportal um 1600 in *Mähr.-Tribau* im Schönhengstgau.





Mitten in der Kirche zu Reichen stehen und liegen einige der schönen Figuren mit abgeschlagenen Köpfen und Armen.



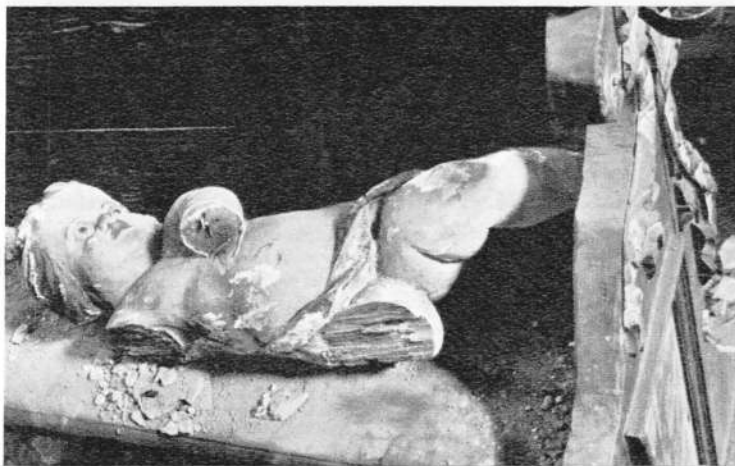
Hier sieht man die mutwillige Zerstörung des Gotteshauses zu Reichen, und man kann es nicht fassen, daß so etwas im 20. Jahrhundert in Mitteleuropa möglich ist. Der zertrümmerte Unterteil des Hauptaltars.

Verfall und Zerstörung im heimatlichen Elbegebiet. Tschechischer Vandalismus im Ort Reichen bei Tetschen a.d.E.

Zu unserem Leitartikel. – Aufnahmen Juli 1966



Der Haupteingang zur altehrwürdigen Pfarrkirche mit dem königlichen Wappen.



Eine der wertvollen, vom barocken Hauptaltar heruntergeschlagenen Engelfiguren.



Christus wurde vom Hauptaltar heruntergerissen, zerschlagen und liegt nun im Schmutz der geschändeten Kirche.



Eine Häusergruppe in Reichen im ersten Stadium der Zerstörung durch die heutigen »Bewohner«, meist Zigeuner und andere Arbeitsscheue. Erst werden Türen, Fußböden und Fenster verheizt, dann kommt der Dachstuhl daran, und bald ist die Ruine fertig. –

Unten: Die zerstörte Brauerei mitten in Reichen. Die Straßen sind bei Regenwetter kaum passierbar.



Vor 21 Jahren noch einer der reichsten Bauernhöfe, heute nur noch Ruinen. – Unten: Solche Ruinen kann man in Reichen und Umgebung in großer Zahl feststellen.





Rund um die alte gotische Pfarrkirche in Aussig a. d. E. stehen keine Häuser mehr. Das stark beschädigte Bauwerk ist dem Verfall preisgegeben, der Kirchturm steht schief zur Elbe zu.

Verfall und Zerstörung im heimatlichen Elbegebiet

Aufnahmen Juli 1966



Die alte barocke Klosterkirche in Aussig zeigt große Schäden. Da nichts geschieht, wird die Kirche bald eine Ruine sein.



Im Verwaltungszentrumspark zu Aussig begegnet man in Scharen Zigeunerkindern, die die Touristen anbetteln.



Ruine eines großen Bauernhauses in Babutin bei Tichlowitz a. d. Elbe.



Total zerstörter Bauernhof in Großpriesen a. d. Elbe.

Ihrer Wäsche zuliebe

LAVAMAT

Den und keinen anderen



Europas Hausfrauen
haben sich eindeutig
für den
LAVAMAT entschieden

Zwei-Laugen-Verfahren plus
„D“-Effekt garantieren be-
ste Pflege und strahlende
Saubерkeit für jede Wäsche.

Was Sie auch waschen wol-
len — wie verschmutzt es
auch ist — der LAVAMAT
mit seinen 14 Programmen
löst jedes Waschproblem.
Mit höchster Präzision und
Sicherheit.

Die ganze Wascharbeit: eine
einzige Schallerdrehung.
Ideal, nicht wahr?

Vorbildlicher Kundendienst
ist selbstverständlich, auch
viele Jahre nach dem Kauf.

Sie sollten sich den LAVAMAT
bald einmal ansehen. Pro-
spekte schickt Ihnen auch
gern das AEG-Waschauto-
maten-Werk, Abteilung L 237,
85 Nürnberg 2.

AEG

AUS
ERFAHRUNG
GUT



Wenn es gilt, deutsche Touristen und Devisenbringer anzulocken, können die Tschechen auf einmal wieder Deutsch, wie dieser Hinweis für die »Ferdinandshöhe« auf einer Plakattafel in Aussig zeigt. (Aufnahme Juni 1966.)



Im Rosengarten des Kurparks des sudetendeutschen Kurortes Franzensbad im Egerland.



Der vollkommen verwachsene Friedhof mit der zerstörten Leichenhalle in Niedergund a. d. Elbe. (Aufnahme Sommer 1966.)

Die Militärmarschplatten unserer Heimat

Die dritte Langspielplatte trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderen folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k.u.k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k.u.k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern, in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandspesen DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisane Sechsa« k.u.k. I. R. Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R. Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbenen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



Haid im Kreis Tachau: Loretto, Kreuzgang.

Erzgebirgische Volkskunst

Nußknacker, Räuchermänner, Pyramiden, Spieldosen, Kurrenden, Engelmusikanten, Blumenkinder, Frühlings- u. Jahresartikel (Original-Erzeugnisse), Heimatbücher und Schallplatten. Bebilderte Preisliste anford.

Vertrieb Elisabeth Zangl, 8260 Mühlendorf, Oberbayern, Friedrich-Ebert-Straße 2.



Kreuzworträtsel - Elbestädte

Waagrecht: 1. blutsaugendes Insekt, 5. Zitterpappel, 6. engl. ist, 7. Probe, Untersuchung, 8. sonderbar, komisch, 12. Autokennz. f. Landshut, 13. (siehe Anmerk.), 14. Abkürz. f. eingetr. Genossenschaft, 16. Vereinigung v. Singstimmen, 17. Bezeichnung f. Gesetz i. d. USA, 18. r. Nebenfluß d. Mosel, 19. Papierzählmaß, 21. etwas nicht tun, 22. Stoffgewebe, 23. (siehe Anmerk.) 24. Zahlungsfrist;

Senkrecht: 1. (siehe Anmerk.), 2. kleines Krebsstier, 1. Stadt in Schweden, 4. erste Handlung b. Fußballspiel, 8. lat.: Stern, 9. Abkürz. für Elektroenzephalographie, 10. lauter Ruf, 11. Möbelholz, 15. großer Behälter, 16. Stadt in West-Virginia, 17. dichterisch für Löwe, 18. weibl. Haustier, 20. chem. Zeichen für Skandium;

Anmerkung: 13. waagrecht (unser Bild 1966), 23. waagrecht sowie 1. senkrecht nennen je eine sudetendeutsche Stadt an der Elbe.

Auflösung aus Folge 131/September 1966.

Waagrecht: 1. Tetschen, 8. Alanen, 10. LU, 11. BENNISCH, 14. Gnomik, 16. da, 17. Eremit, 18. in, 19. Narben, 20. Atome, 23. Alm, 25. Satan, 26. Chur.

Senkrecht: 1. tabu, 2. elegant, 3. Tanne, 4. Sn, 5. HN, 6. Elch, 7. Nugat, 9. Eimer, 12. Nora, 13. Simbach, 15. Kiel, 16. Dias, 19. Not, 21. M. A. 22. en, 24. Mr.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Bräuer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfauenberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Daubau-Haida, »Heimatrufe für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederlande«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München